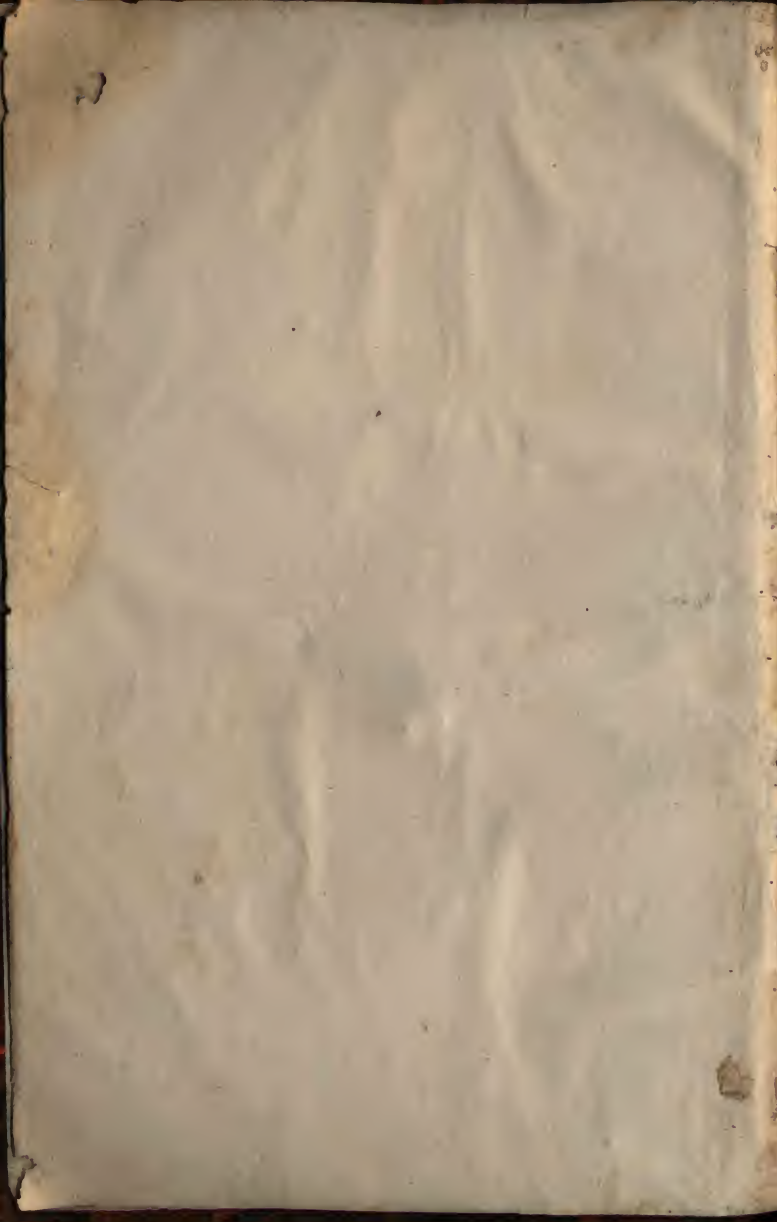




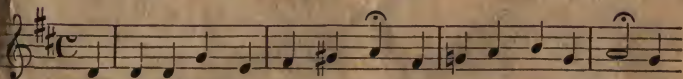
Handwritten text, possibly a signature or name, in cursive script, located in the upper right corner of the page.



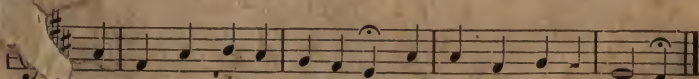


A. Einstimmige Schullieder.

1. Erhebung zum Schöpfer.



1. Mein erst Gefühl sei Preis u. Dank, er = he = be Gott o See = le!



Der Herr hört dei = nen Lob = gesang, lob = sing' ihm mei = ne See = le.

2.

Mich selbst zu schützen ohne Macht, lag ich und schlief in Frieden.
Wer schafft' die Sicherheit der Nacht und Ruhe für die Müden?

3.

Du bist es, Gott und Herr der Welt, und dein ist unser Leben;
Du bist es, der es uns erhält, und mir's jetzt neu gegeben.

4.

du, Gott der Macht; gelobt sei deine Treue,
I einer sanften Nacht mich dieses Tag's erfreue.

5.

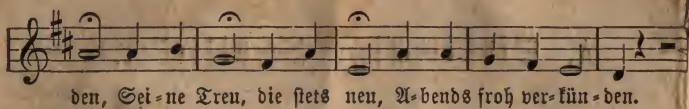
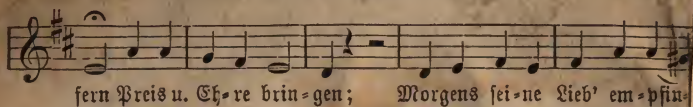
Segen auf mir ruh'n, mich deine Wege wachen,
u mich selber thun nach deinem Wohlgefallen.

Ch. F. Gellert.

2. Lobgesang.



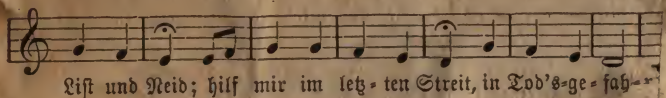
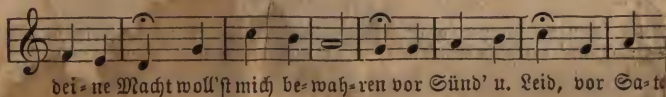
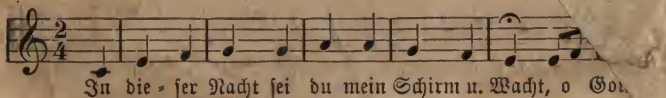
1. Röst = lich ist's dem Herrn lob = sin = gen und ihm gern nah und
Fest I.



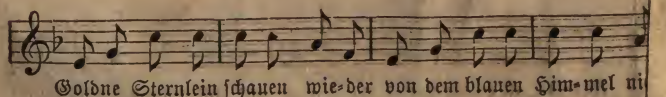
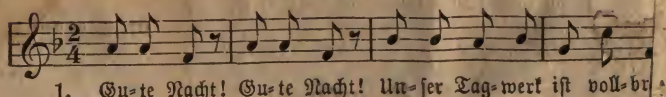
2.

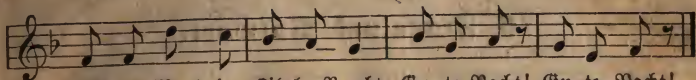
Drum, des Tages Wiederkehren
Füll mit Lust unsre Brust,
Hoch den Herrn zu ehren.
Dankend laßt uns seinen Willen,
Wo wir geh'n, wo wir steh'n
Heut' auch gern erfüllen.

3. Abendlied.



4. Gute Nacht.





und der Mond in sil-ber Pracht. Gu-te Nacht! Gu-te Nacht!

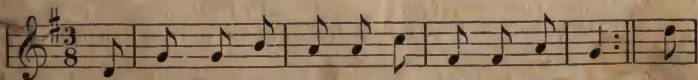
2.

Gute Nacht! Gute Nacht! Hab' mich doch so müd' gemacht;
Will mich nun zu Bette legen. Lieber Gott, gib Schutz und Segen,
Und der Engel heil'ge Wacht! Gute Nacht, gute Nacht!

3.

Gute Nacht! Gute Nacht! Jesu dir sei Dank gebracht,
Daß so freundlich du mir heute gabst Gesundheit, Freude,
Stets in Lieb' an mich gedacht. Gute Nacht, gute Nacht!
Nach Ch. Fr. Dan. Schubart.

5. Der Mai.



1. Da ist er, da ist er, der lieb - li - che Mai! Die
Der Him - mel so hei - ter, die Er - de so neu.



Flu - ren so kräf - tig, so blin - kend vom Thau; die Bä - che so



murmeln, die Lüf - te so lau.

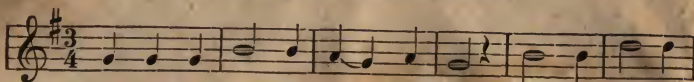
2.

Die Nachtigall flötet im Blüthengesträuch;
Der Hänfling singt hüpfend von Zweige zu Zweig;
Es scherzen die Fische im schimmernden See;
Es summen die Bienen im blühenden Klee.

3.

Willkommen, willkommen, du Geber der Lust!
Wir schmücken mit Kränzen den Hut und die Brust.
Entferne dich Leiden, entferne dich Schmerz!
Wir bringen dem Mayen ein fröhliches Herz.

6. Frage und Antwort.



1. Wer hat die Blumen nur er-dacht, wer hat sie so



schön ge-macht? Gelb und roth und weiß und blau, daß ich



mei-ne Lust d'ran schau.

2.

Wer hat im Garten und im Feld sie auf einmal hingestellt?
Erst war's doch so hart und kahl, blüht nun Alles auf einmal.

3.

Wer ist's, der ihnen allen schafft in den Wurzeln frischen Saft,
Gießt den Morgenthau hinein, schießt den hellen Sonnenschein?

4.

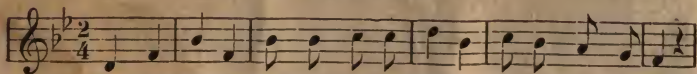
Wer ist es, der sie alle ließ duften doch so schön und süß,
Daß die Menschen groß und klein sich in ihrem Herzen freun?

5.

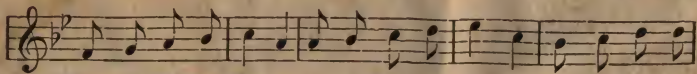
O, wer das ist und wer das kann und nie müde wird daran?
Das ist Gott in seiner Kraft, der die lieben Blumen schafft.

W. Seb.

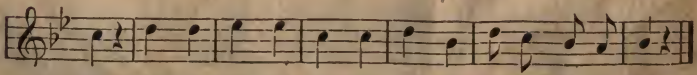
7. Sommer.



1. Frei von Sorgen treibt der Hirt am Morgen sei-ne Heerd' ins Feld.



Wenn die Vöglein sin-gen u. die Schäfchen springen sing ich: Gott er-



hält gnä-dig, präch-tig, gü-tig, mäch-tig sei-ne lie-be Welt.

2.

Grüne Wälder, Korn- und Weizenfelder, milder Sonnenschein;
Sanfte Mondenhelle, reine Silberquelle, Blumen, Obst und Wein.
Gottes Willen zu erfüllen, soll uns Freude sein.

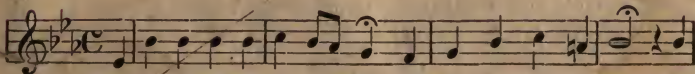
3.

Thau und Regen schütten reichen Segen über Thal und Höh'n;
Laue sanfte Winde fühlen uns gelinde, wenn sie spielend weh'n,
Schwüle Hitze dämpfen Blitze, prächtig anzusehn.

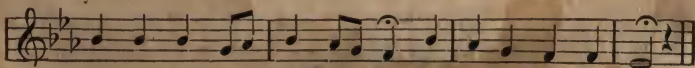
4.

O, wie mächtig, gnädig, gütig, prächtig ist der Herr der Welt,
Welcher seine Erde, König, Hirt und Herde liebet und erhält.
Laßt uns singen, Ehre bringen Gott dem Herrn der Welt.

8. Herbstlied.



1. Wie gut u. mild ist un - ser Gott! Lob singt, lob singt dem Herrn! Er



gibt uns täg - lich un - ser Brod, gibt al - les uns so gern.

2.

Schon mäht der Landmann freudenvoll
Der Felder Segen ab,
Den Segen, der uns nähren soll,
Den unser Gott uns gab.

3.

O, freut euch seiner Milbigkeit!
Wer ist, wie er so gut?
Wie er, der uns zu jeder Zeit
So reichlich Gutes thut.

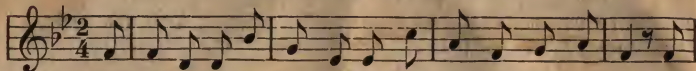
4.

So bringet Dank, wie sich's gebührt,
Und macht euch Gottes werth!
Nur der, den Gottes Segen rührt,
Empfängt, was er begehrt.

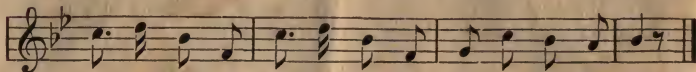
5.

Heil dem, der Tugendsaaten streut
Auf seinen Lebenspfad!
Zum Erntefest der Ewigkeit
Reist jede Tugendsaat.

9. Winters Abschied.



1. Bald ist der Winter ganz vorbei, schon schmelzen Schnee u. Eis; die



Rüf = te sind von Flo = den frei, die Fel = der nicht mehr weiß.

2.

Die armen Leute wärmen schon im Sonnenschein sich;
 All ihre Sorgen sind entflohn, weil Frost und Winter wich.

3.

Schon blüht das Gänseblümchen hier, bald wird das Veilchen blühn';
 Alsdann bind ich ein Sträußchen mir und bring's nach Hause hin.

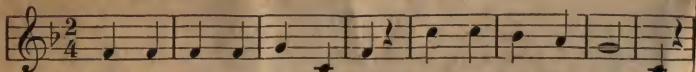
4.

Die Straßen trocknen überall im warmen Sonnenschein;
 Bald können wir uns mit dem Ball zur Feierstund' erfreun.

5.

Und bald, o lieber Frühling, bald grünt Garten, Feld und Hain;
 Dann hören wir im grünen Wald den Ruffuk wieder schrein.

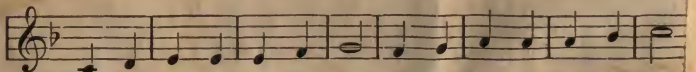
10. Winters Noth.



1. Win = ter, Win = ter, du bist kalt, den = noch friert dich nim = mer.



Hast du bei = nen Au = fent = halt nur im Schneege = flim = mer?



Wur = dest dar = um du so alt, weil du schläfst in Feld und Wald



Weil du schläfst in Feld und Wald.

2.

Nie am Ofen sitzest du. Nur dem Frohgewinnmel
Auf dem Eise siehst du zu, unter freiem Himmel
Wer sich da dir gern vereint :: ist dein größter Busenfreund. ::

3.

Nur die Armen dauern mich, die so gar nichts haben,
Daß sie inn- und äußerlich könnten sich erlaben.
Arme Menschen seid nur still :: Seht wie gern ich helfen will. ::

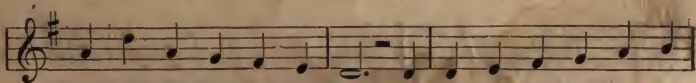
4.

Strenger Winter wirst du noch lange so regieren?
Schone dann der Armen doch, daß sie nicht erfrieren!
Aber Gott regieret dich. :: Nein du wirst nicht fürchterlich. ::

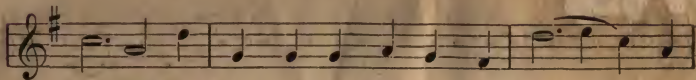
11. Die Jahreszeiten.



1. Wie schön ist der Wech = sel der Zei = ten, o



Freun = de im wan = deln = den Jahr! Wie herr = li = che Freun = den be =



rei = ten und brin = gen dem Menschen sie dar und



brin = gen dem Menschen sie dar.

2.

Der Frühling schenkt Wonne und Leben der wieder erwachten Natur,
Dann blühen die Bäume, die Reben, die Saaten, die Wiesen, die Flur.

3.

Der Sommer mit heißeren Tagen reißt, was uns der Frühling gebat,
Und bringt, wenn ermattet wir klagen, sanft kühlende Früchte uns dar.

4.

Den letzten erfreulichen Segen gewährt uns die herbstliche Zeit;
Dann reißt uns die Traube entgegen, das Herz zu erfreuen bereit.

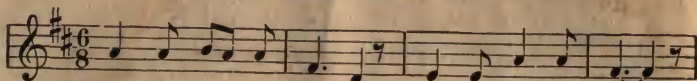
4.

Und schüttelst vom kalten Gefieder der Winter uns Schnee auf die Flur,
So schlägt uns sein Stürmen nicht nieder, sein Eislauf ergözet uns nur.

6.

Drum lieb' ich den Wechsel der Zeiten, o Brüder, im wandelnden Jahr;
Wie herrliche Freuden bereiten und bringen dem Menschen sie dar.
Lieberkühn.

12. Zufriedenheit.



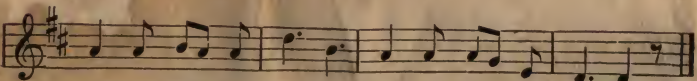
1. Freund, ich bin zu - frie - den geh' es wie es will.



Un - ter mei - nem Da - che leb' ich froh und still.



Man - cher Mensch hat al - les, was sein Herz be - gehrt;



doch ich bin zu - frie - den, das ist Gol - des werth.

2.

Leuchten keine Kerzen um mein Abendmahl,
Funkeln fremde Weine nicht im Goldpokal,
Findet sich doch immer, was man braucht zur Noth.
Süßer schmeckt im Schweiße mir mein Stückchen Brod.

3.

Schallet auch mein Name nicht im fernen Land;
Schmücken mich nicht Titel, Stern und Ordensband:
Nur des Herzens Adel, sei mein' höchste Lust.
Und zum Wohl der Brüder athme meine Brust.

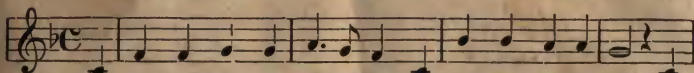
4.

Geben auch Paläste mir mein Obdach nicht;
Auch in meine Hütte scheint der Sonne Licht.
Wo die Freude wohnet, wohnt und schläft man froh -
Ob auf Eiderdaun, oder auf dem Stroh.

5.

Eine Pyramide zieret nicht mein Grab
Und auf meinem Sarge prangt kein Marschallstab,
Friede aber wehet um mein Leichentuch,
Ein paar Freunde weinen und das ist genug.

13. Der Landmann und sein Sohn.



1. Lieb' im - mer Treu u. Red - lichkeit bis an dein küß - les Grab, u.



wei - ße kei - nen Fin - ger - breit von Got - tes We - gen ab.

2.

Dann wirst du, wie auf grünen Au'n durch's Pilgerleben geh'n;
Dann kannst du ohne Furcht und Graun dem Tod entgegen sehn.

3.

Dem Bösewicht wird alles schwer; er thue, was er thu':
Das Laster treibt ihn hin und her und läßt ihm keine Ruh'.

4.

Der Wind im Hain, das Laub am Baum saugt ihm Entsetzen zu;
Er findet nach des Lebens Traum im Grabe keine Ruh'.

5.

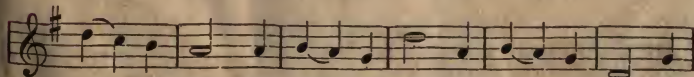
Drum übe Treu und Redlichkeit bis an dein küßles Grab,
Und weiche keinen Fingerbreit von Gottes Wegen ab.

2. H. Th. Hölty.

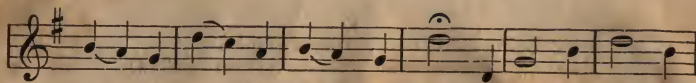
14. Des Knaben Berglied.



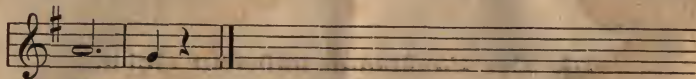
1. Ich bin vom Berg der Hir - tentnab', seh' auf die Schlösser



all' her - ab. Die Son - ne strahlt am er - sten hier, am



läng = sten wei = set sie bei mir. Ich bin der Knab' vom



Ber = ge.

2.

Hier ist des Stromes Mutterhaus; ich trink ihn frisch vom Stein heraus;
Er braußt vom Fels im wilden Lauf, ich sang' ihn mit den Armen auf.
Ich bin der Knab' vom Berge.

3.

Der Berg, der ist mein Eigenthum, da zieh'n die Stürme rings herum.
Und heulen sie von Nord und Süd', so überschallt sie doch mein Lied.
Ich bin der Knab' vom Berge.

4.

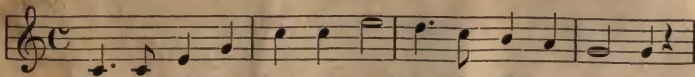
Sind Blitz und Donner unter mir, so steh' ich hoch im Blauen hier;
Ich kenne sie und rufe zu: Laßt meines Vaters Haus in Ruh!
Ich bin der Knab' vom Berge.

5.

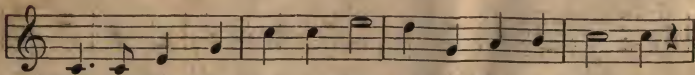
Und wann die Sturmglock' einst erschallt, manch' Feuer auf den Bergen
Dann steig' ich nieder, tret' in's Gied, und schwing' mein Schwert und
sing' mein Lied:
Ich bin der Knab' vom Berge.

ußland.

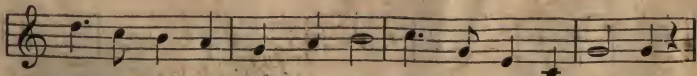
15. Glück der Zufriedenheit.



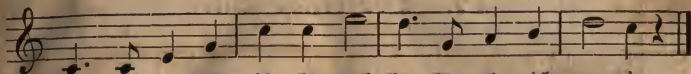
1. Fröh-lich, fröh-lich kann ich sein, denn ich bin zu = frie = den.



Was das Herz nur kann er = fren'u hat mir Gott be = schie = den.



Auf dem har-ten Sack von Stroh schlaf' ich wie ein Rö = nig.



Wer zu=frie=den ist, ist froh, hat fürwahr nicht we=nig.

2.

Feld und Wald und Thal und Flur geben manche Freude;
Und wir sehen die Natur stets im schönen Kleide.
Ohne Gram und ohne Leid wandeln wir durch's Leben;
Unser Stolz ist Fröhlichkeit, Gutsein unser Streben.

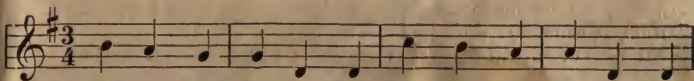
3.

Arbeit macht gesund und frisch, macht ein gut Gewissen;
Gern entbehret unser Tisch theure Leckerbissen.
Brod und Milch ist mir genug, ist mein Herz nur heiter;
Frisches Wasser gibt der Krug, und was braucht man weiter?

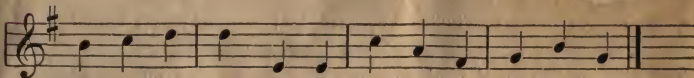
4.

Jeder Stand hat Gram und Glück, jeder Lust und Leiden;
Keines Herz gibt frohen Blick, schafft uns viele Freuden.
Drum will ich stets fröhlich sein, fern von Gram und Trauer,
Unzufriedenheit allein macht das Leben sauer.

16. Aufmunterung zum Fleiß.



1. Flei=zig, wie's Biendchen klein, sollt ihr, ihr Ana=ben sein,



frisch, legt die Hand an's Werk, daß Leib und Seel' sich stärk'.

2.

Morgens früh aus dem Bett! Tummelt euch um die Bett'!
Wer lang im Bette träumt, goldene Zeit versäumt.

3.

Eh' man es sich versieht, Jugendzeit schon entflieht.
Wer es nur immer kann, lege ihr Zügel an!

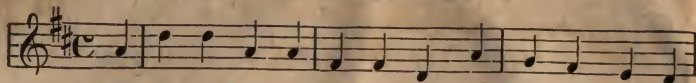
4.

Jetzt wird noch ausgesä't; später es anders geht.
Dann wird's dem Faulen schwer, Armuth und Leid hat er.

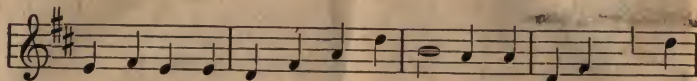
5.

Drum, Kinder, spät und früh scheuet nicht Last und Müh'!
Faulheit bringt Armuth gleich, Fleiß machet froh und reich.

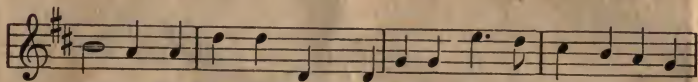
17. Der träge Bär.



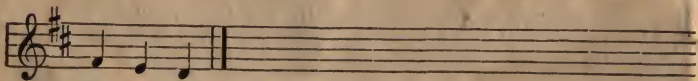
1. Ei se = het doch den Bär, den Bär! mit schwerem Tritt tragt



er da-her, der Mann dort mit dem Ranzen, der läß = set ihn hübsch



tan = zen. Die Trommel brummt, die Pseife quikt, wie sich's zu solchem



Tan = ze schickt.

2.

Der Bär ist gar ein faules Thier, verschläft sein halbes Leben schier,
Darum bekommt der Träge vom Treiber viele Schläge.
Wollt ihr vor Strafen sicher sein: arbeitet hübsch und lernet fein.

3.

Der Bär, der ist ein Federmaul, im Honigrauben gar nicht faul.
Die Bienen, sich zu rächen, mit manchem Stich ihn stechen.
Seht, solchen schmerzenvollen Lohn trägt oft die Näserei davon.

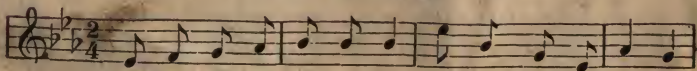
4.

Der Bär, der brummt ohn' Unterlaß im zornigen, ergrimten Baß,
Drum, Knaben, laßt euch wehren, und brummt nicht, wie die Bären!
Sonst fügt man in das Näschen klein euch hübsche Eisenringlein ein.

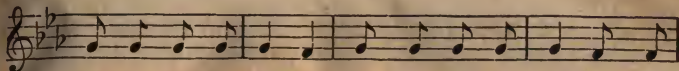
5.

Der Bär, der Bär, der grobe Bär ist naschhaft, faul und brummt gar
sehr;
Drum kann er wieder gehen, wir haben g'nug gesehen.
Wir wollen fleißig, mäßig, fein, und keine Brummelbären sein.

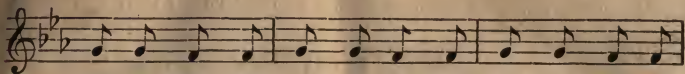
18. Vorsatz.



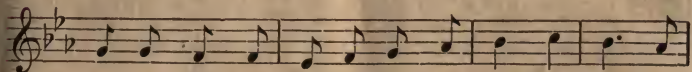
1. Gut sein laßt uns Alt und Jung, gut sein, bes = ser wer = den;



nü - ßen uns' - re Stunden, bald sind sie ent - schwunden. Hier



ist die Hand, schlägt al - le ein, wir wol - len gu - te



Menschen sein, dann le - ben wir recht froh, froh, froh, dann



le - ben wir recht froh!

2.

Laßt uns Neid und Eigensinn suchen stets zu meiden,
Sie sind's die im Leben Mißvergüügen geben.
Hier ist die Hand 2c.

3.

Laßt uns uns're Eltern stets lieben und verehren!
Auf des Lebens Wegen leitet uns ihr Segen.
Hier ist die Hand 2c.

4.

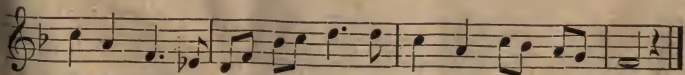
Dann wird uns auf Schritt und Tritt Gottes Segen leiten
Täglich neue Freuden wird er uns bereiten.
Hier ist die Hand 2c.

Mich. R. B. Weder.

19. Dem Könige.



1. Der Kö-nig ist ein lieber Mann; er wohnt in Ber-lin, und



wär' das nicht so weit von hier, ich ging noch heu - te hin.

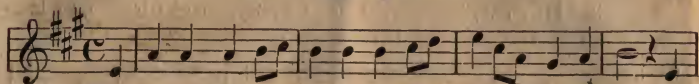
2.

Und was ich bei dem König wollt'? Ich gäb' ihm meine Hand
Und brächt' die schönsten Blümchen ihm, die ich im Garten fand.

3.

Und sagte dann: Der liebe Gott, der schickt die Blümchen dir!
Und dann lief ich geschwinde fort, und wär' bald wieder hier.

20. Exerzirlied.



1. Ihr muntern Knaben, eilt herbei, singt un-ser Liedchen mit! Gebt



Achtung! Langsam! Eins, zwei, drei! Fallt ein in unsern Tritt.

2.

Aus dem Soldatenspiel, wobei man jetzt noch scherzhaft lacht,
Selbst aus dem kleinen Eins, zwei, drei, wird doch einst Ernst gemacht.

3.

Und wer dann früh schon gut marschirt mit seinem Holzgewehr,
Auf unserm Spielplatz exerzirt, dem wird's hernach nicht schwer.

4.

Und wer die Trommel schlägt, wie ich, und hält sie blank und rein,
Der wird, daß glaubt mir sicherlich, kein schlechter Spielmann sein.

5.

Und wer das Rechts - um macht, wie wir, und so marschiren kann,
Den sieht gewiß sein Offizier recht gern und freundlich an.

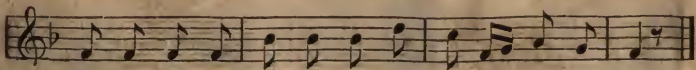
6.

Didrom, dom, dom, didrom, dom, dom! Wer wollte traurig sein?
Und sich nicht in der Jugend schon am Exerziren freu'n!

21. Herbei!



1. Auf, auf ihr Knaben, eilt her-bei, marschiret Mann bei Mann. Ein



Se - der blei - be in der Reih' und pfei - fe, was er kann.

2.

Es breche einen schlanen Stab sich uns're Reiterei
Vom nächsten Weidenbusche ab und tummle sich herbei.

3.

Von unsern Säbeln fließt kein Blut, sie sind von Holz gemacht,
Und der Gesang'ne hat es gut, denn er wird nur belacht.

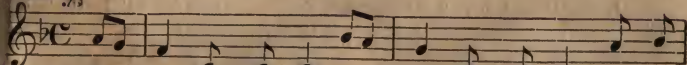
4.

Darum, ihr Brüder, drückt den Hut recht grimmig in's Gesicht,
Seht auf den Feind mit festem Muth; den Säbel fürchtet nicht.

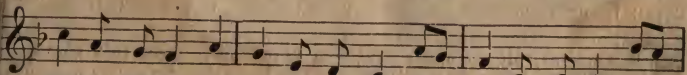
5.

Auf, auf, ergreift das Gewehr, marschiret Mann bei Mann!
Geschlagen wird der Feinde Heer, rückt unser Haufe an.

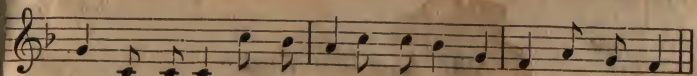
22. Die Kleine Armee.

Alle. 

1. Nur lang-sam vor-an, nur langsam vor-an, daß die

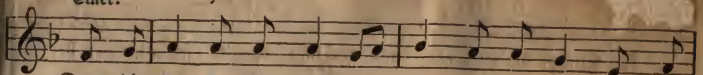


klei-ne Armee auch mitkommen kann. Nur langsam voran, nur

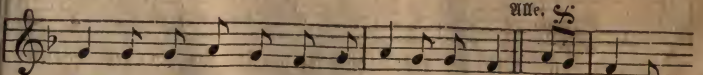


langsam vor-an, daß die klei-ne Armee auch mit-ko-men kann.

Einer.



Denn die Fü-ße sind noch nicht stark und geschwind, drum die



Trit-te und Schritte manchmal un-si-cher sind. Nur langsam 2c.

2.

Einer: Noch bedeutet nicht viel unser kindliches Spiel,
Unser Gehen richt't sich noch nach keinem schwierigen Ziel.

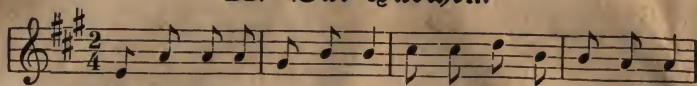
Alle: Nur langsam voran 2c.

3.

Einer: Wenn wir größer einst sind, wenn zum Mann reist das Kind,
Uns're Tritte und Schritte dann viel richtiger sind.

Alle: Nur langsam voran 2c.

23. Das Häschen.



1. Gestern Abend ging ich aus, ging mal in den Wald hin-aus;



kommt ein Häs-chen her zu mir in dem grü-nen Wald-re-vier,



kommt das Häschen nah her-an, daß mir's was'er-zäh-len kann.

2.

Bist du nicht der Jägersmann, heh'st auf mich die Hunde an?

Wenn dein Windspiel mich ertappt, hast du Jäger mich erschnappt.

Wenn ich an mein Schicksal dent', ich mich recht von Herzen kränkt'.

3.

Armes Häschen, bist so blaß; geh' dem Bau'r nicht mehr in's Gras,

Geh' dem Bau'r nicht mehr in's Kraut, sonst bezahlst du's mit der Haut;

Sparst dir manche Noth und Pein, kannst mit Lust ein Häschen sein.

Volkslied.

24. An den Fuchs.

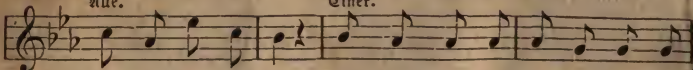
Einer.



1. Fuchs, du hast die Gans ge-stoh-len, gib sie wie-der her,

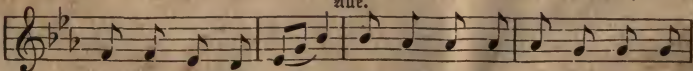
Alle.

Einer.

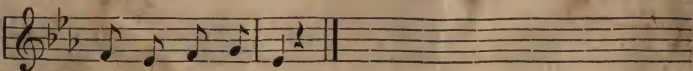


gib sie wie-der her; sonst wird sie der Jä-ger ho-len

Alle.



mit dem Schießge-wehr, sonst wird sie der Jä-ger ho-len



mit dem Schießgewehr.

2.

Seine große lange Flinte :: schießt auf dich den Schrot ::
:: Daß dich färbt die rothe Dinte und du bist dann todt. ::

3.

Liebes Füchselein, laß dir rathen, :: sei doch nur kein Dieb ::
:: Nimm, du brauchst nicht Gänsebraten, mit der Maus vorlieb. ::

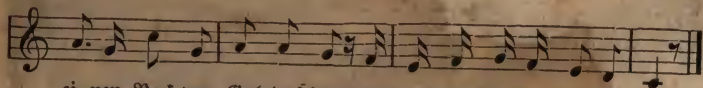
25. Der Riese Goliath.



1. War einst ein Rie = se Go = li = ath, ein gar ge = fähr = lich Mann; er



hat = te Tres = sen an dem Gut und ei = ne Klun = ker d'ran, u.



ei = nen Rock von Gol = de schwer. Wer zählt die Din = ge al = le her.

2.

Auf seinen Schnurrbart sah man nur mit Zittern und mit Graus,
Und dabei sah er von Natur gar wild und grimmig aus.
Ein Sarraz war, man glaubt es kaum, so groß schier als ein Weberbaum.

3.

Er hatte Knochen, wie ein Gaul, und eine freche Stirn,
Und ein entsetzlich großes Maul, doch nur ein kleines Hirn;
Gab Jedem einen Rippenstoß, und flunkerte und prahlte groß.

4.

So kam er alle Tage her und sprach Israhel Hohn:
„Wer ist der Mann, wer wagt's mit mir, sei's Vater oder Sohn?
Er komme her zu jeder Stund', ich werf ihn nieder auf den Grund.“

5.

Da kam in seinem Schäferrock ein Jüngling zart und fein,
Er hatte nichts, als einen Stock, die Schleuder und den Stein;
U. sprach: „Du hast viel Stolz und Wehr; ich komm' im Namen Got =
tes her.“

6.

Und damit schleudert er auf ihn, und traf die Stirne gar.
Da fiel der große Prahler hin, so lang und breit er war.
Und David hant in guter Ruh' ihm auch noch ab den Kopf dazu.

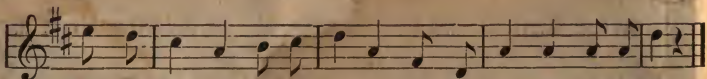
7.

Trau nicht auf deinen Treffenhut, noch auf die Troddel dran;
Ein großes Maul es auch nicht thut, das lern vom langen Mann,
Und von dem Kleinen merke wohl, wie man mit Ehren sechten soll.
M. Claudius.

26. O weh!



1. Häschen jag-te einst im Gar-ten ei-nen bunten Schmet-ter-ling.



Ich will dich doch endlich krie-gen; er ver=folgt ihn ü=ber=all.

2.

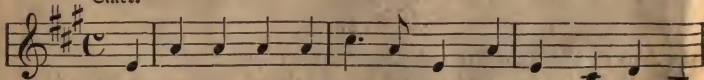
Willst du nicht ein wenig warten, sprach er, kleines, hübsches Ding?
Konnte was im Wege liegen; Häschen dacht' an keinen Fall.

3.

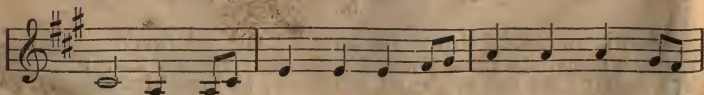
Ich will dich doch endlich haben, rief er, und sah in die Höh';
Doch da war ein großer Graben; Häschen fiel hinein, o weh!

27. Urians Reise um die Welt.

Einer.



1. Wenn Je-mand ei-ne Rei-se thut, so kann er was er-



zäh-len; drum nahm ich mei-nen Stock und Gut und

Chor.

thät das Mei = sen wäh = len. Da hat er gar nicht ü = bel,
gar nicht ü = bel, gar nicht ü = bel dran gethan, er = zähl er nur
wei = ter Herr ll = ri = an.

2.

Zuerst ging's nach dem Nordpol hin, da war es kalt bei Ehre!
Da dacht' ich denn in meinem Sinn, daß hier es wärmer wäre.
Da hat er gar nicht übel zc.

3.

In Grönland freuten sie sich sehr, mich ihres Orts zu sehen
Und setzten mir den Thronkrug her, ich aber ließ ihn stehen.
Da hat er gar nicht übel zc.

4.

Von hier ging's hin nach Mexiko, ist weiter, als nach Bremen;
Da, dacht' ich, liegt das Gold wie Stroh; willst dir 'nen Sack voll nehmen.
Da hat er gar nicht übel zc.

5.

Allein, allein, allein, allein, wie kann der Mensch sich trügen:
Ich fand hier nichts, als Sand und Stein und ließ den Sack da liegen.
Da hat er gar nicht übel zc.

6.

Drauf kauft' ich etwas kalte Kost, dazu ein wenig Kuchen
Und setzte mich auf Extrapost, Land Asien zu besuchen.
Da hat er gar nicht übel zc.

7.

Der Mogul ist ein großer Mann, und gnädig sonder Maaßen
Und klug. Er war jetzt eben dran, 'nen Zahn ausziehen zu lassen.
Da hat er gar nicht übel zc.

8.

Im dacht' ich, der hat Zähnepein bei so viel Größ' und Gaben:
Was hilft's denn da, noch Mogul sein? Die kann man so wol haben.
Da hat er gar nicht übel zc.

9.

Ich gab dem Wirth mein Ehrenwort, ihn nächstens zu bezahlen
Und damit reißt' ich wieder fort nach China und Bengalen.
Da hat er gar nicht übel 2c.

10.

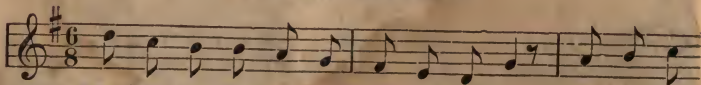
Nach Japan und nach Otaheit, nach Afrika nicht minder,
Und sah bei der Gelegenheit viel Städt' und Menschenfinder.
Da hat er gar nicht übel 2c.

11.

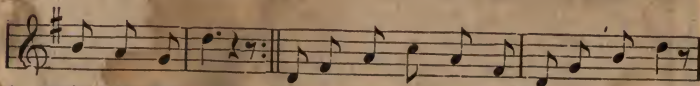
Und fand es überall wie hier, fand überall 'nen Sparren.
Die Menschen grade so wie hier, ganz eben solche Narren.
Da hat er gar sehr übel, gar sehr übel, gar sehr übel dran gethan.
Erzähl er nicht weiter, Herr Urian.

M. Claudius.

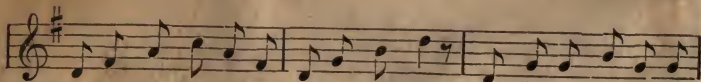
28. Drescherlied.



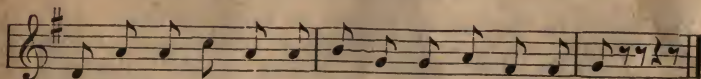
1. Hört ihr's, ihr Drescher, nun schlägt es schon drei, mun-ter er-
Weckt euch der Wäch-ter und Hah-nen-ge-schrei, zau-bern-de



1. greift das Ge-wehr! Lan-ge drischt auf und ab, munter und froh,
Schlä-fer nicht mehr?



Bel-ten, der flei-ßi-ge Nachbar, sein Stroh. Tack tack tack, tack tack tack,



tack tack tack, tack tack tack, tack tack tack, tack tack tack, tack.

2.

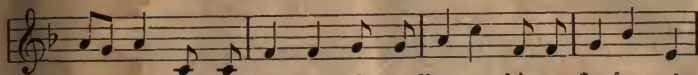
Drum macht euch munter zur Arbeit heran! Schon scheint die Sonne herein.
Trägheit macht Stunden und Tage so lang, Fleiß nur läßt fröhlich uns sein.
Drischt ohne Säumen die Aehren mit Nacht! Klapp und klapp auf und
ab, bis in die Nacht.

Tack tack tack 2c.

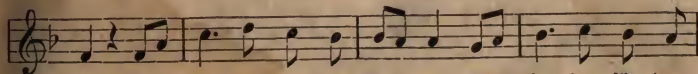
29. Wie machts der Bauer?



1. Wollt ihr wiß-sen, wie der Bau=er, wollt ihr wiß-sen, wie der



Bau=er, wollt ihr wiß-sen, wie der Bau=er sei-nen Ha-ser aus-



sät? Seht, so, so sät der Bau=er, seht, so, so sät der



Bau=er, seht, so, so sät der Bau=er sei-nen Ha-ser in's Feld!

2.

Wollt ihr wissen, wie der Bauer, wollt ihr wissen wie der Bauer,
Wollt ihr wissen, wie der Bauer seinen Ha-ser abmäht?

Seht, so, so mäht der Bauer, seht, so, so mäht der Bauer,
Seht, so, so mäht der Bauer seinen Ha-ser nun ab.

3.

Wollt ihr wissen, wie der Bauer, wollt ihr wissen wie der Bauer,
Wollt ihr wissen, wie der Bauer seinen Ha-ser ausdrischt?

Seht, so, so drischt der Bauer, seht, so, so drischt der Bauer,
Seht, so, so drischt der Bauer seinen Ha-ser nun aus.

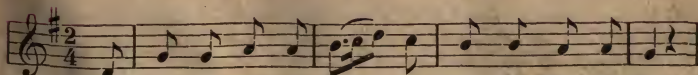
4.

Wollt ihr wissen, wie der Bauer, wollt ihr wissen, wie der Bauer,
Wollt ihr wissen, wie der Bauer, seinen Ha-ser verkauft?

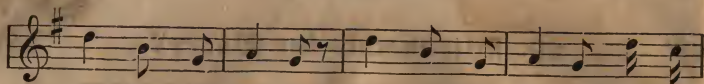
Seht, so verkauft der Bauer, seht, so verkauft der Bauer,
Seht, so verkauft der Bauer seinen Ha-ser für's Geld.

Volkslieb.

30. Der lust'ge Musikant.



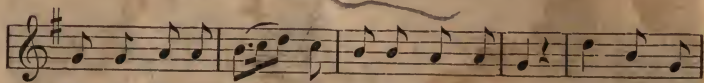
1. Ich bin ein Mu-si-kant, ich bin ein Mu-si-kant!



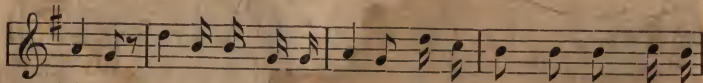
Ich kann auch spie - len auf mei - ner Gei - ge: di - de



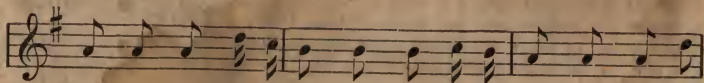
schum schum schum, di - de schum schum schum, auf meiner Gei - ge. 2. Ich



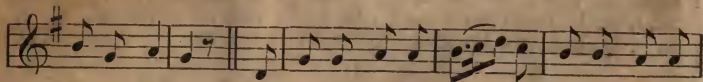
bin ein Mu - si - kant, ich bin ein Mu - si - kant! Ich kann auch



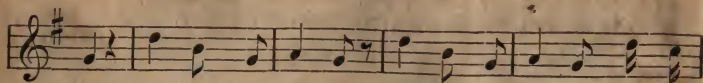
spie - len auf mei - ner Cla - ri - net - te: päd - de wäpp wäpp wäpp, päd - de



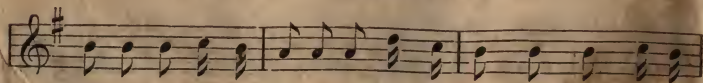
wäpp wäpp wäpp, di - de schum schum schum, di - de schum schum schum, auf



mei - ner Gei - ge. 3. Ich bin ein Mu - si - kant, ich bin ein Mu - si -



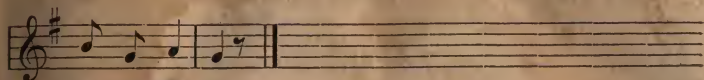
kant! Ich kann auf spie - len auf mei - ner Flö - te: (Pfeifend)



Päd - de wäpp wäpp wäpp, päd - de



wäppwäppwäpp, di-de schum schum schum, di-de schum schum schum, auf



mei-ner Sei-ge.

4.

Ich bin ein Musikant, ich bin ein Musikant!

Ich kann auch spielen auf meinem Horne:

Hu hu hu hu hu, hu hu hu hu hu.

(Flöte: pfeifend)

(Clarinette:) pädde wäpp wäpp wäpp 2c.

(Geige:) bide schum schum schum 2c.

5.

Ich bin ein Musikant, ich bin ein Musikant!

Ich kann auch spielen auf meiner Guitarre:

Timterlim tim tim, timterlim tim tim.

(Horn, Flöte, Clarinette, Geige.)

6.

Ich bin ein 2c.

Ich kann auch spielen auf meinem Fagotte:

(Mit den Lippen schnurren.)

(Guitarre, Horn, Flöte, Clarinette, Geige.)

7.

Ich bin ein 2c.

Ich kann auch spielen auf meiner Posaune:

Prrrääh, prrääh, prrääh, prrääh.

(Fagott, Guitarre, Horn, Flöte, Clarinette, Geige.)

8.

Ich bin ein 2c.

Ich kann auch spielen auf meiner Trompete:

Dräng teräng däng däng, däng teräng däng däng.

(Posaune, Fagott, Guitarre, Horn, Flöte, Clarinette, Geige.)

9.

Ich bin ein 2c.

Ich kann auch spielen auf meiner Trommel:

Dom derom dom dom, dom derom dom dom.

(Trompete, Posaune, Fagott, Guitarre, Horn, Flöte, Clarinette, Geige.)

10.

Ich bin ein 2c.

Ich kann auch spielen auf meinem Triangel:

Ting ting ter ling, ting ting ter ling.

(Trommel, Trompete, Posaune, Fagott, Guitarre, Horn, Flöte, Clarinette, Geige.)

11.

Ich bin ein 2c.

Ich kann auch spielen auf meiner Pauke.

Brrum bum bum, brrum bum bum.

(Triangel, Trommel, Trompete, Posaune, Fagott, Guitarre, Horn, Flöte, Clarinette, Geige.)

12.

Ich bin ein 2c.

Ich kann auch spielen auf meinem Clavier.

Greif ich hier hinein, greif ich da hinein.

(Pauke, Triangel, Trommel, Trompete, Posaune, Fagott, Guitarre, Horn, Flöte, Clarinette, Geige.)

Vollständ.

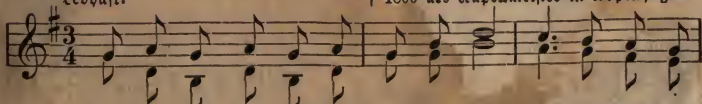


B. Zweistimmige Schullieder.

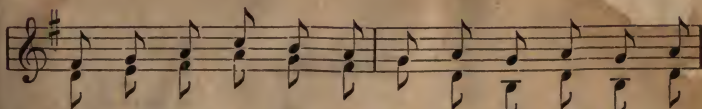
1. Der erste Mai.

Lebhaft.

J. A. B. Schulz,
† 1800 als Kapellmeister in Kopenhagen.



1. Heu - te will ich fröh - lich fröhlich sein, kei - ne Weis' und
2. Denn er kommt mit sei - ner Freuden - schaar heu - te aus der
3. Und sein Ant - litz ist ihm roth und weiß, und er trieft von



1. kei - ne Sit - te hö - ren, will mich wäl - zen und vor
2. Mor - gen = rö - the Sal - len, ei - nen Blu - men - kranz um
3. Thau und Duft und Ge - gen. - Ha! ich brech' ein jun - ges



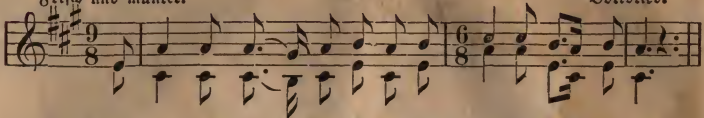
1. Freu - de schrein, und, der Kö - nig soll mir das nicht weh - ren.
2. Brust und Haar, und auf sei - nen Schultern Nachti - gal - len.
3. Knos - pen - reis, und so flieg' ich mei - nem Freund ent - ge - gen.

Claudio, † 1815.

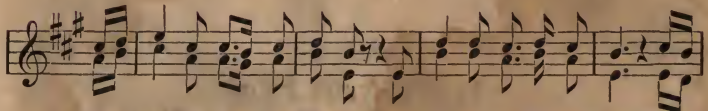
2. Lebensregung.

Frisch und munter.

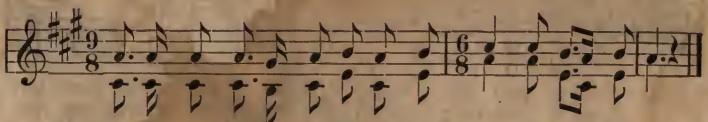
Volkslied.



1. Frisch auf zum frö - li - chen Tagen in's wei - te Feld hin - aus.
Wer blieb in die - sen Tagen in träger Ruh zu Haus.
2. Bald grünt die Hei - de wieder, im Walde wird es laut;
Auf, auf denn fröhli - che Brüder, nun mit hin - aus geschaut!



1. Der Frühling hat ge - la - den zum freien, fröhlichen Spiel, zum
2. Wenn sich die Hei - me re - gen, so laßt ein Gleiches uns thun; es

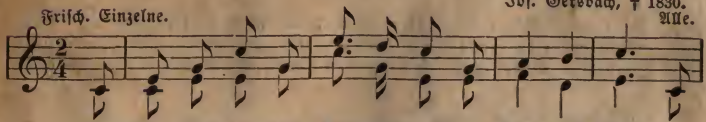


1. Ringen und Springen gera - then, zum Wettlauf nach dem Ziel.
2. mü - gen nur die Trägen noch jetzt am D - fen ruh'n.

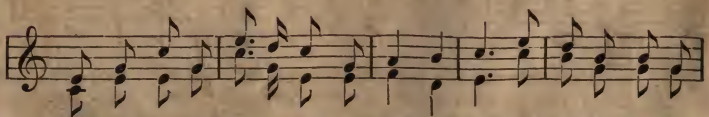
3. Frühling.

Frisk. Einzelne.

Jos. Geröbach, † 1830.
Alle.

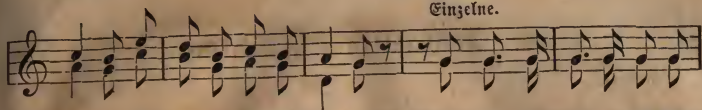


Der Lenz thut sei - nen Freu - dengruß an Feld und Wald, der



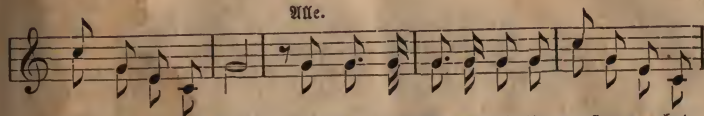
Lenz thut seinen Freudenruß an Feld und Wald, in diesen hel - len

Einzelne.

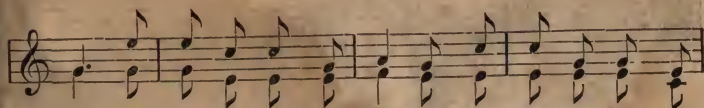


Tagen, in diesen hel-len Tagen. Das sieht der Winter mit Ver-

Alle.

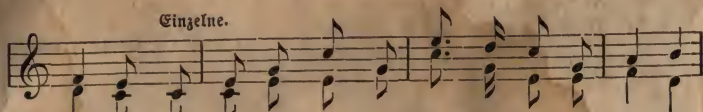


druß und machet Kalt! Das sieht der Winter mit Verdruß u. machet



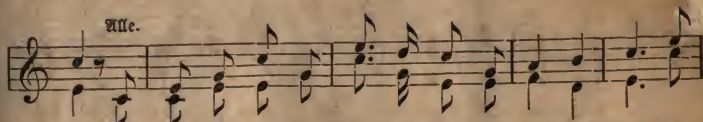
Kalt! es hilft ihm nichts sein Klagen, es hilft ihm nichts sein

Einzelne.

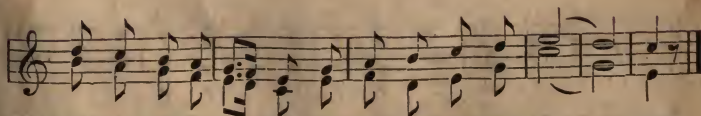


Kla-gen. Wird er nicht bald auf flücht'gen Fuß sich se-zen

Alle.



bald, wird er nicht bald auf flücht'gen Fuß sich se-zen bald, so



wird man ihn ver-ja-gen, so wird man ihn ver-ja-gen.

Fr. Rückert.

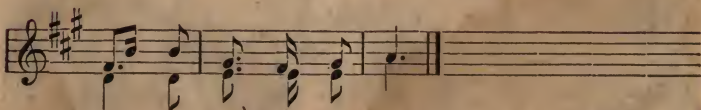
4. Frühzeitiger Frühling.

Ruhig.

3. Versbach, † 1830.



1. Ta = ge der Won = ne! kommt ihr so bald? schenkt uns die
2. Reich = li = cher flie = ßen Bäch = lein zu = mal. Sind es die
3. Bläu = li = che Fri = sche, Him = mel und Hüh! Sol = de = ne
4. Un = ter des Grü = nen blü = hen = der Kraft na = schen die
5. Lei = se Be = we = gung bebt in der Luft, rei = zen = de
6. Bun = tes Ge = fie = der rau = schet im Hain; himm = li = sche



1. Son = ne Hü = gel und Wald.
2. Wie = sen, ist es das Thal?
3. Fi = sche wim = meln im See.
4. Vie = nen sum = mend am Saft.
5. Re = gung, lieb = li = cher Duft.
6. Lie = der schal = len dar = ein.

v. Götthe, † 1832.

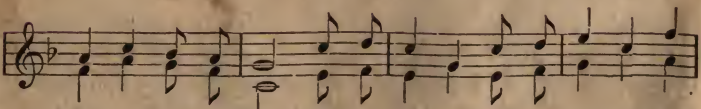
5. Sommerlied.

Mäßig.

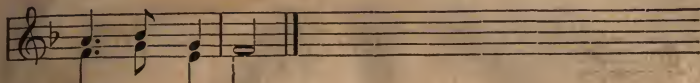
3. Versbach, † 1830.



1. Auf dem Ber = ge bin ich ge = fes = sen, hab' den
2. In dem Gar = ten bin ich ge = stan = den, hab' den
3. Auf der Wie = se bin ich ge = gan = gen, sah' die



1. Vög = lein zu = ge = schaut; hab'n ge = sun = gen, hab'n gesprun = gen, hab'n
2. Inm = lein zu = ge = schaut; hab'n ge = brum = met, hab'n ge = sum = met, hab'n
3. Sommer = vög = lein an; hab'n ge = so = gen, hab'n ge = flo = gen, gar



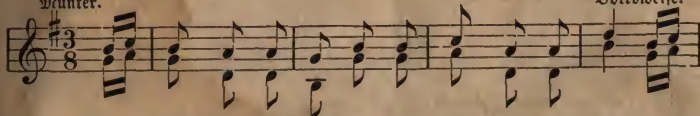
1. Nest = lein ge = baut.
2. Zell = lein ge = baut.
3. schön war's ge = than.

Volkslied aus der Schweiz.

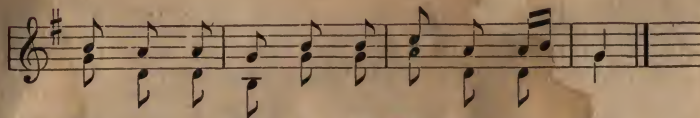
6. Dem Sommer.

Munter.

Volksweise.



1. Dem Som = mer, dem bin ich ab = son = der = lich gut, an
2. Gibt Gu = ten und Bö = sen ihr täg = li = ches Brod, und
3. Und spricht zu den Kindern: „Nun kommt mal und seht, was
4. Die Korn = blum, so blau, u. den klatsch = ro = then Mohn, die
5. Und wünscht ihr noch recht et = was Lust' = ges da = zu, da
6. Und der Ru = ckuf soll ru = fen, die Frösch sol = len schrein. Nun



1. Alt und an Jung so viel Gu = tes er thut.
2. trock = net viel Thrä = nen und stillt man = che Noth.
3. zwi = schen dem Korn ich für Euch hin = ge = sät!
4. pflückt euch und macht euch ein Krän = zel da = von.
5. schid' ich die Schmet = ter = ling auch noch euch zu.
6. kom = met und spielt und vor = tra = get euch fein."

R. Reinick.

7. Im Sommer.

Mäßig.



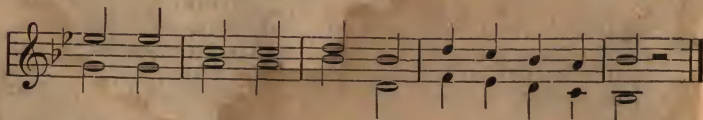
1. Frei von Sor = gen treibt der Hirt am Mor = gen
2. Grü = ne Wäl = der, Korn = und Wei = zen = fel = der,
3. Thau und Re = gen schüt = ten rei = chen Se = gen
4. O, wie mäch = tig, gnä = dig, gü = tig, präc = tig



1. sei = ne Heerd' in's Feld. Wenn die Vög = lein sin = gen
2. mil = der Son = nen = schein, sanf = te Mon = den = hel = le,
3. ü = ber Thal und Höhn; lau = e sanf = te Win = de
4. ist der Herr der Welt, wel = cher Sonn' u. Er = de,



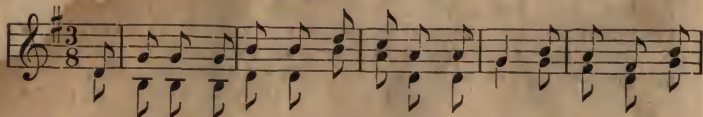
1. und die Schäfchen sprin = gen, sing ich: Gott er = hält gnä = dig,
2. rei = ne Sil = ber = quel = le, Blu = men Obst u. Wein! Got = tes
3. füh = len uns ge = lin = de, wenn sie spie = lend web'n; schwü = le
4. Kö = nig, Hirt u. Heer = de vä = ter = lich er = hält, laßt uns



1. mäch = tig, gü = tig, präch = tig sei = ne lie = be Welt.
2. Wil = len, zu er = fül = len, muß ihr uns er = freun.
3. Sit = ze däm = pfen Blit = ze, präch = tig an = zu = sehn.
4. sin = gen, Eh = re brin = gen Gott, dem Herrn der Welt.

E. F. v. Stammsford.

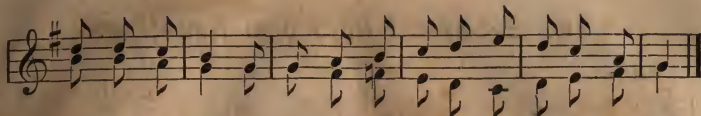
8. Im Herbst.



1. Was le = bet, das schwindet; was blühet, fällt ab; für Al = les er =
2. Es blü = ten die Blu = men der Wiesen, so schön und duf = te = ten
3. Drum ist's nun so ö = de und still auf der Flur, zum Schlummer be =
4. Vor = ü = ber flieht Al = les in trau = ri = ge Nacht. Kein Er = den = glück



1. öff = net die Er = de ein Grab. Am Morgen ent = hüllt kaum die
2. lieb = lich von Thä = lern und Höhn; da stürm = te der Herbstwind mit
3. rei = tet sich Mut = ter Na = tur; die Freu = de der Wö = gel in
4. blei = bet, so lieb = lich es lacht. Wie Ro = sen = pracht schwindet der



1. Blum' ih = re Zier, so streift schon der A-bend die Blätter von ihr.
2. ei = si = gem Wehn, u. ach! um die Blumen ist's nunmehr ge = schehn.
3. Bü = schen ver = hält, u. blät = ter = los ste = hen die Bäu = me im Wald.
4. Rö = ni = ge Zier, wie ein = sa = me Weilschen ver = ge = hen auch wir.

9. Herbstlied.

Mäßig.



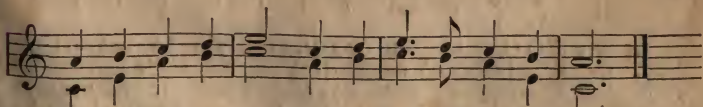
1. Bald fällt von die = sen Zwei = gen das letz = te Laub her = ab; im
2. Und ban = ge wirds u. bän = ger und öd' im Feld und Hag; die
3. Und wenn von die = sen Zwei = gen das letz = te Laub nun fällt, wenn



1. Wald die Sän = ger schwei = gen, die Welt ist wie ein Grab. Wo
2. Näch = te wer = den län = ger und kür = zer wird der Tag. Die
3. Büsch' u. Wäl = der schwei = gen, als traun = er = te die Welt: dein



1. sind sie denn ge = blie = ben, ach sie san = gen einst so schön! Der
2. Bög = lein sind ver = schwunden, su = chen Frühl = ing anders = wo; nur
3. Frühl = ing kann nicht schwinden, im = mer gleich bleibt dein Ge = schick, du

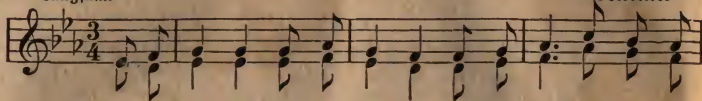


1. Reif hat sie ver = trie = ben, weg ü = ber Thal u. Höhen.
2. wo sie den ge = sun = den, da sind sie wie = der froh.
3. kannst den Frühl = ing fin = den noch je = den Au = gen = blick.

10. Sehnsucht nach dem Frühling.

Langsam.

Volkslied.



1. O wie ist es kalt ge = wor = den und so trau = rig öd' und
2. Auf die Ber = ge möcht' ich flie = gen, möch = te sehn ein grü = nes
3. Möch = te hö = ren die Schalmei = en und der Heerden Glocken =
4. Schöner Frühling, komm doch wie = der, lie = ber Frühling, komm doch



1. leer, rau = he Win = de weh'n von Nor = den und die
2. Thal, möcht' in Gras und Blu = men lie = gen und mich
3. Klang, möch = te freu = en mich im Frei = en an der
4. bald, bring uns Blu = men, Laub und Lie = der, schmü = de

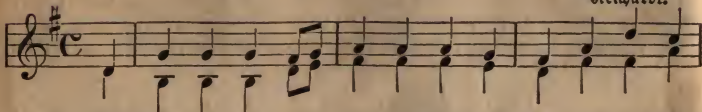


1. Son = ne scheint nicht mehr.
2. freu'n am Son = nen = strahl.
3. Bö = gel sü = ßem Sang.
4. wie = der Feld und Wald.

H. Hoffmann von Fallersleben.

11. Der Winter.

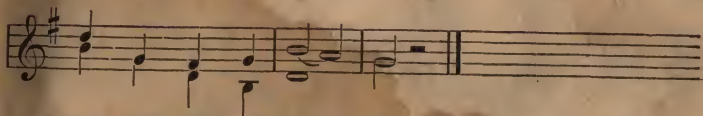
Reichardt.



1. Der Win = ter ist ein rech = ter Mann, kern = fest und auf die
2. Er zieht sein Hemd im Frei = en an und läßt's vor = her nicht
3. Aus Win = men und aus Bo = gel = sang weiß er sich nichts zu
4. Doch wenn die Füch = se bel = len sehr, wenn's Holz im D = fen
5. Wenn Stein und Bein vor Frost zerbricht und Leich und Se = en
6. Sein Schloß von Eis liegt ganz hin = aus bei'm Nord = pol an dem
7. Da ist er denn bald dort, bald hier, gut Re = gi = ment zu



1. Dau = er; sein Fleisch fühlt sich wie Ei = sen an und
2. wär = men, und spot = tet ü = ber Fluß im Zahn und
3. ma = chen, haßt war = men Drang und war = men Klang und
4. knit = tert, und um den D = sen Knecht und Herr die
5. fra = chen das klingt ihm gut, das haßt er nicht dann
6. Stran = de; doch hat er auch sein Som = mer = haus im
7. fühl = ren; und wenn er durch = zieht, ste = hen wir und



1. schaut nicht süß noch sau = er.
2. Grim = men in Ge = dār = men.
3. al = le war = men Sa = chen.
4. Hän = de reißt und zit = tert.
5. will er todt sich la = chen.
6. lie = ben Schwei = zer = lan = de.
7. seh'n ihn an und frie = ren.

Claudius.

12. Winterlied.

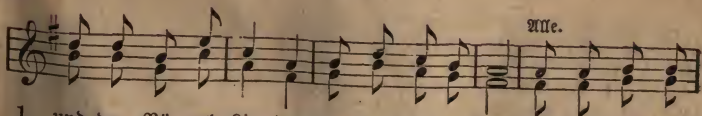
Mäßig.

Einzelne.

Reichardt.

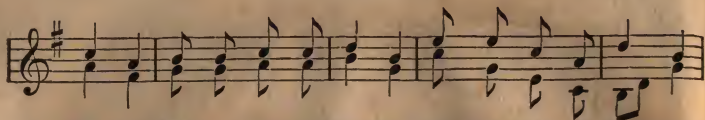


1. Düst = re Ne = bel zie = hen, Flo = den fal = len nie = der
2. Frost durchdringt die Er = de, und die Flüs = se star = ren
3. We = nig scheint die Son = ne, Nacht kommt früh her = nie = der,

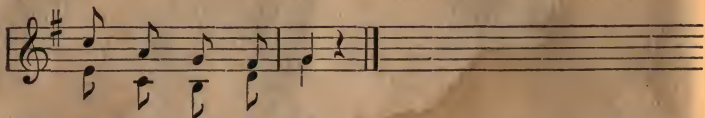


Me.

1. und der Bö = gel Lie = der schweigen auf der Flur. Mag der Som = mer
2. Wa = gen = rä = der knar = ren, dick mit Eis be = legt. Daß es Eis = bahn
3. spät der Mor = gen wie = der, der nur Nebel streut. Sei's! noch giebt's viel



1. flie - hen, Herbst u. Win - ter kommen, wir sind nicht be - kommen,
2. wer - de, ist uns schon ge - le - gen, Schlittschuh soll sich re - gen,
3. Won - ne, fröh - li - che Ge - sich - ter seh'n des Christbaums Lich - ter.



1. trau - ert gleich die Flur.
2. flink und rasch be - wegt.
3. Freut euch nur der Zeit.

13. Morgenlied.

Mäßig.

Schölinus.



1. Er - wacht von sü - ßem Schlummer, gestärkt durch sanf - te Ruh, jauchst
2. Du bist es, der dem Mü - den, dem Schwachen Kraft geschenkt! Du
3. Nun streust du Lust und Se - gen auf Al - les, was wir sehn! wir
4. O Gott, wie glänzt im Thau - e so schön die Mor - genslur! Die
5. Aus tau - send Keh - len schal - let dir laut des Wal - des Chor; von
6. O, laßt uns auch er - he - ben den Herrn das Le - benlang! ja,
7. Auch wir, wir wol - len dei - ner uns, be - ster Va - ter, freun! Nein,

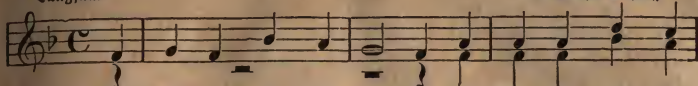


1. Va - ter frei von Kum - mer, Preis un - ser Herz dir zu.
2. sprachest: schlaft in Frie - den! er - wa - chet un - ge - kränkt.
3. sehn sich Al - les re - gen und Al - les neu er - stehn.
4. Welt, so weit ich schau - e zeigt dei - ner Gü - te Spur.
5. tau - send Blu - men wal - let dir Op - fer - dust em - por.
6. un - ser gan - zes Le - ben sei lau - ter Lob - ge - sang.
7. fühl - los müß - se Rei - ner bei dei - ner Gü - te sein.

14. Abendlied.

Langsam.

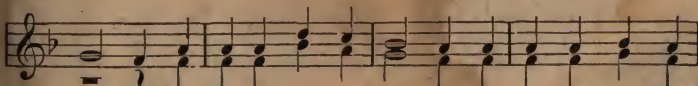
J. A. P. Schulz.



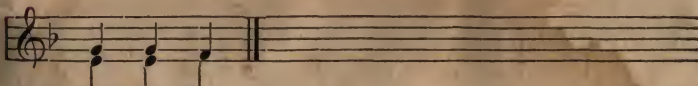
1. Der Al - les wei - se wen - det, der Gott der Lie - be
2. In un - er - meß - ner Fer - ne er - zäh - len tau - send
3. Er, der den Mond be - rei - tet, die Ster - ne zählt und
4. Mein Herz ver - ges - se nim - mer der Va - ter - huld, die



1. sen - det nun auch die Nacht uns zu; hüllt uns in stil - le
2. Ster - ne die Grö - ße sei - ner Macht. Ich fal - le vor ihm
3. lei - tet, ist auch von mir nicht fern. Zu sei - nes Him - mels
4. im - mer mich schüßt, mich nie ver - gift, und mei - ne See - le



1. Schat - ten, er - qui - cket dann die Mat - ten im si - chern Schlummer
2. nie - der und sin - ge mei - ne Lie - der, eh mir zum Schla - fe
3. Hö - he blick' ich hin - auf und fle - he, denn mei - ne Hül - fe
4. frei - se den Höchsten, der so wei - se, so gü - tig und all -



1. durch die Ruh.
2. ruft die Nacht.
3. kommt vom Herrn.
4. mäch - tig ist.

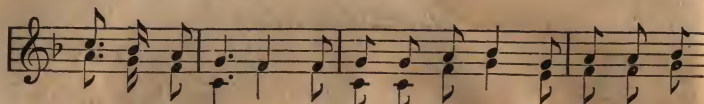
15. Waldvögelein.

Mäßig geschwind.

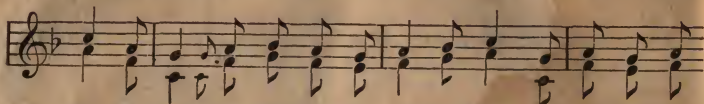
Vollston.



1. Ich geh durch ei - nen gras - grün - en Wald und hö - re die
2. D sing' nur, sin - ge, Frau Nach - ti - gall! wer möch - te dich
3. Nun muß ich wan - dern, berg - auf, berg - ab! Die Nach - ti - gall



1. Bö - ge - lein sin - gen; sie sin - gen so jung, sie sin - gen so
2. Säu - ger - in stö - ren? Wie won - nig - lich klingt's im Wie - der -
3. singt in der Fer - ne. Es wird mir so wohl, so leicht - am



1. alt, die klei - nen Bö - ge - lein in dem Wald, die hör' ich so
2. hall! Es lauschen die Blumen, die Bö - gel all, und wol - len die
3. Stab und wie ich schrei - te hin - auf, hin - ab: die Nach - ti - gall



1. ger - ne wohl sin - gen.
2. Nach - ti - gall hö - ren.
3. singt in der Fer - ne.

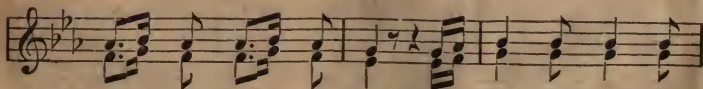
Str. 1 Volkslied, Str. 2 u. 3 von Herm. Klette.

16. Waldmännchen.

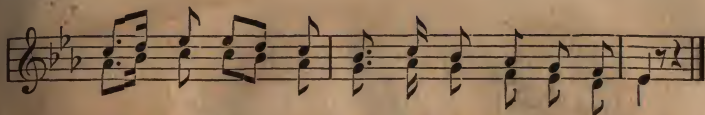
Mäßig.



1. Es wollt' ein Knäb - lein in den Wald gar
2. Da sprang das Knäb - lein fort und fort und
3. Und als die dunk - le Nacht be - gann, da
4. Das Knäb - lein sprach; wie sollt' es sein? ich
5. Da ward vor Schreck die Mut - ter bleich und
6. Nicht schlief die Mut - ter die gan - ze Nacht,



1. mun - ter und ge - schwind; die Mut - ter sprach: komm
2. trief sein lusti - ges Spiel, ge - dach - te nicht der
3. schlich es müd' nach Haus. Die Mut - ter sprach: was
4. bin ja so frisch u. ge - sund; Waldmänn - chen hat Kir -
5. wandte hin - weg ihr Ge - sicht; doch barg sie die Furcht
6. wach hielt sie Kummer u. Harm; und als am Mor - gen



1. wie = der bald, und na = sche nicht Bee = ren mein Kind.
2. Mut = ter Wort und nash = te der Bee = ren gar viel.
3. hast du gethan? Du siehst ja so küm = mer = lich aus.
4. schen oh = ne Stein, die schmed = ten so süß mir im Mund.
5. und lä = chel = te gleich: Walbmännchen, Kind, gibt es ja nicht.
6. der Tag er = wacht', hielt todt sie den Kna = ben im Arm.

Strophe 5 u. 6 langsam.

17. Wiederhall.

Volkweise.

Mäßig.

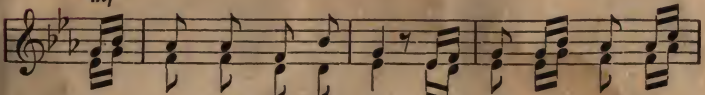
mf

Echo. *pp*



1. Wie klingst du Wie = der = hall so schön = hall so schön =
2. Die Schwal = be kommt im Däm = mer = licht = Däm = mer = licht =
3. Sie wi = schen sich die Neug = lein aus = Neug = lein aus =
4. Und als die Sän = ger nun er = wacht = nun er = wacht =
5. Und Al = les hört der Wie = der = hall = Wie = der = hall =

mf



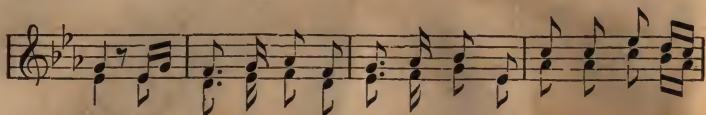
1. aus wei = ter Fer = ne her! Wie fes = selt doch sein
2. des Mor = gens in den Wald; sie kün = det daß der
3. und put = zen sich gar schön; die häß = lich grau = e
4. da bricht der Son = ne Strahl her = ein in grü = ne
5. und spricht ge = treu = lich nach; er horcht auf je = den

Echo. *pp*

mf

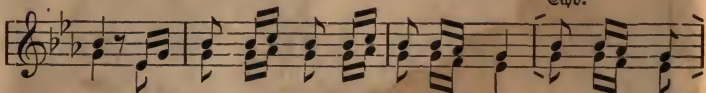


1. lieb Ge = tön = lieb Ge = tön = des Men = schen Herz so
2. Tag an = bricht = Tag an = bricht = und weckt die Vög = lein
3. Fle = der = maus = Fle = der = maus = muß jetzt nach Han = se
4. Wal = des = nacht = Wal = des = nacht = wie Ker = zen = schein im
5. Ton und Schall = Ton und Schall = den lie = ben gan = zen

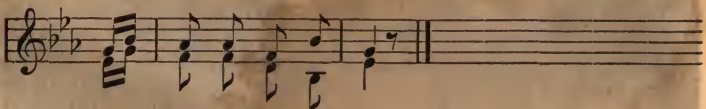


1. sehr! Sanft schläfst du an des Wal-des Saum, dich weckt des Wandrers
2. bald. Leicht streift sie hin an Wal-des Saum und ru - set leis: witt!
3. gehn. Sie scheut sich vor dem Ta - ges-licht, fliegt zwischen Tag und
4. Saal. Und horch, ein tau-sendstimmiger Chor steigt wirbelnd in die
5. Tag. Noch nie fand man ihn un - ge - treu, er setz - te nie was

Echo.



1. Tritt; wenn du er - wachst aus sü - ßem Traum - sü - ßem Traum -
2. witt! und al - le Bög - lein wie im Traum - wie im Traum -
3. Nacht; weil es ihr in die Au - gen sticht - Au - gen sticht -
4. Lust; er steigt zum Gott des Lichts em - por - Lichts em - por -
5. zu; o Men-schen ha - bet heil' - ge Scheu - heil' - ge Scheu -



1. so klingt das Waldthal mit.
2. sie zwitschern lei - se mit.
3. fliehet sie sich weg ganz sacht.
4. ge - würzt mit Wal-des - duft.
5. wie er vor An - drer Ruh.

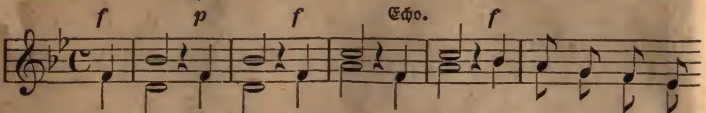
Th. Wittkow.

18. Im Wald.

Mäßig.

Echo.

C. M. von Weber.



1. Im Wald, im Wald, im Wald, im Wald, im fri-schen grü - nen
2. Die Welt, die Welt, die Welt, die Welt, die gro - ße, wei - te

Echo.

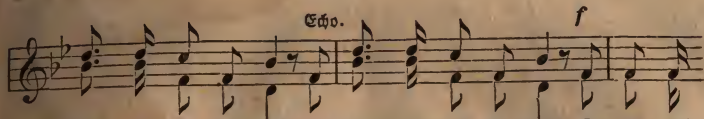
f

Echo.

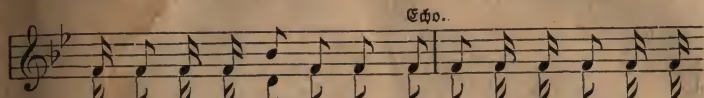
f



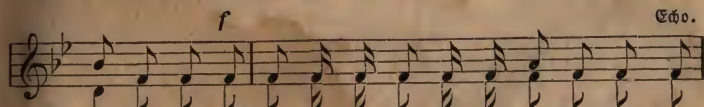
1. Wald, im Wald, im Wald, wo's E-cho schallt, wo's E-cho schallt; im
2. Welt, die Welt, die Welt, ist un-ser Zelt, ist un-ser Zelt; die



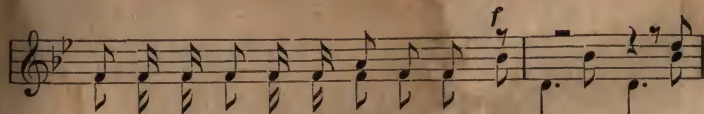
1. Wald, wo's Echo schallt, im Wald, wo's Echo schallt. Da tönet
2. Welt ist un-ser Zelt, die Welt ist un-ser Zelt. Und wandern



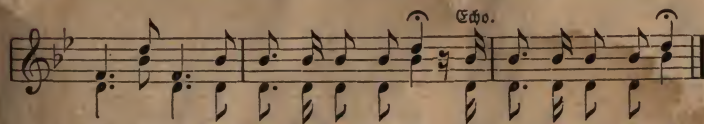
1. Ge-sang und der Hör-ner Klang, da tönet Ge-sang und der
2. wir sin-gend, so schallt die Luft, und wandern wir sin-gend, so



1. Hör-ner Klang, so lu-stig den schweigenden Forst entlang, so
2. schallt die Luft, die Wäl-der, die Thä-ler, die fess'-ge Klust, die



1. lu-stig den schweigen-den Forst entlang. Tra-ra, tra-ra, tra-
2. Wäl-der, die Thä-ler, die fess'-ge Klust Tra-ra, tra-ra, tra-



1. ra, tra-ra, tra-ra, tra-ra, tra-ra, tra-ra, tra-ra, tra-ra.
2. ra, tra-ra, tra-ra, tra-ra, tra-ra, tra-ra, tra-ra, tra-ra.

B. A. Wolff.

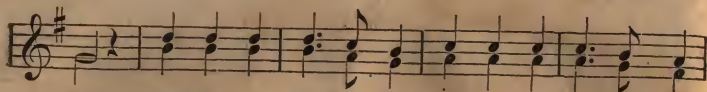
19. Dem Könige.

Feierlich.

Henry Carey.



1. Heil dir im Siegerkranz, Herrscher des Va-terlands, Heil, Kö-nig,
2. Nicht Roß, nicht Rei-ß-ge si-chern die stei-le Höh, wo Fürsten
3. Sei-li-ge Flamme glüh, glüh und ver-lö-sche nie für's Va-ter-
4. Sei, Kö-nig Wilhelm, hier lang' dei-nes Vol-kes Bier, der Menschheit



1. dir! Fühl' in des Thrones Glanz die ho - he Won - ne ganz,
2. steh'n; Lie - be des Va - ter - lands, Lie - be des frei - en Mann's
3. land. Wir al - le sie - hen dann mu - thig für ei - nen Mann,
4. Stolz! Fühl' in des Thrones Glanz die ho - he Won - ne ganz,



1. Lieb - ling des Volk's zu sein. Heil, Kö - nig, dir!
2. grün - den des Herrschers Thron wie Fels im Meer.
3. käm - pfen und blu - ten gern für Thron und Reich.
4. Lieb - ling des Volk's zu sein. Heil, Kö - nig, dir!

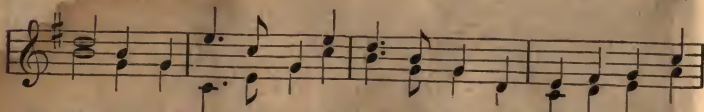
Heinr. Harries.

20. Deutsches Weihelied.

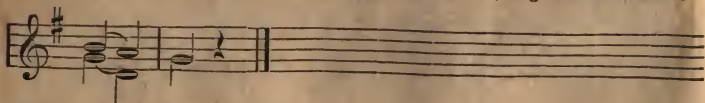
H. Mettjessel.



1. Stimmt an mit hel - lem, ho - hen Klang, stimmt an das Lied der
2. Der al - ten Bar - den Va - ter - land, dem Va - ter - land der
3. Zur Ah - nen - tu - gend wir uns weih'n, zum Schutze dei - ner
4. Und Sang u. Klang soll him - mel = an mit Un - ge - stüm sich



1. Lie - der, des Va - ter - lan - des Hoch - ge - sang, das Waldthal hall' es
2. Treu - e! Dir, theures, viel - ge - lieb - tes Land, dir weih'n wir uns auf's
3. Hütten, wir lie - ben deutsches Fröhlich - sein und al - te deut - sche
4. rei - ßen, und je - der äch - te deut - sche Mann soll Freund u. Bruder



1. wie = der.
2. neu = e.
3. Sit = ten.
4. hei = ßen.

Claudius.

21. Marschlied.

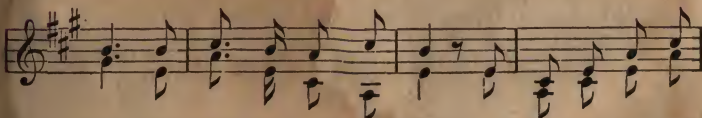
Methfessel.



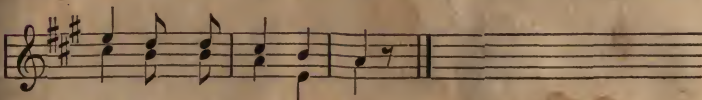
1. Hin-aus in die Fer-ne mit lau-tem Hör-ner-klang, er-
2. Wir hal-ten zu-sam-men, wie treu-e Brü-der thun, wenn
3. Wer woll-te wol zit-tern vor Tod und vor Ge-fahr? Vor



1. he-bet die Stimme zu freu-di-gem Ge-sang! Der Frei-heit
2. Tod uns um-to-bet und wenn die Waf-sen ruhn. Uns Al-le
3. Feigheit u. Schan-de er-blei-chet uns're Schaar! Und wer den



1. Hauch weht mäch-tig durch die Welt, ein frei-es fro-hes
2. treibt ein rei-ner frei-er Sinn, nach ei-nem Zie-le
3. Tod im heil'-gen Kam-pfe fand, ruht auch in frem-der



1. Le-ben uns wohl-ge-fällt.
2. stre-ben wir Al-le hin.
3. Er-de im Va-ter-land.

A. Methfessel.

22. General Scharnhorst, † 1813.

Mäßig.



1. In dem wil-den Krie-ges-tan-ze brach die schön-ste Hel-den-
2. Aus dem ir-di-schen Ge-tüm-mel ha-ben En-gel in den
3. „Grüß euch Gott, ihr theu-ren Hel-den! kann euch fro-he Zei-tung
4. Sol-ches hat er dort ver-kün-det, und wir Al-le stehn ver-
5. Zu den höch-sten Ber-ges-for-sten, wo die frei-en Ab-ser
6. Rei-ner war wol treu-er, rei-ner, nä-her stand dem Kö-nig



1. lan = ze, Preußen eu = er Ge = ne = ral! Lu = stig auf dem Feld
2. Him = mel sei = ne See = le sauft ge = sührt, Hel = den reich = ten ihm
3. mel = den: un = ser Volk ist auf = ge = wacht. Deutschland hat sein Recht
4. bün = det, daß dies Wort nicht Lü = ge sei. Herr, aus sei = nem Geist
5. hor = sten, hat sich früh sein Blick ge = wandt; nur dem höch = sten galt
6. Rei = ner, doch dem Vol = ke schlug sein Herz! E = wig auf den Lip =



1. bei Lü = ben sah er Frei = heits = waf = sen bli = ben, doch ihn
2. die Kro = ne, führ = ten ihn zum Him = mels = thro = ne, wo der
3. ge = fun = den; schaut, ich tra = ge Süh = nungswun = den aus der
4. ge = bo = ren, Kämpfer, die sein Muth er = ko = ren, wäh = let
5. sein Stre = ben, nur in Frei = heit konnt er le = ben; Scharnhorst
6. pen schweben wird er, wird im Vol = ke le = ben, bes = fer

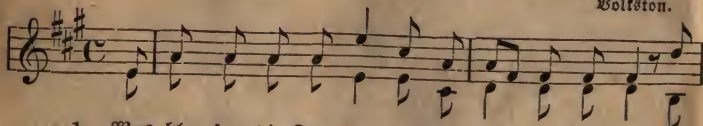


1. traf der Lo = des = strahl.
2. Frie = de nur re = giert.
3. heil' = gen Op = fer = schlacht."
4. ihn zum Feld = ge = schrei.
5. ist er drum ge = nannt.
6. als in Stein und Erz.

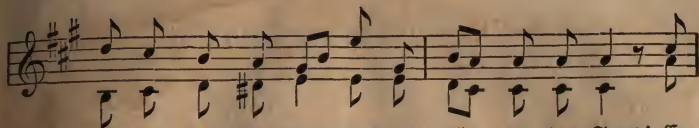
Mar v. Schenkendorf, † 1817.

23. Blücher.

Vollston.



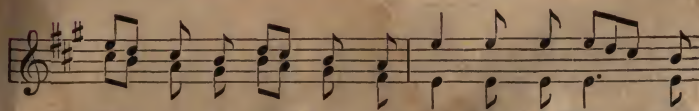
1. Was bla = sen die Trompe = ten, Hu = sa = ren Her = aus! Es
2. D schau = et wie ihm leuch = ten die Au = gen so klar; o
3. Er ist der Mann ge = we = sen, als Al = les ver = sauf, der
4. Den Schwur hat er ge = hal = ten als Kriegs = ruf er = klang. Hei!
5. Bei Leip = zig auf dem Pla = ne, o schöne Eh = ren = schlacht! Da
6. Drum bla = set ihr Trompe = ten, Hu = sa = ren her = aus! Du



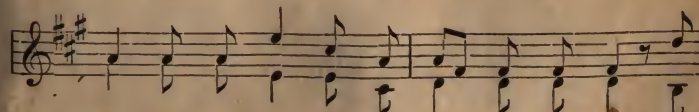
1. rei = tet der Feld-mar-schall im flie = gen = den Saus! Er
2. schau-et wie ihm wal = let sein schnee-wei-ßes Haar! So
3. mu = thig auf zum Him-mel den De = gen noch schwang. Da
4. wie der grei = se Jüng-ling im Sat = tel sich schwang! Da
5. brach er den Frau = zo = sen in Trümmer Glück u. Macht. Da
6. rei = te Herr Feld-mar-schall, wie Sturmwind im Saus! Dem



1. rei = tet so freu = dig sein mu = thi = ges Pferd, er
2. frisch blüht sein Al = ter wie grei = sen = der Wein, drum
3. schwur er beim Ei = sen gar zor = nig und hart, dem
4. ist er's ge = we = sen, derkehr = aus ge = macht, mit
5. lagen sie si = cher nach letz = tem har = ten Fall. Da
6. Sie = ge ent = ge = gen zum Rhein, ü = bern Rhein! Du



1. schwin-get so schnei-dig sein bli = hen = des Schwerdt. Zuch =
2. kann er Ver = wal = ter des Schlacht-fel = des sein. Zuch =
3. Franzmann zu wei = sen die deut = sche Art. Zuch =
4. ei = ser = nen Be = sen das Land rein ge = macht. Zuch =
5. ward der al = te Blü = cher ein Feld-mar-schall. Zuch =
6. alter tapf = rer De = gen, in Frank-reich hin = ein. Zuch =



- 1—6. hei = ras = sa = sa und die Preu = ßen sind da. Die



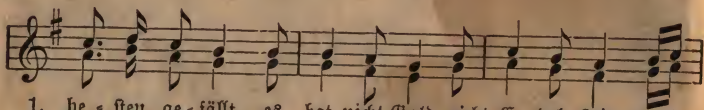
- 1—6. Preu = ßen sind lu = stig und ru = sen: Hur-rah!

24. Deutsches Wesen.

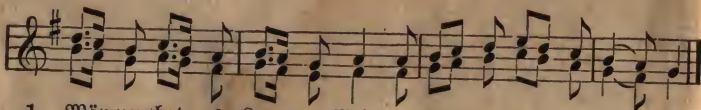
Gemächlig.



1. Von al - len Län - dern in der Welt das deut - sche mir am
2. Von al - len Spra - chen in der Welt, die deut - sche mir am
3. Von al - len Sit - ten in der Welt die deut - sche mir am
4. Von al - len Lie - dern in der Welt das deut - sche Lied sich
5. Es le - be die ge - samm - te Welt! Der Deut - sche liebt, was



1. be - sten ge - fällt, es hat nicht Gold, nicht E - del - stein, doch
2. be - sten ge - fällt, denn wo das Herz zum Her - zen spricht, ihr
3. be - sten ge - fällt; ge - sund an Geist und Leib und Herz, zur
4. zu mir ge - sellt, drum lieb' ich's wie - der treu und frei und
5. Deutschen ge - fällt, und läßt den Nach - bar links und rechts, weiß

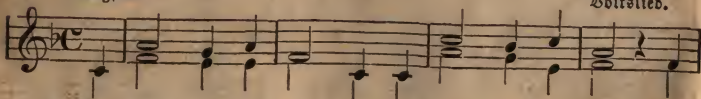


1. Män - ner hat es Korn u. Wein, u. Frau - en al - ler Eh - ren.
2. nim - mer - mehr das Wort ge - bricht, in Freu - de und in Lei - de.
3. rech - ten Zeit den Ernst, den Scherz in Tha - ten und in Wei - sen.
4. sin - ge mei - nen Muth mir neu in gu - ter deutscher Wei - se.
5. Lan - des, Glaubens und Geschlechts, nach Herzensgrund ge - wäh - ren.

25. Gelübde.

Langsam.

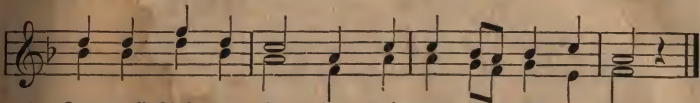
Volkslied.



1. Ich hab' mich er - ge - ben mit Herz und mit Hand, dir,
2. Mein Herz ist ent - glom - men, dir treu zu - ge - wandt, du
3. Will hal - ten und glau - ben an Gott fromm u. frei, will,
4. Ach Gott, thu er - he - ben mein jung Her - zens - blut zu
5. Laß Kraft mich er - wer - ben in Herz und in Hand, zu



1. Land voll Lieb und Le = ben, mein deut=sches Va=ter=land! Dir
2. Land der Frei'n u. From=men, du herr=lich Hermannsland! Du
3. Va=ter=land, dir blei = ben auf e = wig fest und treu! will
4. fri=schem, freud'gem Le = ben zu frei = em, from=men Muth! zu
5. le = ben und zu ster = ben für's theu = re Va = ter = land. Zu



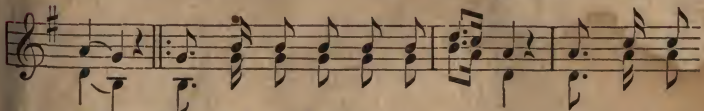
1. Land voll Lieb und Le = ben, mein deut=sches Va=ter=land!
2. Land der Frei'n u. From=men, du herr=lich Hermannsland!
3. Va = ter = land dir blei = ben auf e = wig fest und treu!
4. fri = schem, freud'gem Le = ben zu frei = em, frommen Muth!
5. le = ben und zu ster = ben für's theu = re Va = ter = land.

F. G. Naßmann, geb. 1797, Professor in Berlin.

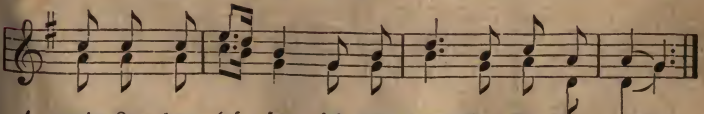
26. Meiters Morgengesang.



1. Morgen = roth! Mor=gen = roth! leuch=te mir zu frü = hem
2. Kaum ge = dacht, kaum ge = dacht wird der Luft ein End' ge =
3. Ach wie bald, ach wie bald schwin=det Schönheit u. Ge =
4. Dar=um still, dar = um still füg' ich mich, wie Gott es



1. Tod? Bald wird die Trom=pe = te bla = sen, dann muß ich
2. macht! Ge = stern noch auf stol=zen Ros = sen, heu = te durch
3. stalt! Prahlst du gleich mit dei=nen Wan=gen, die wie Milch
4. will. Und so will ich wa = der strei = ten, und sollt' ich



1. mein Le = ben las = sen, ich und man=cher Ka = me = rad.
2. die Brust ge = schos = sen, mor = gen in das küh = le Grab.
3. und Pur = pur pran=gen. Ach die Ro = sen wel = ken bald.
4. den Tod er = lei = den, nehm mich Gott in Gna=den an.

W. Hauff.

27. Schützenlied.

Munter.

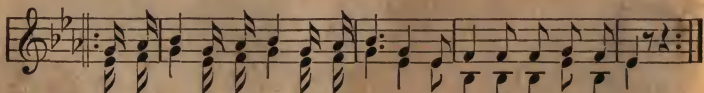
A. Weber.



1. Mit dem Pfeil, dem Bo = gen durch Ge = birg und Thal
2. Wie im Reich der Klüs = te Kö = nig ist der Weich';
3. Ihm ge = hört das Wei = te, was sein Pfeil er = reicht,



1. kommt der Schütz ge = zo = gen früh im Mor = gen = strahl.
2. durch Ge = birg und Klüs = te herrscht der Schüt = ze frei.
3. das ist sei = ne Beu = te, was da scheidt u. freucht.



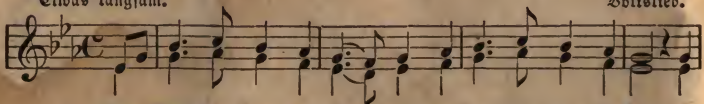
1-3. Pa la la, la la la, la la la la, la la la la la la.

F. v. Schiller.

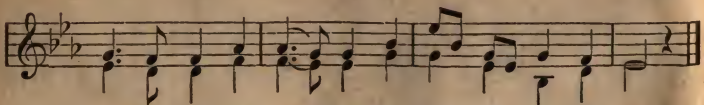
28. Das verschwundene Sternlein.

Etwas langsam.

Volkslied.



1. Ein Sternlein stand am Him = mel, ein Sternlein gu = ter Art, das
2. Ich wuß = te sei = ne Stel = le am Himmel, wo es stand, trat
3. Und bleib dann lan = ge ste = hen, hatt' gro = ße Freud' in mir, das
4. Das Sternlein ist verschwun = den, ich such = te hin und her, wo



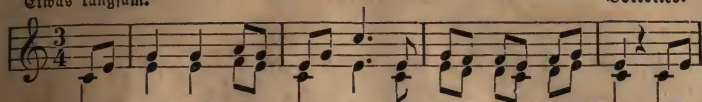
1. thät so lieb = lich schei = nen, so lieb = lich und so zart.
2. A = bends vor die Schwel = le und such = te bis ichs fand.
3. Sternlein an = zu = se = hen und dank = te Gott da = für.
4. ich es sonst ge = fun = den, ich find es nim = mer = mehr.

Glaubius, † 1815.

29. Wanderlied.

Etwas langsam.

Volkslied.



1. Wohl = auf noch ge = trun = ken den fun = keln = den Wein. A =
2. Die Son = ne, sie blei = bet am Him = mel nicht seh'n; es
3. Mit ei = len = den Wol = fen der Wo = gel dort zieht, und



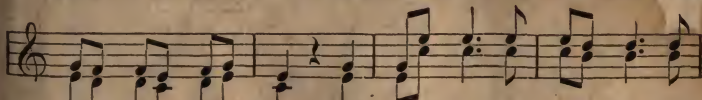
1. de nun ihr Lie = ben, ge = schie = den muß sein! A =
2. treibt sie durch Län = der und Mee = re zu gehn; die
3. singt in der Fer = ne manch hei = math = lich Lied. So



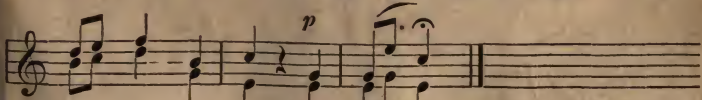
1. de nun ihr Ver = ge, du vä = ter = lich Haus! es treibt in die
2. Wo = ge nicht haf = tet am ein = sa = men Strand, die Stür = me sie
3. treibt es den Wandrer durch Wäl = der und Feld, zu glei = chen der



1. Fer = ne mich mäch = tig hin = aus! A = de nun ihr Ver = ge, du
2. brausen mit Macht durch das Land; die Wo = ge nicht haf = tet am
3. Mut = ter der wan = dern = den Welt. So treibt es den Wandrer durch



1. vä = ter = lich Haus! es treibt in die Fer = ne mich
2. ein = sa = men Strand, die Stür = me sie brau = sen mit
3. Wäl = der und Feld, zu glei = chen der Mut = ter der



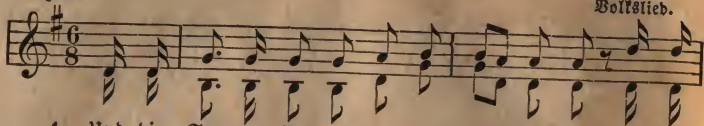
1. mäch = tig hin = aus! hin = aus.
2. Macht durch das Land! durch's Land.
3. wan = dern = den Welt! der Welt.

Justus Kerner.

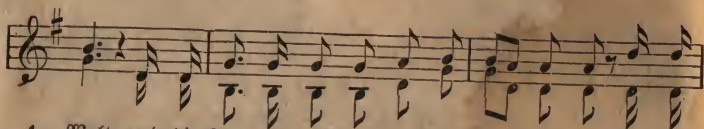
30. Sternleins Reise.

Weiter.

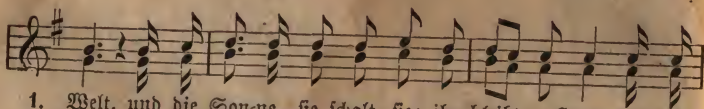
Volkslied.



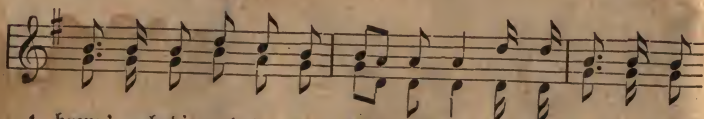
1. Und die Son-ne sie mach-te den wei-ten Ritt um die
2. Und die Sternlein sie gin-gen zum lie-ben Mond in der
3. Nun will-kom-men, o Sternlein und gu-ter Mond in der



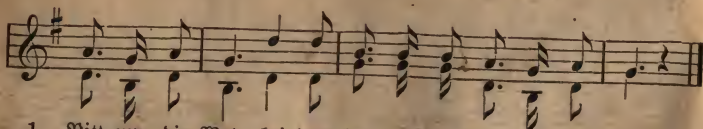
1. Welt, und die Sternlein, sie sprachen: wir rei-sen mit um die
2. Nacht, und sie sprachen: du, der auf den Wol-len thront in der
3. Nacht! Ihr er-freu-et, was rings auf der Er-de wohnt, in der



1. Welt, und die Son-ne, sie schalt sie: ihr bleibt zu Haus, denn ich
2. Nacht, laß uns wandeln mit dir, denn dein mil-der Schein, er ver-
3. Nacht. Kommt u. zün-det die himm-li-schen Lich-ter an und



1. brenn' euch die gol-de-nen Neuglein aus bei dem feu-ri-gen
2. bren-net uns nim-mer-die Neu-ge-lein, und er nahm sie Ge-
3. leuch-tet auf ein-sa-mer, stil-ler Bahn dem Wandrer in



1. Ritt um die Welt, bei dem feu-ri-gen Ritt um die Welt.
2. sel-len der Nacht, und er nahm sie Ge-sel-len der Nacht.
3. spä-ter Nacht, dem Wandrer in spä-ter Nacht.

E. M. Arndt.

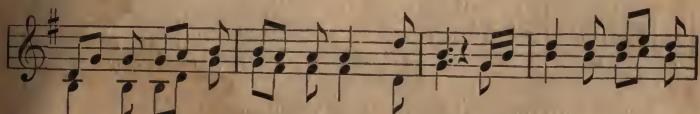
31. Des Finken Gruß.

Mäßig.

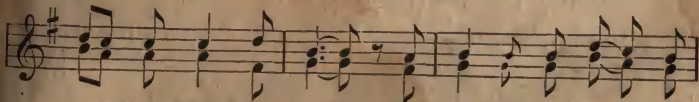
Volkslied.



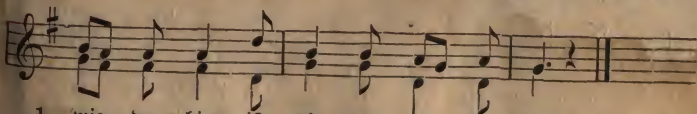
1. Im Flie - der - strauch ein Fin - ke saß - und sang; er
2. Er hat ein grü - nes Röß - chen an - von Gras, hat
3. Sein D - dem trinkt so frisch und rein - die Luft; sein
4. Den Ren - ben bringt er Spielwerk mit. - Wo - her? Aus



1. sang wol dies und sang wol das - was klang. „Nun werst den Winter
2. bun - te, blan - ke Röß - pfe dran - von Glas. Ein gro - ßes Au - ge
3. Haar muß ganz ge - pu - dert sein - mit Duft. Er weiß mit Jungfern
4. Nürnberg von dem Blumenschmied, - da - her! Was soll für Stuben -



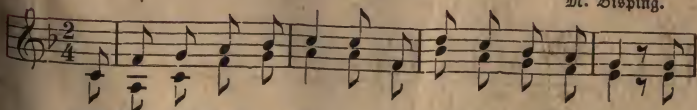
1. aus der Thür! weit! weit! Der lie - be Mai ist
2. hat der Fant, ist blau. Paßt auf, ob nicht durch
3. um - zu - gehn gar fein; Die Bur - schen auch ihn
4. hof - fer sein? Ja, was? Sie fan - gen sich Mücken und



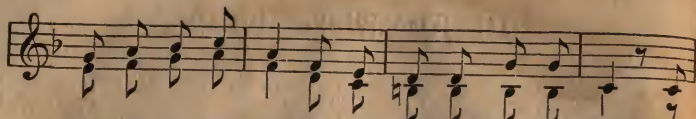
1. wie - der hier, ist wie - der hier, ihr Leut'!
2. Thür und Wand, durch Thür und Wand er schau'!
3. ger - ne sehn, ihn ger - ne sehn im Hain.
4. Flie - gen ein, und Flie - gen ein zum Spaß.

32. Ruffuß und Esel.

M. Disping.



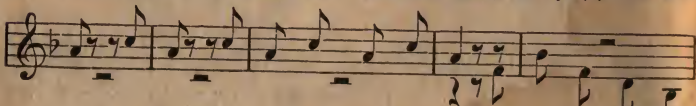
Der Ruf - fuß und der E - sel, die hat - ten gro - ßen Streit: wer
Seht I.



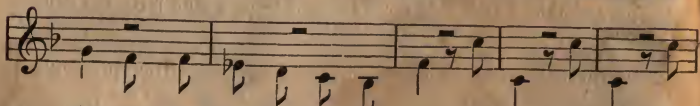
wol am be-sten sä-nge zur schö-nen Mai-en-zeit? Der



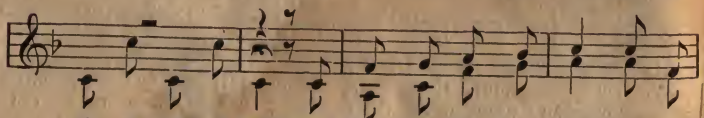
Ruf-tuf sprach: das kann ich! und hub gleich an zu schrein: Ruf-



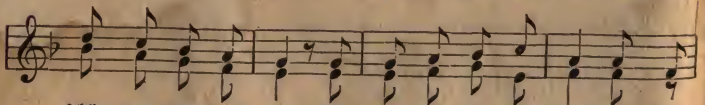
tuf, Ruf-tuf, Ruf-tuf, Ruf-tuf, Ruf-tuf! Ich a-ber kann es



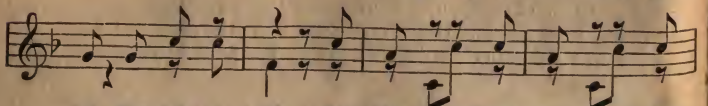
be-sser, siel hier der E-sel ein: I-ah, I-ah, I-



ah, I-ah, I-ah! Das klang so schön und lieb-lich, so

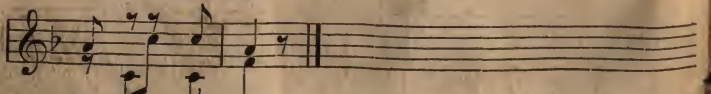


schön von fern und nah, sie san-gen al-le Bei-de: Ruf-



tuf, Ruf-tuf, I-ah! Ruf-tuf, I-ah! Ruf-tuf, I-ah! Ruf-

Ruf-tuf!



tuf! I-ah! I-ah!

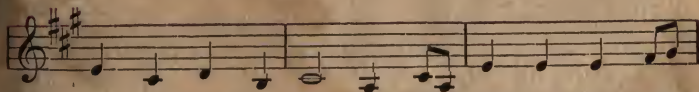
33. Urians Reise.

Einer.

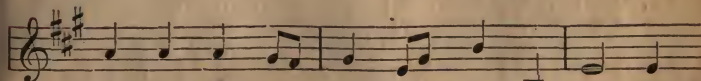
Fr. Belter.



1. Wenn Je = mand ei = ne Rei = se thut, so
2. Zu = erst ging's nach dem Nord = pol hin, da
3. In Grön = land freu = ten sie sich sehr, mich
4. Von hier ging's hin nach Me = ri = to, ist
5. Al = lein, al = lein, al = lein, al = lein, wie
6. Drauf kauft' ich et = was kal = te Kost, da
7. Der Mo = gul ist ein gro = ßer Mann und
8. Sm! dacht ich, der hat Zähl = ne = pein bei
9. Ich gab dem Wirth mein Eh = ren = wort, ihn
10. Nach Ja = pan und nach O = ta = heit, nach
11. Und fand es ü = ber = all wie hier, fand



1. kann er was er = zähl = len, drum nahm ich mei = nen
2. war es kalt, bei Eh = re! Da dacht' ich denn in
3. ih = res Orts zu se = hen und setz = ten mir den
4. wei = ter, als nach Bre = men; da, dacht' ich, liegt das
5. kann der Mensch sich trü = gen! ich fand da nichts als
6. zu ein we = nig Ku = chen und setz = te mich auf
7. gnä = dig ü = ber Ma = ßen, und klug; er war jetzt
8. so viel Größ und Ga = ben: was hilfts denn da noch,
9. näch = stens zu be = zähl = len; und da = mit reist' ich
10. A = fri = fa nicht min = der, und sah bei der Ge =
11. ü = ber = all 'nen Spar = ren; die Men = schen gra = de



1. Stock und Hüt und thät das Rei = sen wähl = len.
2. mei = nem Sinn, daß hier es wär = mer wähl = re.
3. Thran = krug her, ich a = ber ließ ihn ste = hen.
4. Gold wie Stroh; du sollst 'nen Sack voll neh = men.
5. Sand und Stein und ließ den Sack da lie = gen.
6. Er = tra = post, Land A = fia zu be = su = chen.
7. e = ben dran, sich'n Bahn aus = ziehn zu las = sen.
8. Mo = gul sein? die kann man so wol ha = ben.
9. wie = der fort nach Chi = na und Ben = ga = len.
10. le = gen = heit viel Städt' und Men = schen = kin = der.
11. so wie wir, und e = ben sol = che Nar = ren.



- 1—10. Da hat er gar nicht ü = bel, gar nicht ü = bel, gar nicht ü = bel
 11. Da hat er gar sehr ü = bel, gar sehr ü = bel, gar sehr ü = bel



- 1—10. dran gethan; er = zähl er nur wei = ter, Herr U = ri = an.
 11. dran gethan; er = zähl er nicht wei = ter, Herr U = ri = an.

Claudianus, † 1815.

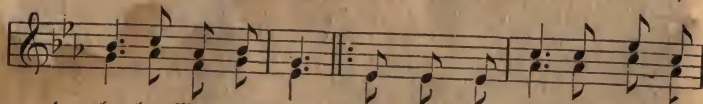
34. Gottvertrauen.

Etwas langsam.

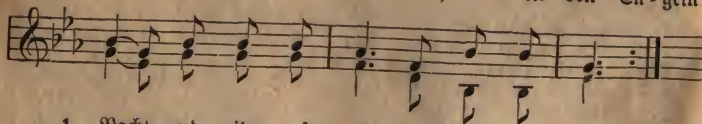
Volkslied.



1. Mein Va = ter, der im Him = mel wohnt, als Kö = nig
 2. Er nährt den Sper = ling auf dem Dach und schmückt zur
 3. Bon mei = nem Haup = te fällt kein Haar, mein Va = ter
 4. Ge = schrie = ben stand in sei = ner Hand mein Na = me,
 5. D Va = ter mein, wie gut bist du! gib daß ich



1. al = ler Wel = ten thront, der ist mir nah bei Tag und
 2. Früh die Bö = gel wach; er schmückt mit Blu = men Wald und
 3. sieht es im = mer = dar; und wo ich auch ver = bor = gen
 4. eh ich ihn ge = kannt; an sei = nem Arm geh' ich um =
 5. nie = maß Bö = ses thu; mach mich den lie = ben En = geln



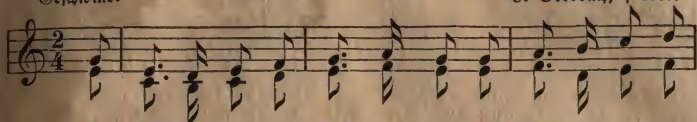
1. Nacht und gibt auf mei = ne Schrit = te Acht.
 2. Flur und pflegt die Zier = de der Na = tur.
 3. wär, in Herz und Nie = ren schau = et er.
 4. her, und er ist Gott, was will ich mehr?
 5. gleich in dei = nem gro = ßen Him = mel = reich.

H. Bone.

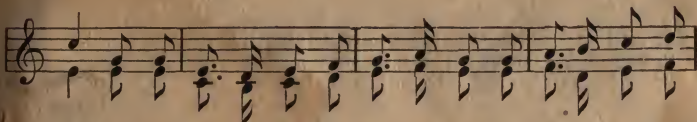
33. Die grünen Vöglein.

Geschwind.

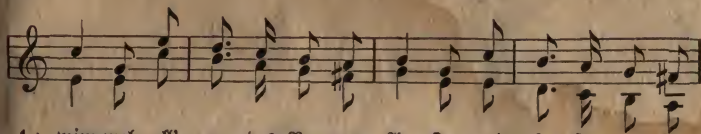
J. Gerßbach, † 1830.



1. Es ka-men grü-ne Vö-ge-lein ge-flo-gen her vom
2. Sie schau-ke-len in Lüf-ten lau auf ih-ren schlanken
3. Wenn Mit-ter-nacht auf Wol-ken saß, so schwirrten sie er-
4. Da kam am Tag der schar-fe Strahl, ihr grü-nes Kleid zu
5. Da trat ein star-ker Mann zum Baum, u. hub ihn an zu



1. Him-mel und set-ten sich im Son-nenschein in fröh-li-chem Ge-
2. Zweigen; sie a-ßen Licht und tran-ken Thau, u. wollten auch nicht
3. schro-cken; sie wur-den von dem Re-gen naß, und wurden wie-der
4. sen-gen, und nächstlich kam der Frost ein-mal mit Reif sie zu be-
5. schüt-teln, vom o-bern bis zum un-tern Raum mit Schauer zu durch-



1. wim-mel all' an des Baumes Ae-ste und sa-ßen da so
2. schweigen; sie san-gen lei-se, lei-se auf ih-re stil-le
3. tro-cken; die Tro-pfen ran-nen nie-der vom grü-nen-den Ge-
4. sprengen. Die ar-men Vöglein fro-ren, ihr Frohsinn war ver-
5. rüt-teln; die bun-ten Vöglein girr-ten, und aus-ein-an-der

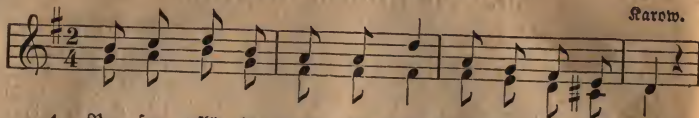


1. se-ste, als ob sie an-ge-wach-sen sein.
2. Wei-se von Son-nen-schein und Him-mels-blau.
3. sie-der und de-sto grü-ner wur-de das.
4. lo-ren, ihr grü-nes Kleid war bunt und fahl.
5. schwirrten, wo-hin sie flo-gen weiß man kaum.

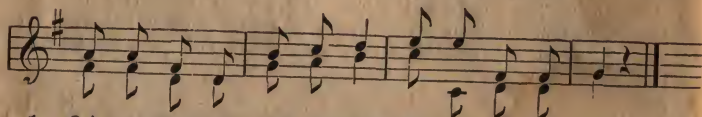
Rückert, geb. 1798.

36. Benutzung der Zeit.

Rarow.



1. No - sen pflü - cke, wenn sie blühn! morgen ist nicht heut'!
2. Zu Ge - nuß und Ar - beit ist heut Ge - le - gen - heit.
3. Aufschub ei - ner gu - ten That, hat schon oft ge - reut.



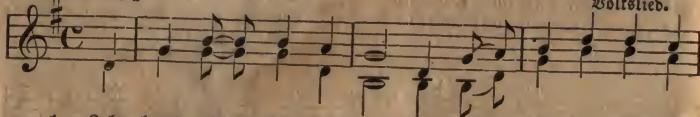
1. Kei - ne Stun - de laß entfliehn, flüch - tig ist die Zeit.
2. Weißt du, wo du mor - gen bist? flüch - tig ist die Zeit.
3. Nüt - zlich le - ben ist mein Rath! flüch - tig ist die Zeit.

Steim.

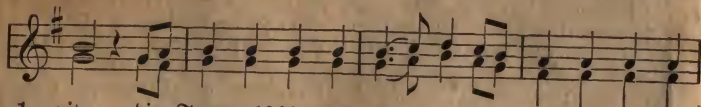
37. Der gute Kamerad.

MarchmäÙig.

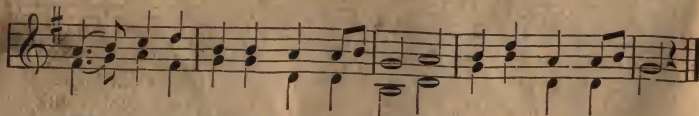
Volkslied.



1. Ich hatt' einen Ka - me - ra - den, einen bes - fern findest du
2. Ein' Ku - gel kam ge - flo - gen: gilt es mir od'r gilt es
3. Will mir die Hand noch rei - ßen, der - weil ich e - ben



1. nit, die Trommel schlug zum Strei - te, er ging an mei - ner
2. dir? Ihn hat es weg - ge - riß - sen, er liegt mir vor den
3. lad. Kann dir die Hand nicht ge - ben, bleib du im ew' - gen



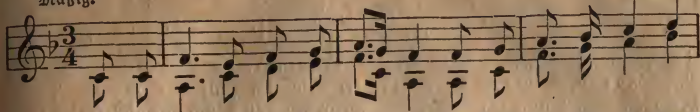
1. Sei - te in gleichem Schritt u. Tritt, in gleichem Schritt u. Tritt.
2. Fü - ßen, als wär's ein Stück von mir, als wär's ein Stück von mir.
3. Le - ben mein gu - ter Ka - me - rad, mein gu - ter Ka - me - rad.

Ußland.

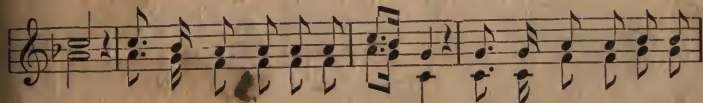
38. Was man haben muß.

Mäßig.

Volkslied.



1. Wer will un-ter die Sol-da-ten, der muß ha-ben ein Ge-
2. Der muß an der lin-ken Sei-ten ei-nen Sä-bel ha-ben
3. Ei-nen Schnurrbart an der Na-sen, ei-nen Tischa-fo auf dem



1. wehr, das muß er mit Pulver la-den, das muß er mit Pulver
2. an, daß er wenn die Feinde strei-ten, daß er, wenn die Feinde
3. Kopf. Sonst wenn die Trompeten bla-sen, sonst wenn die Trompe-ten

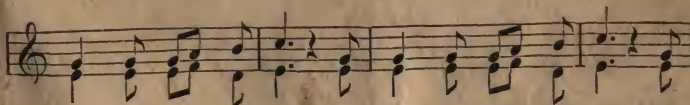


1. la-den, und mit-ju-val-se-ra! - und mit ei-ner Ku-gel schwer.
2. streiten, schie-ßen-ju-val-se-ra! - schießen und auch sech-ten kann.
3. bla-sen, ist er-ju-val-se-ra! - ist er nur ein ar-mer Tropf.

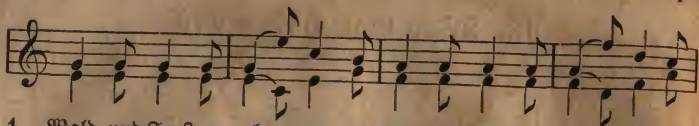
r frohe Jägersmann.



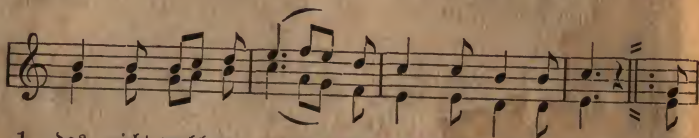
1. Im Wald und auf der Hai-de, da such ich mei-ne Freu-de, ich
2. Das Huhn im schnellen Flu-ge, die Schnepf im Zickzack-zu-ge treff
3. Kein Hel-ler in der Ta-sche, ein Schlüßchen aus der Fla-sche, ein
4. Wenn sich die Son-ne nei-get, der dü-stre Ne-bel frei-get, das



1. bin ein Jä-gersmann, ich bin ein Jä-gersmann. Den
2. ich mit Si-cher-heit, treff ich mit Si-cher-heit. Die
3. Stück-chen schwarzes Brod, ein Stück-chen schwar-zes Brod. Den
4. Tag-wert ist ge-than, das Tag-wert ist ge-than. Dann



1. Wald und Forst zu he - gen, das Wildpret zu er - le - gen, ist
2. Sau - en, Reh' und Hir - sche er - leg ich auf der Bir - sche, der
3. treu - en Hund zur Sei - te, wenn ich den Wald durchschrei - te, dann
4. feh'r ich von der Hai - de zur häus - lich stil - len Freu - de ein



1. das nicht wohl ge - than, ist das nicht wohl ge - than? Hal -
2. Fuchs läßt mir sein Kleid, der Fuchs läßt mir sein Kleid. Hal -
3. hat es kei - ne Noth, dann hat es kei - ne Noth. Hal -
4. fro - her Zä - gers - mann, ein fro - her Zä - gersmann. Hal -



1. li, hal - loh, hal - li, hal - loh! ist das nicht wohl ge - than?
2. li, hal - loh, hal - li, hal - loh! der Fuchs läßt mir sein Kleid.
3. li, hal - loh, hal - li, hal - loh! dann hat es kei - ne Noth.
4. li, hal - loh, hal - li, hal - loh! ein fro - her Zä - gersmann.

Gesangbuch für Schulen,

herausgegeben

vom

Lehrervereine zu Köln

II. Heft.

Für die oberen Klassen.

Eine Sammlung von

100

der schönsten und bewährtesten

Schullieder.

Dritte Auflage.

Köln, 1853.

Verlag der M. DuMont-Schauberg'schen Buchhandlung.

Druck von M. DuMont-Schauberg.

Inhalts-Verzeichniß.

Textanfänge nach alphabetischer Ordnung.

Seite

Ade, es muß geschieden sein,	95
Au dem Bächlein sitz' ich träumend,	67
Auf, Matrosen, die Anker gelichtet, ..	44
Auf und singt! Brüder, singt!	3
Aus ihrem Schlaf erwachet	29

Bald fällt von diesen Zweigen	48
Bei einem Wirthe wundermüßig,	48
Vergleut' zu Haus	59
Blumengarten, einen schönen will ich hegen;	41
Brüder, reicht die Hand zum Bunde! ..	71

Da lächelt nun wieder	31
Den König ehret jedes Kind	85
Der Sonntag ist da!	38
Der Trompeten Schlachtgeschmetter ..	87
Der Winter ist ein rechter Mann,	64
Die dunkeln Schatten fliehen,	4
Die Fenster auf! die Herzen auf!	28
Die Morgenstund', der Arbeit hoh,	46
Die Musik ertönt wie Trauergesang, ..	90
Die Sonne sieht das erste Grün	30
Die stille Nacht umbunkelt	22
Dörflein mit den schönen Wiesen,	40

Ein Engel ward erkoren	10
Ein getreues Herz zu wissen,	70
Einst ein Kind ein Möslein fand,	43
Ein Stern muß stehen in dunk'ler Nacht, ..	86
Ephru, Ephru, Wintergrün,	65
Erwacht von Schlaf und Träumen!	33
Es blüht ein Blümchen irgendwo	68
Es kamen grüne Vögelein	47
Es kann ja nicht immer so bleiben	76
Es murmeln die Wellen,	43
Es ruhet so wunderbar im Wald:	34
Es schweben bunte Vögelein	36
Es wird wohl Winter weit und breit ..	63

Flamme, empor! Flamme, empor!	92
Freundschaft glänzt an stiller Quelle	33
Frent euch des Lebens,	73
Frisch auf, und laßt Trompeten schallen! ..	80
Frisch auf zum frohen Lagen!	52

Glocke, du klingst fröhlich,	13
Großer Gott! durch Sturm und Nacht	45
Grün heißt die Farbe der Hoffnung,	52
Gute Nacht! Gute Nacht! Allen Müden. ..	22
Gute Nacht! Gute Nacht! Heil'gen Lebens ..	21

Heil dir im Siegerkranz,	85
Hört, wie die Wachtel im Grünen dort schlägt!	49

Ich hab' mich ergeben	82
Ich hatt' einen Kameraden,	90
Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, ..	94
Im Anfang war's auf Erden	27
Im Wald' und auf der Heide,	53
In dem Dörfchen da drüben,	14
Ist's bange dir um's Herz	69

Seite

Komm, stiller Abend, nieder	20
Liebster Jesu, liebster Jesu,	7
Lobt den Herrn, lobt den Herrn!	5
Lobt froh den Herrn,	11

Mache, Jesus! doch den Kindlein	8
Meine Eltern herzlich lieben,	33
Mit hunderttausend Stimmen ruft,	55
Morgenroth! Morgenroth!	89

Näher rückt die trübe Zeit,	62
Nichts soll trüg' sein, stille stehen,	66
Nun schließ' die lieben Augenlein lind, ...	26
Nur fröhliche Leute	75

O, der schöne Maienmond!	32
Ohne Sang und ohne Klang	4

Preisend mit viel schönen Reden	84
---------------------------------------	----

Rauschet, ihr Meere, und wehet, ihr Winde!	74
---	----

Rufen nicht die Glockentöne?	12
------------------------------------	----

Sah ein Knab' ein Möslein stehn,	42
Schlafe mein Kindlein!	17
Schon ist's unter freiem Himmel	91
Sieh' ich die Sterne in der Nacht	24
Sieh, wie die Sonne schon sinket!	15
Stehe fest, stehe fest, o Vaterland!	79

Strähe, der Sommer, der ist da!	38
Trene Liebe bis zum Grabe	83
Tirrtom tom tom! Soldatenspiel wird aufgeführt,	88

Viel tausend Sterne prangen	24
-----------------------------------	----

Wacker, Leuten, unverzagt	65
Wandern, Wandern, Wandern vor Allem mir wohlgefällt	95

Warum sind der Thränen	69
Was hör' ich draußen vor dem Thor,	77
Was ist des Deutschen Vaterland?	78
Wenn bei Ansturm stiller Nacht	19
Wenn Jemand eine Reise thut,	58
Wer könnt', von Duell bis Mündung, satt sich schauen	93

Wer möchte wohl bei Glück u. Ueberfluß ..	72
---	----

Wieder ist ein Tag vollbracht,	18
--------------------------------------	----

Wie lieblich schallt	51
----------------------------	----

Wie schön ist's im Freien,	37
----------------------------------	----

Wie selig bin ich, wenn mein Geist	11
--	----

Wie so herrlich und schön	17
---------------------------------	----

Willkommen, o seliger Abend,	39
------------------------------------	----

Winter streut zu frohem Spiel	61
-------------------------------------	----

Wir folgen dem schönsten der Triebe, ..	72
---	----

Wir pflügen und wir streuen	60
-----------------------------------	----

Wohin, du junger Pilgermann!	6
------------------------------------	---

Wohlauf, noch gesungen	56
------------------------------	----

Zu dem Orte zieht's mich wieder	96
---------------------------------------	----

Zufriedenheit ist mein Vergnügen!	69
---	----

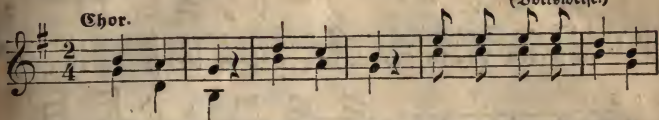
1. Aufmunterung zum Gesang und zur Freude.

Ziemlich schnell, munter.

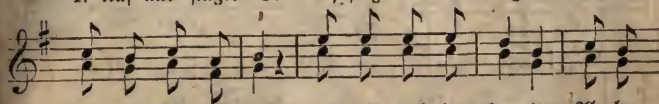
Georg Benda.

(Volksweise.)

Chor.

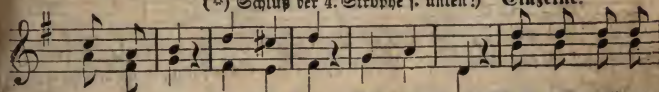


1. Auf und singt! Brü=der, singt! Denn die gu=ten Leu=te

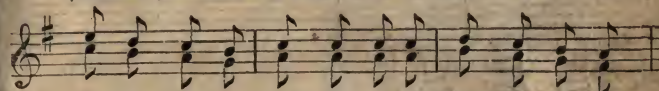


dür=sen sich er=freun, und wir wol=len heu=te Al=le

(*) Schluß der 4. Strophe s. unten!) Einzelne.

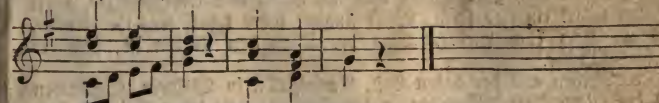


fröh=lich sein. Auf und singt! Brü=der, singt! Auch auf uns're



fro=hen Lie=der horcht der gu=te Gott her=nie=der.

(*) Schluß der 4. Strophe.



Auf und singt! Brü=der, singt!

2. Auf und singt! Brüder, singt! Herrlich ist's auf Erden! Warum denn geweint? Leicht sind die Beschwerden, trägt man sie vereint! Auf und singt! Brüder, singt! Allen Trauernden und Müden gebe Gott bald Ruh' und Frieden!

3. Auf und singt! Brüder, singt! Laßt uns stets im Leben reinen Herzens sein, helfen, fördern, geben, Menschen gern erfreun! Auf und singt! Brüder, singt! Brüder, einst in bessern Welten wird ein guter Gott vergelten!

4. Auf und singt! Brüder, singt! Denn die guten Leute dürfen sich erfreun, und wir wollen heute Alle fröhlich sein. *) Auf und singt! Brüder, singt!

2. Sngerlied.

Siemlich schnelle Bewegung und heiter.

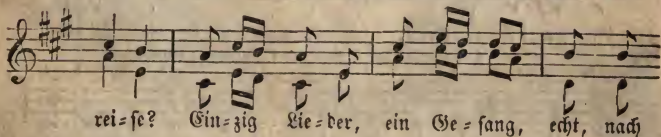
Joh. Adam Hller.
(Volksweise.)



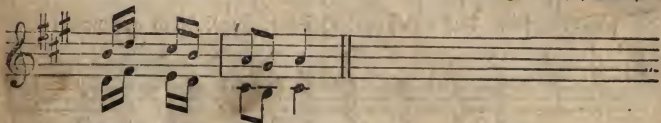
1. | Oh = ne Sang und oh = ne Klang, was wr' un = ser Le = ben?
Freu = den un = ser Le = ben lang ms = sen die = se ge = ben.



Sagt! was str = ket un = fern Gang auf der Pil = ger =



rei = se? Ein = zig Lie = der, ein Ge = sang, echt, nach



deut = scher Wei = se.

2. Wenn euch guter Muth entflieht, nichts will recht gelingen, dürft ihr nur sofort ein Lied froher Weise singen: sicher kehrt, was ihr vermißt, bald in's Herz euch wieder. Was der Thau den Fluren ist, sind der Seele — Lieder.

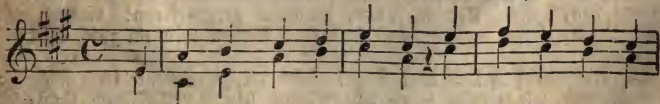
3. Lerchen aus der hohen Luft, Nachtigall'n in Wäldern, Schwalben aus der Mauerkluft, Wachteln in den Feldern: alle lassen frei und froh ihre Lieder klingen; darum laßt uns immer so bis an's Ende singen!

Joachim Aug. Christian Barnack.

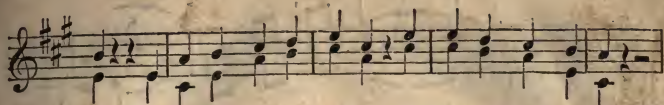
3. Morgengesang.

Siemlich langsam und feierlich.

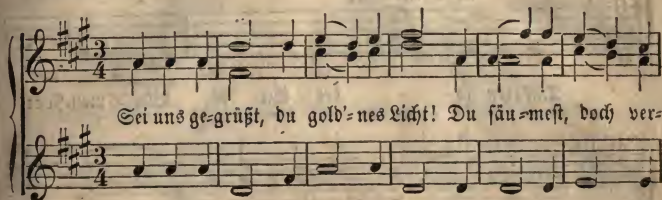
Carl Gotthelf Gläser.



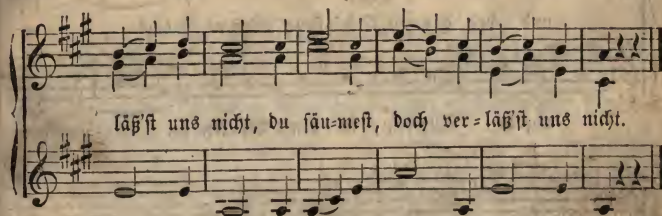
1. Die dun = keln Schat = ten flie = hen, der Mor = gen = him = mel.



glänzt, der Ber-ge Spi-ßen glü-hen, vom jun-gen Licht um-fränzt.



Sei uns ge-grüßt, du gold'-nes Licht! Du säu-mest, doch ver-



läßt uns nicht, du säu-mest, doch ver-läßt uns nicht.

2. Das Gute kommt von oben, da ist des Lichtes Quell; wo Mor-
genstern' ihn loben, da ist es ewig hell. Wir wandeln hier im dunkeln
Thal, :: doch leuchtet uns der Gnade Strahl. ::

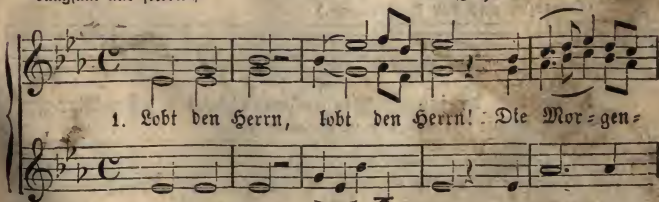
3. O Vater, sende Segen auf deiner Kinder Schar! Uns leucht' auf
allen Wegen dein Anliß immerdar! Erhebe du dein Angesicht, :: verlaß
uns nicht, verlaß uns nicht! ::

Friedr. Adolph Krummacher.

4. Morgengesang.

Langsam und feierlich.

Joh. Heinr. Rolle.



1. Lobt den Herrn, lobt den Herrn! Die Mor-gen-

2. Lobt den Herrn, lobt den Herrn! In frü-her

son-ne weckt die Flur aus ih - rer Ruh,
weckt die Flur
Düf-ten lo - bet ihn der Blu - men-flor;
lo - bet ihn
und der gan-zen Schöp-fung Won-ne strömt ver-
auf den Wip-feln, in den Lüf-ten sin - get
jüngt uns wie - der zu.
ihm der Bö - gel Chor.

3. Lobt den Herrn, lobt den Herrn! Nach seiner Weise bringt auch
Dank ihm Vieh und Wild; doch am würdigsten ihn preise, Seele du, dein
Ebenbild!
Joh. Samuel Paske.

5. Der junge Pilger.

Mäßige Bewegung, aber entschlossen.

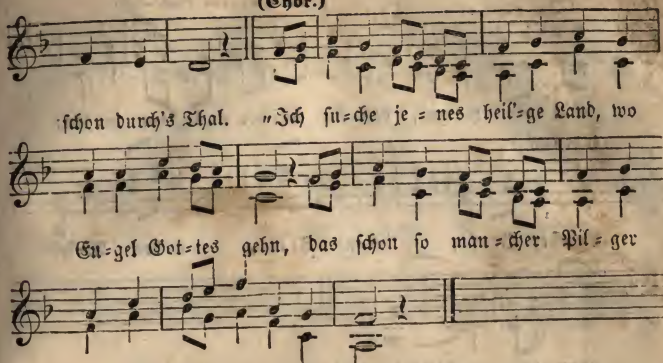
Michael Töpfer.

(Einzelne aus der 1. Stimme.)

1. Wo-hin, du jun-ger Pil-gers-mann! beim er - sten Mor-gen-
(Einzelne aus der 2. Stimme.)

strahl? Der Tag bricht kaum im O-fen an, da ziehst du

(Chor.)



schon durch's Thal. "Ich su=che je=nes heil=ge Land, wo

Eu=gel Got=tes gehn, das schon so man=cher Pil=ger

fand weit hin=ter je=nen Höhn."

2. Bist noch so jung, die Reise wird dir sehr beschwerlich sein: schon Mancher hat sich auch verirrt, fand nicht den Weg hinein. "Ich habe einen Führer mir auf diesem Pfad gewählt, der ging denselben Weg von hier und hat ihn nicht verfehlt."

3. Wo weilet denn dein Führer noch? Noch läßt er sich nicht sehn! So ruhe aus, erwart' ihn doch; dann magst du weiter gehn! "Du siehest meinen Führer nicht, obschon er bei mir ist; er ist die Wahrheit, ist das Licht und heißt — Herr Jesus Christ."

4. Dann ruhe nicht, dann gehe fort, und ich begleite dich; ich suche auch die Heimath dort: dein Führer führ' auch mich! — Und Hand in Hand die Beiden gehn, der Führer geht voran, durch Thäler, über steile Höhn, auf rechter, sich'rer Bahn.

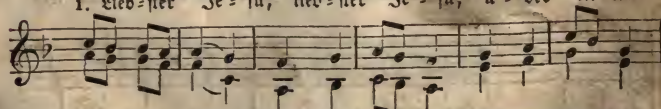
6. Liebe zu Jesus.

Sehr mäßige Bewegung.
Sant.

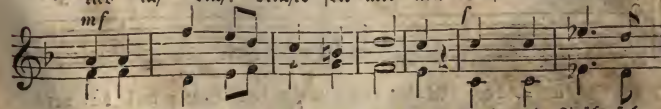
Michael Töpfer.



1. Lieb=ster Je=su, lieb=ster Je=su, ü=ber Al=les



lieb' ich dich! Nichts soll mei=nen Geist ver=blen=den,



kei=ne Macht von dir mich wen=den; Noth und Trüb=sal

de - cres - cen - do

will ich tra-gen, daß ich je = der = zeit kann sa-gen:

p (sehr sanft.)

Lieb-ster Je-su, lieb-ster Je-su, ü-ber Al=les

lieb' ich dich!

2. Liebster Jesu, ic. Nicht der Lohn für deine Freunde, nicht die Pein für deine Feinde, nein, nur Liebe soll mich zwingen, die beständig-lich zu singen: Liebster Jesu, ic.

3. Liebster Jesu, ic. Wird mein Geist vom Leib' sich trennen, soll in mir noch Liebe brennen; wird mein Leib im Grab verwesen, soll man noch im Herzen lesen: Liebster Jesu, ic.

7. Bitte an Jesus, den Kinderfreund.

Ruhig und in^{ig}.

(b = as.)

Michael Töpfer.

1. Ma = the, Je = sus! doch den Kind = lein uns ar

2. Wenn du, Hei = laud! uns ge = län = tert sind wir

gan = zer See = le gleich, wo = von lieb = reich du ge =

ü = ber Al = les rein; wenn den Him = mel du ver =

spro = chen: „Ih = nen ist das Him = mel = reich!“

hei = ßen, kom = men si = cher wir hin = ein;

Geb' uns in der = sel = ben Lust an die

wenn du uns an's Herz ge = drückt, blei = ben

gua = den = vel = le Brust, spend' auch uns mit heil' = ger

wir der Welt ent = rückt, und bei dei = nes Se = gens

Hand bei = nes Se = gens Un = ter = pfand.

Lohn sind wir hier wie En = gel schon.

3. Du hast heute noch die Kleinen ebenso, wie damals, lieb, und zu dir, dem Kinderfreunde, eilen wir in gleichem Trieb: daß du uns den

Himmel zeigst, gnadenvoll die Hand uns reichst, mit uns zu dem Ziele bringst, uns zu deinem Vater bringst.

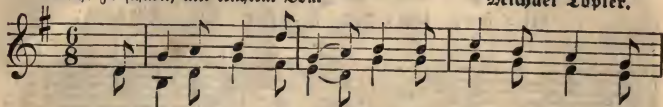
4. Darum mache doch den Kindlein uns an ganzer Seele gleich, wovon reichlich du gesprochen: „Ihnen ist das Himmelreich!“ Heb' uns an dein Gnadenherz, heb' uns mächtig himmelwärts, segne uns für diese Zeit und für alle Ewigkeit!

Adolph Schievenbusch.

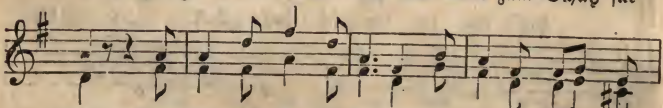
8. Der Schutzengel.

Nicht zu schnell, mit leichtem Ton.

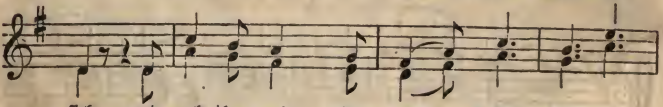
Michael Töpfer.



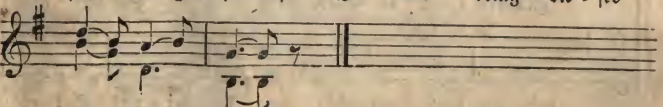
1. Ein En-gel ward er = so = ren von Gott zum Schutz für



mich. Den rief, als ich ge-bo-ren, vor sei-nen Thron er



sich und gab ihm auf: „Zu mir bring' die = ses



Kind = lein hier!“

2. Der hat nun Leib und Leben beschützt mir in Gefahr; doch mehr sein Herz und Streben darauf gerichtet war, daß meine Seele rein von Sünde möge sein.

3. Wo die mit süßem Worte mir lockte, wehrt' er ab und führte mich an Orte, wo es zum Guten gab für mich so viele Zeit und stets Gelegenheit.

4. Wenn ich geübt das Rechte, hat Gott er's froh gesagt; wenn ich gethan das Schlechte, so hat er's Gott geklagt und nicht geruht, bis ich alsdann gebessert mich. —

5. Schutzengel, sündlich schreibe mir in die Seele neu, daß doch ich sei und bleibe dem lieben Gott getreu, vollende den Beruf, wozu er mich erschuf!

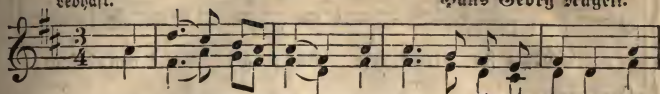
6. Sollst froh, wie bei der Wiege, am Sterbebett' auch sein, weil hierin auch ich liege von aller Sünde rein, du bald zu Gott mich bringst, von dem du mich empfangst!

Adolph Schievenbusch.

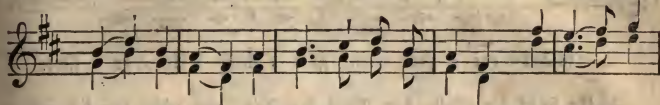
9. Loblied.

Lebhaft.

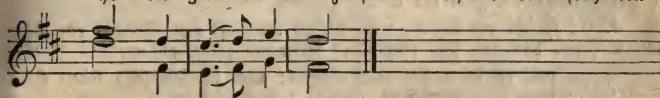
Hans Georg Nägeli.



1. Lobt froh den Herrn, ihr ju-gend-li-chen Chö-re! Er



hö-ret gern ein Lied zu sei-ner Ch-re. Lobt froh den



Herrn, lobt froh den Herrn!

2. Es schallt empor zu deinem Heiligthume aus unserm Chor ein Lied zu deinem Ruhme, der sich als Kinder uns erkor!

3. Vom Preise voll, laß unser Herz dir singen! Das Lob, es soll zu deinem Throne bringen, das Lob, das uns'rer Seel' entquoll.

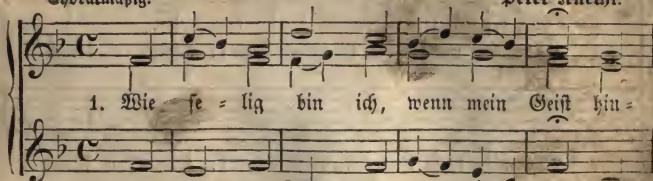
4. Wir stammeln hier; doch hörst du unser Rallen, zum Preise dir, mit Vaterwohlgefallen. Dir jauchzen wir, dir singen wir!

5. Einst kommt die Zeit, wo wir auf tausend Weisen, o Seligkeit! dich, unsern Vater, preisen von Ewigkeit zu Ewigkeit! Georg Geßner.

10. Erkenntniß Gottes.

Choralmäßig.

Peter Knecht.



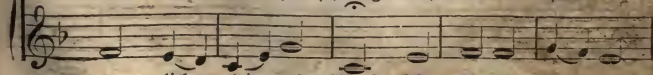
1. Wie se-lig bin ich, wenn mein Geist hin-



2. Wer glei-chet Gott, ist so ge-schmückt mit



auf zu Gott sich schwingt und, wenn er sei-nen



Herr-lich-keit und Licht? Ihr Se-ra-phi-nen!

Schöp = fer preist, der En = gel Werk voll = bringt!

Schaut ent = zückt sein gött = lich An = ge = sicht.

3. Er schuf die Welt, das Werk der Zeit, um nicht für sich allein in grenzenloser Ewigkeit der Selige zu sein.

4. Er spricht ein Wort, und schnell umringt den Seligen ein Heer von Seligen, das Lob ihm singt, das Niemand zählt, als er.

5. So will es Gott, der mich erschuf: auch ich soll selig sein. Heil, Seele! dir; denn dein Beruf ist, Gottes dich zu freun.

6. Schon siehst du durch ein dämmernd Licht den Unausprechlichen; dort wirfst du ihn von Angesicht in größ'rer Klarheit sehn!

Joh. Andreas Cramer.

11. Der Sonntag.

Nicht zu langsam, feierlich.

Carl Keller.

mf *p*

1. Ru-fen nicht die Glo-cken-tö-ne?: Komm, o komm!

mf *p*

2. Ru-fet nicht das Fest-ge-län-te?: Komm, o komm.

mf *p*

Er = den = töch = ter, Er = den = söh = ne, wer = det fromm!

mf *p*

Al = le La = ge, so wie heu = te, wan = delt fromm!

f Mäch = tig tö = nen sie her = nie - der, tief im Her = zen

f Mag das gu = te Herz es wa - gen, auch zu Sei = ten

hallt' es wie - der: Wer = det gut und fromm, wer = det *p*

froh zu schla = gen, im = mer sei es fromm, im = mer *p*

pp gut und fromm, gut und fromm!

pp sei es fromm, im = mer fromm!

3. Ruft es nicht, wenn Glocken schallen?: Komm, o komm! Nahe dich des Tempels Hallen gern und fromm! Habe lieb den Ort des Höchsten! Gott und ich sind uns am nächsten, :: bin ich kindlich fromm, :: kindlich fromm!

12. An die Kirchenglocke.

Langsam, gemüthlich.

Friedrich Ernst Fedca.

2/4

1. Glocke, du klingst fröhlich, wenn der Hochzeit = rei = gen

cresc.

zu der Kir-che geht! Glocke, du klingst hei = lig, wenn am

Sonn-tag-mor-gen still der Ak-ker steht!

2. Glocke, du klingst tröstlich, ruhest du am Abend, daß es Betzeit sei! Glocke, du klingst traurig, ruhest du: Das bitt're Scheiden ist vorbei!

3. Sprich! wie kannst du klagen? Wie kannst du dich freuen? Bist ein todt Metall; aber uns're Leiden, gleich wie uns're Freuden, die verstehst du all!

4. Gott hat Wunderbares, was wir nicht begreifen, Glock', in dich gelegt! Will das Herz versinken, du nur kannst ihm helfen, wenn's der St. arm bewegt!

Aloys Wilhelm Schreiber.

13. Das Läuten.

Langsam und sanft.

Gottfr. Wilh. Fink.

Einige.

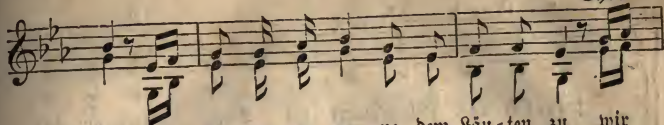
1. In dem Dörf-chen da drü-ben, vom Thur-me her-ab, da

läu-ten die Men-schen den Tag zu Grab. Sie läu = ten, sie

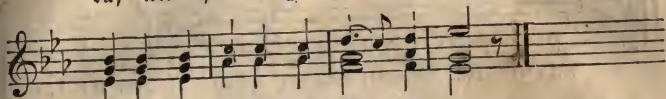
läu-ten, und ich und du, wir hö-ren gar ger = ne dem

Läu-ten zu. Sie läu-ten, sie läu = ten, und ich und

Chor.



du, wir hö = ren gar ger = ne dem Läu = ten zu, wir



hö-ren gar ger=ne dem Läu = ten zu.

2. Wenn sie läuten, da sollen wir immerdar fein zum Singen und Beten gerüstet sein. :: Wir halten die Glocken gar hoch in Ehr'; denn's Läuten ist immer bedeutungsschwer. ::

3. Wenn sie läuten am Sonntag, das klinget so schön; da sollen wir stille zur Kirche gehn :: und sollen, versammelt am heil'gen Ort, Theil nehmen am heiligsten Opfer dort. ::

4. Und zur Vesper, zur Predigt, da läuten sie auch und läuten auch sonst noch nach heil'gem Brauch; :: auch wenn uns erzeigt wird die letzte Ehr', so fängt es zu läuten an dumpf und schwer. ::

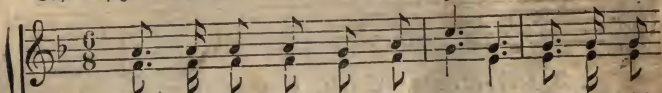
Gottfr. Wilh. Fink.

14. Abendglöckchen.

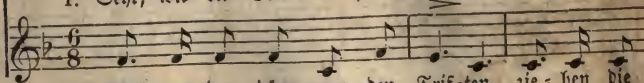
Ludwig Christian Erk.

(Nach einer Volksweise)

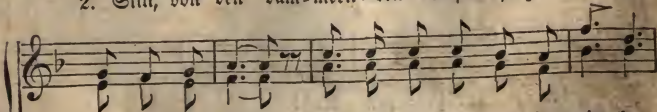
Sehr mäßige Bewegung.



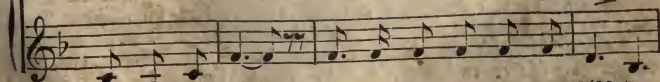
1. Seht, wie die Son = ne schon sin = fet! A = bend = lich



2. Still, von den däm = mern = den Trif = ten, zie = hen die



dun = kelt das Feld, heim uns die schei = den = de win = fet:



Her = den zu Thal; nur die Schal = mei in den Klüs = ten

frie-dlich bald schlum-mert die Welt. Hört ihr das
 wek-fet den schlum-mern-den Hall. Hört ihr das
 Glöck-chen? — Mit trau-li-chem Klang ruft es zur Hüt-te, zum
 Glöck-chen? — Mit trau-li-chem Klang ruft es zur Hüt-te, zum
 A-bend-ge-sang. Län-te, o Glöck-chen, nur zu,
 A-bend-ge-sang. Län-te, o Glöck-chen, nur zu,
 län-te zur sü-ßen Ruh!
 län-te zur sü-ßen Ruh!

3. Schaut noch manch Hälmlchen nach oben, das noch die Sichel nicht brach, bleibt es doch gut aufgehoben unter dem himmlischen Dach. Hört ihr das Glöckchen? — Mit traulichem Klang u. s. w.

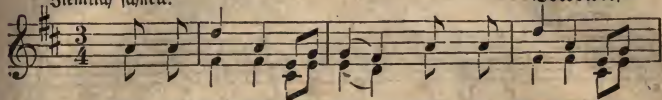
4. Droben mit all seinen Sternen führet der Wächter den Lauf Möget euch sicher entfernen, alle die Augen sind auf. Hört ihr das Glöckchen? — Mit traulichem Klang u. s. w.

5. Dörfchen, so sei uns willkommen! Heut' ist die Arbeit vollbracht.
Der uns das Werk abgenommen, sendet die feiernde Nacht. Hört ihr
das Glöckchen? — Mit traulichem Klang u. s. w. Carl Kummerel.

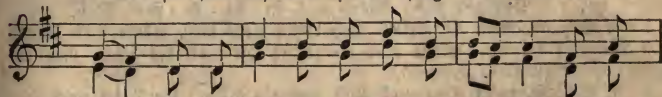
15. Heimkehr am Abend.

Biemlich schnell.

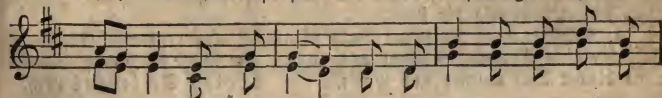
Volksweise.



1. Wie so herrlich und schön steigt die Son-ne hin-



ab: da-rum las-set uns mit Ge-san-ge nach der



lie-ben Hei-math ziehn; da-rum las-set uns mit Ge-



san-ge nach der lie-ben Hei-math ziehn!

2. Ach, wie wonnig und blau wird es rings um uns her; :: denn
es senket sich nun hernieder sanft erquickend milder Thau. ::

3. Und von Wiesen und Höhn, wohlgemuth und genährt, :: sehn
wir heimwärts die Herden ziehen unter lautem Lustgetön. ::

4. Müde drückender Last, kehrt der Bauer nun heim :: von dem
Acker mit Pflug und Egge, still belohnt, zu Ruh' und Raht. ::

5. Da der Abend sich neigt, eilt der Vögelein Chor :: unter schattig-
es Laub der Bäume, setzt, zu schlummern, sich und schweigt. ::

6. Darum lass'et uns gehn froh in's heimische Haus, :: um, durch
Ruhe gestärkt, am Morgen heiter wieder uns zu sehn. ::

August Balthasar.

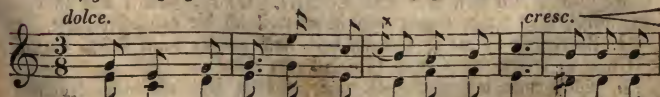
16. Schlummerlied.

Mäßige Bewegung.

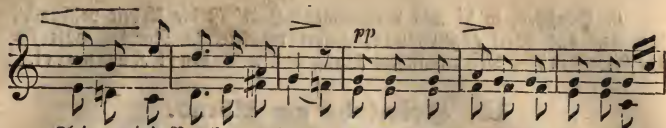
Carl Maria v. Weber.

dolce.

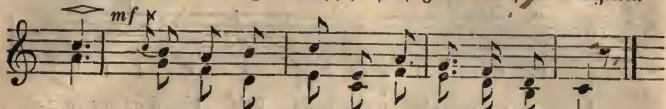
cresc.



1. Schla-fe, mein Kind-lein! Bei fem-men-der Nacht wer-den die



Klei-nen in's Bettchen ge-bracht, schlie-ßen, gar mü-de, die Knegelein



zu, lie-gen bis Mor-gens in sü-ße-ster Ruh.

2. Schlafe, mein Kindlein! Ich bleibe noch hier, wache noch betend
ein Weilschen bei dir, werde noch mütterlich oft nach dir sehn, daß dir
nichts möge zu Leide geschehn.

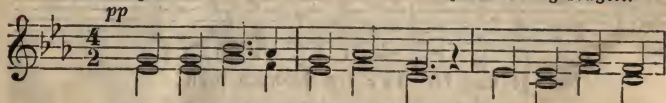
3. Schlafe, mein Kindlein! Bist niemals allein; werd' ich auch fort
aus dem Kämmerlein sein, bleibt doch ein treuerer Hüter noch da: Schutz-
engel bleibet beständig dir nah.

4. Schlafe, mein Kindlein! Bald schlafe ich auch; aber bei Engeln ist
Schlafen nicht Brand. Währet auch lange, gar lange die Nacht, Schutz-
engel bleibet doch munter und wacht. Adolph Schiebenbusch.

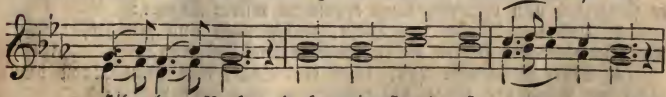
17. Abendlied.

Nicht zu langsam.

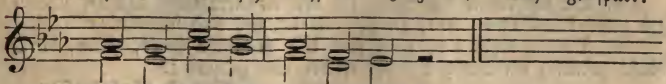
Hans Georg Nägeli.



1. Wie-der ist ein Tag voll-bracht. Will nun ruhn in



sil-ler Nacht; doch, mein Herz! erst nach-ge-spürt:



wie ich heut mich auf-ge-führt? —

2. War nicht so, wie Gott gehofft, hab' gesündigt, schwer und oft,
fürchte mich vor seiner Hand, die ich sonst so gütig fand.

3. Bin erfüllt von Reu und Schmerz. Vater! schau' mir in das
Herz, weißt, was darin spricht und sticht, weil ich dir gehorchet nicht.

4. Uebergroß ist meine Schuld, doch noch größer deine Guld: darum
wolle mir verzeihn; werd' auch künftig besser sein!

5. Weck' mit diesem Vorsatz mich, womit jetzt entschlumm're ich!
Vater, schließ zu sanfter Ruh mir die müden Augen zu!

Adolph Schiebenbusch.

18. Lohn eines guten Gewissens.

Stetlich langsame Bewegung.

Wolfgang Amadeus Mozart.

dolce.

1. Wenn bei An-kunft still = ler Nacht A = bend = glof = fen

2. Kom = me spä = ter o = der früh dann die leh = te

cresc.

hal = len und wir Tha = ten still voll-bracht, wel-che Gott ge =

Stun = de, wer = den wir doch be = ben nie bei des Lo = des.

Einzelne.

dolce.

fal = len: o, dann macht uns inn' = rer Lohn rei = cher

Rum = de; hei = ter, wie die Son = ne sinkt, sin =

Licht er =

als ein Kö = nigs = thron!

(Vom Cho

wir, wenn Gott uns winkt.

durch die Lüf = te,
dem Ge = klüf = te,

19. Abendgesang auf der Flur.

Langsam und innig.

Louis de Call.

f *p*

1. Komm, stil = ler A = bend, nie = der auf uns' = re flei = ne
Die A = bend = rö = the sei = get her = ab in's küh = le

f *p*

f *p*

Flur; dir tö = nen uns' = re Lie = der: wie schön bist
Thal; die Sonn' hat sich ge = nei = get, es bleicht ihr

f *p*

f

du, Na = tur!
leß = ter Strahl.

f

All = ü = ber = all herrscht Schwei = gen; nur

p

wie

2. War fürchte mich vo

3. Bin er Herz, weißt, was der Vö = gel Chor noch aus den dü = keln Zwei = gen den

4. Uebergroß in wolle mir vergeißen; wer

p

5. Weß mit diesem Vater, schließ zu sanfter Ruh

Nacht-ge-sang em-por. Komm oft noch, A-bend, wie=der auf

uns'=re klei-ne Flur; dir tö=nen uns'=re Lie=der, du

Lieb-ling der Na-tur, du Lieb-ling, Lieb-ling der Na-tur!

Georg Carl Claudius.

20. Gute Nacht.

Langsam. *mf* *p* Hans Georg Nägeli. *cresc.*

1. Gu-te Nacht! Gu-te Nacht! Heil=gen Le=bens Licht er=

macht. { Stern=lein ir=ren durch die Lüf=te,
Stern=lein ruhn auf dem Ge=flüs=te,

cresc.

Stern der in-nern Welt er = wacht. — Gu = te Nacht! Gu = te

pp

Nacht! Gu = te Nacht!

2. :: Heil'ge Nacht! :: Liebe waltet, Liebe wacht. Lieb' in Herzens-einsamkeiten will als Stern zum Himmel leiten, zieht uns hin mit sanfter Nacht. — :: Gute Nacht! ::

3. :: Holde Nacht! :: Jener Sterne Strahlenpracht hangt in lieblichem Gewimmel nun als Blüthenschmuck am Himmel, süß, wie Jesu Kindheit lacht. — :: Gute Nacht! ::

4. :: Süße Nacht! :: Sanftes Licht für mich erwacht! Licht der Annuth, Licht der Wahrheit, bin zu heil'ger Liebe Klarheit süß an deinem Blick erwacht. — :: Gute Nacht! ::

Helmine Christiane v. Chezy, geb. v. Klente.

II. Gute Nacht.

1. :: Gute Nacht! :: Allen Müden sei's gebracht. Neigt der Tag sich still zu Ende, ruhen alle fleiß'gen Hände, bis der Morgen neu erwacht. :: Gute Nacht! ::

2. :: Geht zur Ruh! :: Schließt die müden Augen zu. Stille wird es auf den Straßen, nur den Wächter hört man blasen, und die Nacht ruft Allen zu: :: "Geht zur Ruh!" ::

3. :: Schlummert süß! :: Träumer euch in's Paradies. Wem die Sorge raubt den Frieden, sei als schönster Traum beschieden, daß ihn Gott als Freund begrüß'. :: Schlummert süß! ::

4. :: Gute Nacht! :: Schlummert, bis der Tag erwacht, schlummert, bis der neue Morgen kommt mit seinen neuen Sorgen. Ohne Furcht! Der Vater wacht! :: Gute Nacht! ::

Theodor Körner.

Langsam gehend.

21. Nachtgesang.

Hans Georg Nägeli.
poco cresc.

p

1. Die stil = le Nacht um = dun = felt er = quif = tend Thal und

p

2. Vor mel = nem Gei = ste schwe = ben wie Träu = me Schmerz und

p
Höh'; das Heer der Ster = ne fun = felt sanft
p
Aust, und heil = ge Schau = er be = ben durch
cresc.
wal = lend in dem See. Ver = stummt sind in den
cresc.
die be = weg = te Brust. Sie feh = ren nim = mer
poco cresc. *pp*
Zwei = gen die Sän = ger der Na = tur; ge = heim = niß = vol = les
poco cresc. *pp*
wie = der, die Stun = den, die ent = flohn; doch wie der Vor = welt
poco cresc. *p*
Schwei = gen ruht auf der Blu = men = flur.
poco cresc. *p*
Die = der um = weht mich noch ihr Ton.

3. O, möchte kühl und labend, wie der verstummte Hain, und still,
wie dieser Abend, mein Lebensabend sein! Wie Sternenschimmer strahle
dann auf dem stillen Pfad zu meinem Grabesmale noch manche gute That!

22. Die Sterne.

Mäßige Bewegung und innig.

Volkswaise.

1. Seh' ich die Ster = ne in der Nacht am Him = mel

2. Und schaun sie freund = lich auf mich hin, möcht' ich hin =

stehn in ih = rer Pracht, senkt sich des Frie = dens sel' = ge

auf zu ih = nen ziehn, ge = taucht in ih = res Licht = es

Lust von ihm her = ab in mei = ne Brust.

Strahl, mit = wan = dern ü = ber Berg und Thal.

3. Es schiff't auf ihrer stillen Bahn voraus des Mondes Silberfahn;
 :: um ihn geschart, ein zahllos Heer, durchfahren sie das dunk'le Meer.::

4. So ziehn, als Wächter hingestellt, sie fröhlich um die weite Welt;
 :: in schwerem Leid ein Trost so mild, im Glück der ew'gen Güte Bild.::

5. Fahrt wohl, ihr Sternlein, in der Nacht, die so getreu ihr mich
 bewacht! :: Bei eurem milden Strahlenschein schlaf' ich so sanft und
 ruhig ein.::

J. Arnold.

23. Die Sterne.

Etwas langsam, gemüthlich.

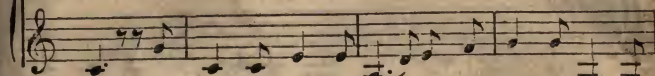
Louis de Call.

1. Viel tau = send Ster = ne pran = gen am Him = mel still und

2. * Ich möcht' gleich ei = nem Ster = ne durch = wan = deln mei = ne

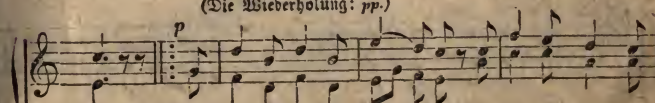


schön und wel = fen mein Ver = lan = gen, hin = aus, hin = aus zu



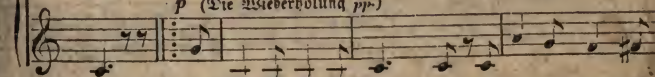
Bahn, auch, leuch = tend in die Fer = ne, treu mei = nem Zie = le

(Die Wiederholung: pp.)

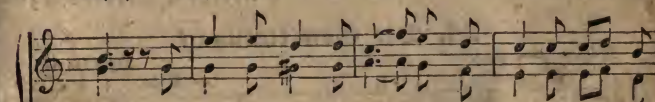


geh'n. O, e = wig schö = ne Ster = ne, in e = wig glei = chem

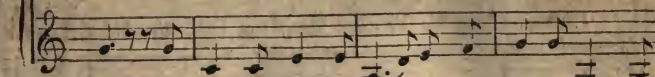
p (Die Wiederholung pp.)



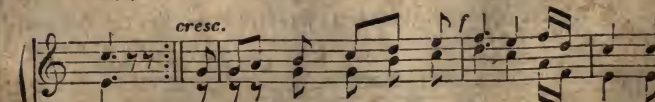
nahn; auch Wan = de = rer im Stil = len ge = lei = ten durch die



Lauf, wie blick' ich stets so ger = ne zu eu = rem Glanz hin =



Nacht, bis einst nach Got = tes Wil = len mein Werk ich hab' voll =

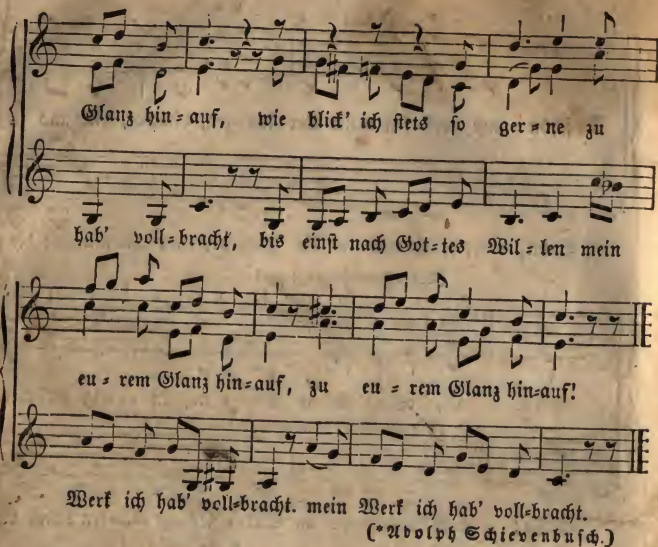


auf, wie blick' ich stets so ger = ne zu eu = rem

wie blick' ich



bracht, bis einst nach Got = tes Wil = len mein Werk ich
nach gött = li = chem



Glanz hin = auf, wie blick' ich stets so ger = ne zu
 hab' voll = bracht, bis einst nach Got = tes Wil = len mein
 eu = rem Glanz hin = auf, zu eu = rem Glanz hin = auf!
 Werk ich hab' voll = bracht. mein Werk ich hab' voll = bracht.
 (*Adolph Schiöenbusch.)

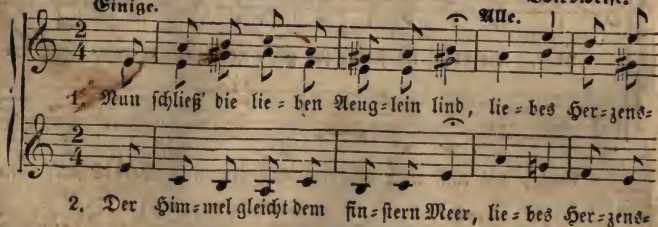
24. Die Gewitternacht.

Mäßige Bewegung.

Einige.

Volkweise.

Alle.

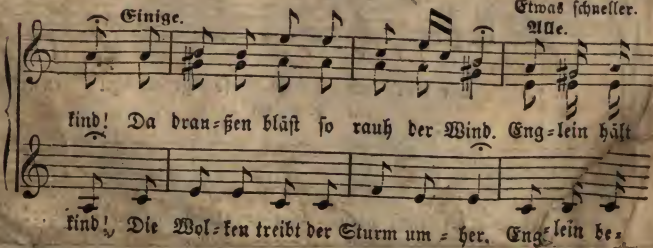


1. Nun schließ' die lie = ben Aug = lein lind, lie = bes Her = zens =
 2. Der Him = mel gleicht dem fin = stern Meer, lie = bes Her = zens =

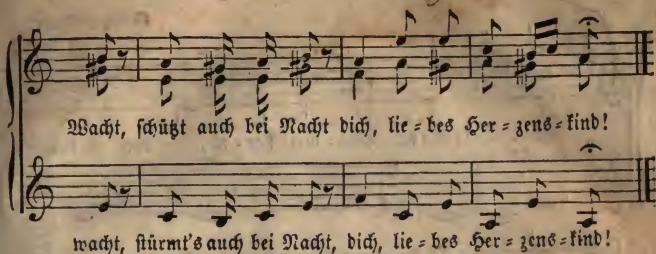
Einige.

Etwas schneller.

Alle.



kind! Da dran = sen bläst so rauh der Wind. Eng = lein hält
 kind! Die Wol = fen treibt der Sturm um = her. Eng = lein be =



Wacht, schützt auch bei Nacht dich, lie = bes Her = zens = kind!

wacht, stürmt's auch bei Nacht, dich, lie = bes Her = zens = kind!

3. Der Blitz schlägt in den Felsenstein, liebes Herzenskind! und mächtig rollt der Donner drein. Himmlische Gut wehret der Wuth, mein liebes Herzenskind!

4. Dir träumet von des Himmels Pracht, liebes Herzenskind! Indes es brauset, flammt und kracht schauerlich wild, lächelst du mild, mein liebes Herzenskind!

5. Und neben dir die Mutter wacht, liebes Herzenskind! in sorgenvoller Mitternacht, decket dich leis', betet so heiß für's liebe Herzenskind.

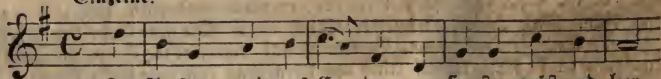
6. Sanft ruhe, bis dich Englein weckt, liebes Herzenskind! Gott wehret Allem, was dich schreckt: Unglück und Noth, Sünde und Tod, mein liebes Herzenskind!

25. Die Schöpfung.

Mäßige Bewegung.

Johann Amadeus Bachmann.

Engelne.



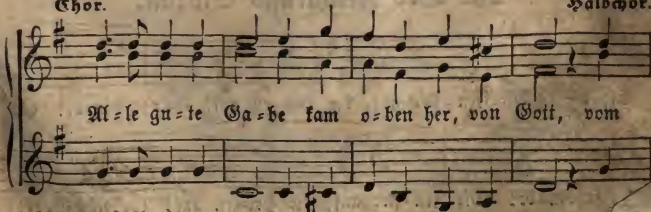
1. Im An-fang war's auf Er = den nur fin = ster, wußt und leer.



Und sollt' was sein und wer = den, mußt' es wo an = ders her.

Chor.

Salchor.



Al = le gu = te Sa = be kam o = ben her, von Gott, vom

Ganzer Chor.

schö nen blau=en Him = mel her = ab, vom schö = nen
blau=en Him = mel her = ab.

2. So ist es hergegangen im Anfang, als Gott sprach. Und wie es angefangen, so geht's noch diesen Tag. Alle gute Gabe kommt ic.

3. Was nah ist und was ferne, von Gott kommt Alles her, der Strohhaln und die Sterne, der Sperling und das Meer. Alle gute Gabe kommt ic.

4. Von ihm sind Büsch' und Blätter und Korn und Obst von ihm, von ihm mild Frühlingswetter und Schnee und Ungestüm. Alle gute Gabe kommt ic.

5. Er läßt die Sonn' aufgehen, er stellt des Mondes Lauf, er läßt die Winde wehen, er thut den Himmel auf. Alle gute Gabe kommt ic.

6. Er schenkt uns so viel Freude, er macht uns frisch und roth, er gibt dem Viehe Weide, uns selber täglich Brod. Alle gute Gabe kommt ic.

7. Auch Frommsein und Vertrauen und stiller, edler Sinn, im Flehn auf ihn zu schauen, kommt Alles uns durch ihn. Alle gute Gabe kommt ic.

8. Er gehet ungesehen im Hause um und wacht und rührt, die herzlich stehen, im Schlafe an bei Nacht. Alle gute Gabe kommt ic.

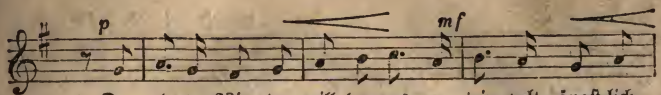
9. Darum, so woll'n wir loben und loben immerdar den großen Geber oben, der sein wird, ist und war! Alle gute Gabe kommt ic.

Matthias Claudius.

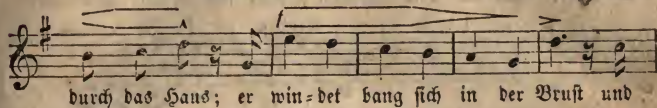
26. Des Frühlings Einzug.

Sehr belebt.

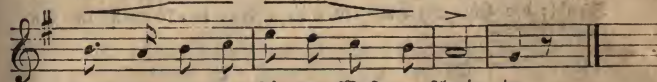
Str. 1-7. Die Fen = ster auf, die Her = zen auf! Ge = schwin = de! Ge
schwin = de! Die Fen = ster auf, die Her = zen auf! Ge = schwin = de!



1. Der al-te Win-ter will her-aus, er trip-pelt ängst-lich



durch das Haus; er win-det bang sich in der Brust und



krant zu-sam-men sel-nen Wust, ge-schwin-de.

2. Er spürt den Frühling vor dem Thor; der will ihn zupfen bei dem Ohr, ihn zausen an dem weißen Bart, nach solcher wilden Buben Art, geschwinde.

3. Der Frühling pocht und klopft ja schon; o, horcht, es ist sein lieber Ton! Er pocht und klopft, was er kann, mit kleinen Blumenknoesen an, geschwinde.

4. Und wenn ihr noch nicht öffnen wollt, er hat viel Dienerschaft im Sold, die ruft er sich zur Hülfe her und pocht und klopft immer mehr, geschwinde.

5. Es kommt der Junker Morgenwind, ein hausbäckig rothes Kind, und bläst, daß Alles klingt und klirrt, bis seinem Herrn geöffnet wird, geschwinde.

6. Es kommt der Ritter Sonnenschein, der bricht mit gold'nen Lanzen ein; der sanfte Schmeichler Blüthenhauch schleicht durch die engsten Ritzen auch geschwinde.

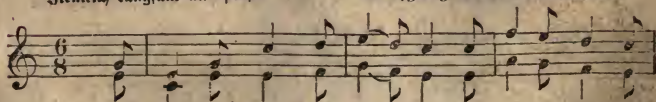
7. Zum Angriff schlägt die Nachtigall, und horch und horch, ein Wiederhall, ein Wiederhall aus meiner Brust! Herein, herein, du Frühlingslust, geschwinde!

Wilhelm Müller.

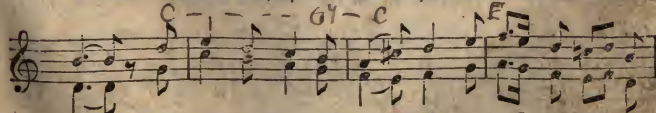
27. Frühlingslied.

Hiemlich langsam und sanft.

Wolfgang Amadeus Mozart.



1. Aus ih-rem Schlaf' er = wa = chet von neu-em die Na-

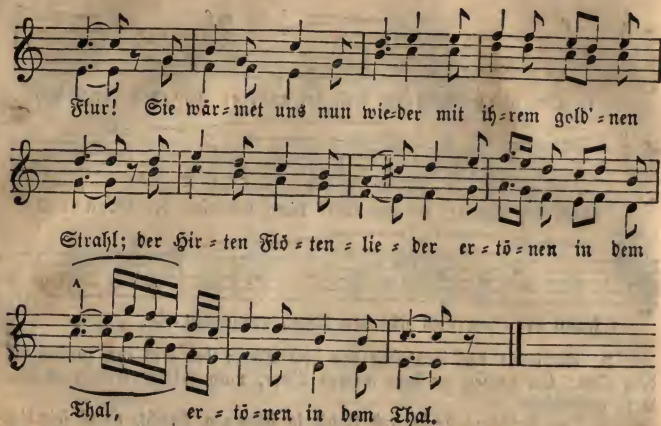


tur! Seht, wie die Son-ne la = chet her = ab auf uns-re

67 - - - C

8

d



Flur! Sie wär=met uns nun wie=der mit ih=rem gold'=nen
Strahl; der Hir=ten Flö=ten=lie=der er=tö=nen in dem
Thal, er=tö=nen in dem Thal.

2. Das junge Veilchen bietet uns seinen Balsam dar; der holde Lenz vergütet, was uns entrisen war. Er meint's so gut, so bieder, theilt neue Freuden aus und lockt nun Alles wieder :: in's freie Feld hinaus.::

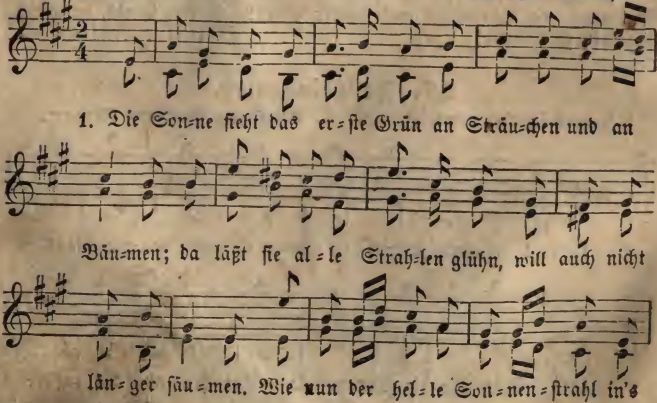
3. *Drum auf! nach Feld und Garten; jetzt ist's die rechte Zeit. Der Frühling kann nicht warten, hat dazu gar zu weit; er muß in alter Weise, beschenkend Groß und Klein, nach einer Jahresreise :: rund um die Erde sein.::

Christoph Christian Sturm. — (*Adolph Schiebenbusch.)

28. Der Sonne Strahlen.

Siemlich schnell, munter.

Joseph Gersbach.



1. Die Son-ne sieht das er-ste Grün an Sträu-chen und an
Bäu-men; da läßt sie al-le Strah-len glühn, will auch nicht
län=ger säu=men. Wie nun der hel=le Son=nen=strahl in's

grüne Laub gedrungen, da schwillt es wonnig,
bis im Thal die Knospen all' gesprungen.

2. Und schöner wird's von Tag zu Tag in Wäldern und in Auen;
die Sonn' ist täglich früh schon wach und kommt, die Lust zu schauen.
Wann endlich in der vollen Pracht die Fluren alle stehen, dann weist sie
fast die ganze Nacht und mag nicht schlafen gehen.

Adolph Schulte.

29. Frühlingslied.

Mäßige Bewegung und sanft.

Johann André.

1. Da lächelt nun wie der der Himmel so blau, mit
schimmern den Blumen prangt Hügel und Au; frisch
blüht's um die Wipfel, die Hefen sind Duft, und
frohliche Lie der erfüllen die Luft.

2. In Thälern nun wallen, frei, sonder Verdruß, und Hügel bestei-
gen, ist Lebensgenuß. Wer wollte noch weilen in lärmender Stadt, die
nichts als Beschwerden und Schattenwerk hat?

3. Die Blumen, ach, werden verduftet bald sein! Schon Tausende
Mummern im Wiesenthal ein. Vom Kirschbaume regnen schon Blüthen
herab und decken der Veilchen balsamisches Grab.

4. Was rings um uns grünet und lächelt, vergeht. Wie bald, daß
der Nord in das Steppfeld weht! Dann fallen die Blätter, der Hü-
gel wird kahl, und Nebel umziehen das welkende Thal.

5. Vorüber flieht Alles in traurige Nacht; kein Erdenglück bleibt,
so lieblich es lacht. Wie Rosenpracht schwindet der Könige Zier; wie
einsame Veilchen vergehen auch wir.

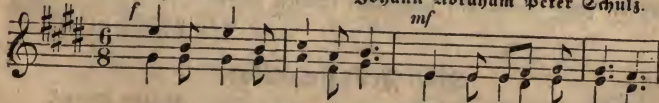
6. Doch weiß der Gerechte von Schrecken dann nichts; ihn holet der
Tod als ein Engel des Lichts und winket ihm lächelnd, hinüber zu gehn,
wo Kronen uns schmücken und Palmen uns wehn.

Joh. Christ. Wagner.

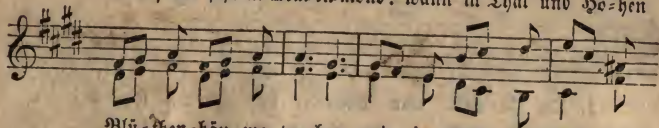
30. Mailied.

Ziemlich schnell, munter.

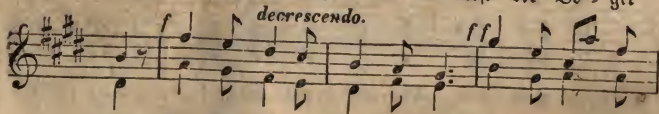
Johann Abraham Peter Schulz.



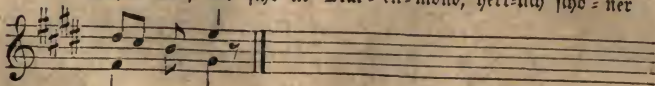
1. O, der schö-ne Mai-en-mond! wann in Thal und Hö-hen



Blü-then-bäu-me we-hen und im Nest der Bo-gel



wohnt. O, der schö-ne Mai-en-mond, herr-lich schö-ner



Mai-en-mond!

2. O, wie prangt die schöne Welt! Bräunlich sproßt die Eiche an
umgrüntem Teiche, grünlich wogt das Roggenfeld! O, wie prangt die
schöne Welt! Herrlich prangt die schöne Welt!

3. O, wie frisch die Morgenluft! Blumen, Laub und Kräuter, blank
vom Thau und heiter, trinken Sonn' und athmen Duf! O, wie frisch
die Morgenluft! Herrlich f.isch die Morgenluft!

4. O, wie jauchzt der Freude Klang! Lamm und Reh im Grünen,
Nachtigall und Bienen, Flöten-ton und Wechselsang! O, wie jauchzt der
Freude Klang! Herrlich jauchzt der Freude Klang!

5. O, wie labt es, dort zu ruhn, wo durch Kies und Erlen leise Wellen perlen und die Fischlein fröhlich thun! O, wie labt es, dort zu ruhn! Herrlich labt es, dort zu ruhn!

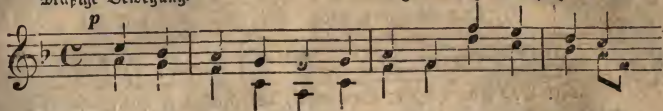
6. Strophe wie die erste.

Joh. Heinr. Voss.

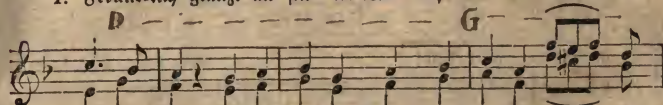
31. Das Vergißmeinnicht.

Mäßige Bewegung.

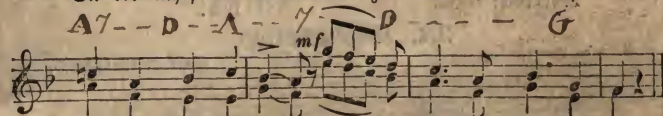
Friedr. Heinrich Himmel.



1. Freundlich glänzt an stiller Quell-le, wie des Mondes



Silberlicht, eine Blume zart und hel-le: o, ver-



kenn' dies Blümchen nicht, o, verkenn' dies Blümchen nicht!

2. Lieblich wie des Himmels Bläue, wenn ihn kein Gewölk umflieht, ist es uns ein Bild der Treue, :: das zum Herzen tröstend spricht. ::

3. Mild, wie deiner Augen Sterne, wie verkürzter Unschuld Licht, ruft es warnend aus der Ferne: :: "O, vergiß, vergiß mein nicht!" ::

Carl Mächler.

II. Der Kinder Liebe zu den Eltern.

1. Meine Eltern herzlich lieben, sollte mir nicht Freude sein? Diese Pflicht sollt' ich nicht üben? :: Schrieb sie Gott in's Herz nicht ein? ::

2. Meine guten Eltern sorgen täglich für mein Wohlergehn: froh kann ich den neuen Morgen, :: froh den Abend wiedersehn. ::

3. Lerne Gott durch sie erkennen, der die guten Kinder liebt, lern' ihn meinen Vater nennen, :: der mir alles Gute gibt. ::

4. Liebe soll mein ganzes Leben meinen guten Eltern weihn; ihnen Freud' und Dank zu geben, :: soll auch meine Freude sein! ::

Joh. Friedr. Seidel.

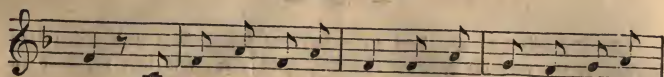
32. Des Kuckucks Morgenruf.

Nicht zu schnell.

Canon.

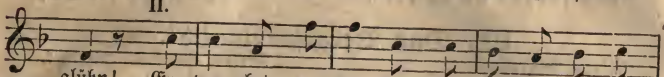


Erwacht von Schlaf und Träumen! Der Kuckuck hat ge-

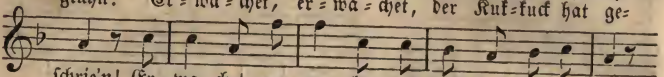


schrie'n! Seht in des Ber=ges Bäu=men die Mor=gen=son=ne

II.

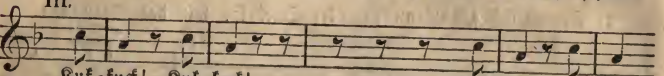


glüh'n! Er = wa = chet, er = wa = chet, der Kuk=uck hat ge=



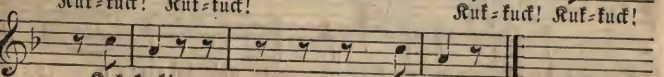
schrie'n! Er = wa = chet, er = wa = chet, der Kuk=uck hat ge=schrie'n

III.



Kuk=uck! Kuk=uck!

Kuk=uck! Kuk=uck!



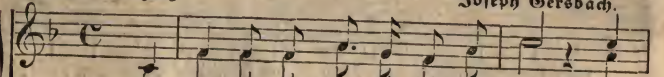
Kuk=uck!

Kuk=uck!

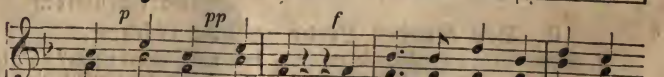
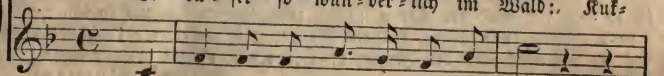
33. Kukucklied.

Gehende Bewegung.

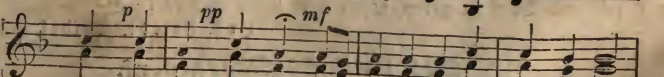
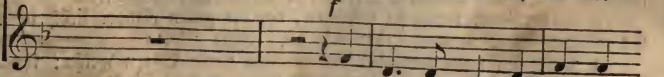
Joseph Gerbach.



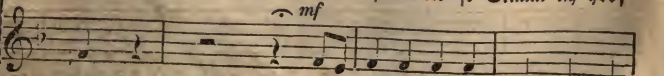
Es ru = fet so wun = der = lich im Walb:, Kuk=



uck! Kuk=uck! Kuk=uck! Von fern' es lieb = lich wie = der =



halt: Kuk=uck! Kuk=uck! Ze öf = ter die = se Stimm' ich hör',



p *pp*
macht mir's al = le = mal Freu = de mehr. Kuck = kuck! Kuck = kuck! Kuck!

mf
kuck! Den Vo = gel muß ich tref = fen an — Kuck =
mf

p *pp*
kuck! Kuck = kuck! Kuck = kuck! — weil er so lieb = lich sin = gen

p *pp* *mf*
kann! Kuck = kuck! Kuck = kuck! Und sollt' ich den Busch nach
mf

je = der Zeit und auch den Wald aus = lau = fen

p *pp* *f*

heut' — Ruf = fuch! Ruf = fuch! Ruf = fuch! — Den Vo = gel muß ich

f

tref = fen, den Vo = gel muß ich tref = fen an, weil

er so lieb = lich sin = gen kann!

34. Die Waldvögel.

Langsam gehend.

C. F. Baumann.

mf

1. Es schwe = ben bun = te Vö = ge = lein wohl in den schlan = ken

mf

2. Es sin = gen fro = he Vö = ge = lein in ho = hen Blät = ter =

f

Bäu = men; es lockt sie in den Wald hin = ein zu

f

hal = len. O, wie die Lie = der zart und fein in

dun = keln Schat = ten = räu = men. Im Wald um = her zu
 Wal = des = grund ver = hal = len! Im Wal = de so zu
 zie = hen, im Wal = de: o, wel = che Lust kann grö = ßer
 sein = gen, im Wal = de: o, welch' ein Sang kann schö = ner!
 sein nach Win = ters Sorg' und Mü = hen!
 sein, der muß ja wohl ge = lin = gen!

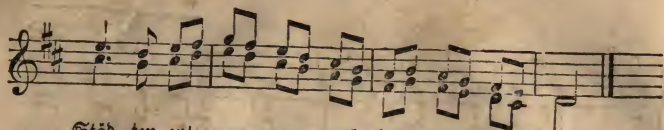
3. Es feiern lust'ge Vögelein wohl unter grünen Nisten; hier nehmen sie die Mahlzeit ein an ihren Frühlingsfesten. Im Walde so zu schmausen, im Walde: o, welch' ein Fest kann wonn'ger sein; im Wald' ist herrlich hausen!

35. Im Freien.

Etwas Schnell.

Friedr. Ludw. Demil Kunzen.

1. Wie schön ist's im Frei = en, bei grü = nen = den Mai = en, im
 Wal = de, wie schön! Wie süß, sich zu son = nen, den



Städ = ten ent = ron = nen, auf Luf = ft = gen Höhn!

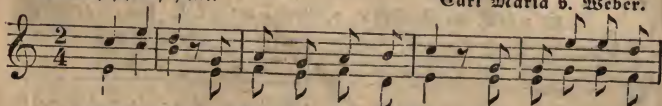
2. Wo unter den Hecken mit goldenen Flecken der Schatten sich mischt, da läßt man sich nieder, von Hasel und Flieder mit Laubbust erfrischt.

3. Drauf schlenbert man weiter, pflückt Blumen und Kräuter und Eibbeer'n im Gehn; man kann sich mit Zweigen, erhühet vom Steigen, die Wangen umwehn.

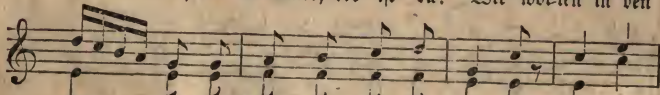
36. Sommertag.

Siemlich schnell, heiter.

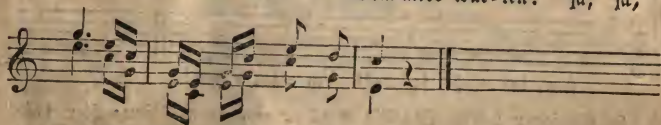
Carl Maria v. Weber.



1. Tra=ri=ra, der Som=mer, der ist da! Wir wollen in den



Gar = = ten und woll'n des Som=mers war=ten: ja, ja,



ja, der Som=mer, der ist da!

2. Trarira, der Sommer, der ist da! Wir wollen zu den Hecken und woll'n den Sommer wecken: ja, ja, ja, der Sommer, der ist da!

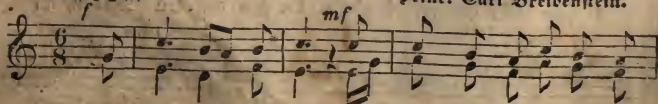
3. Trarira, der Sommer, der ist da! Der Sommer hat gewonnen, der Winter ist zerronnen: ja, ja, ja, der Sommer, der ist da!

4. Trarira, der Sommer, der ist da! So laßt uns nun auch loben den guten Geber oben: ja, ja, ja, singt ihm Halleluja!

37. Sonntagslied im Sommer.

Mäßig geschwind.

Feinr. Carl Breidenstein.



1. Der Sonn=tag, ist da! Er kommt, uns ge=sen=det vom

drum schweigt das Ge = tũm = mel der
 Him = mel; drum schweigt das Ge = tũm = mel
 ir = bi = schen Mũh'. Er steht an den We = gen
 der ir=bi-schen Mũh'. Er steht an den We=gen und
 und prei = set den *crescendo.*
 prei = set den Ge=gen, den Gott uns ver = lieb, den
 Gott uns ver = lieb.

2. Der Sonntag ist da! Er ruft uns in's Aehrengefũlde, die freundliche Milde des Vaters zu sehn. Wie glänzt in der Stille des Tages die Fũlle :: der Saaten so schön!::

3. Der Sonntag ist da! Die Kette des Pfluges nicht klirret, die Peitsche nicht schwirret, es knarret kein Rad. Wir stehen und hören das Rauschen der Aehren :: in wogender Saat.::

4. Der Sonntag ist da! Wir freuten in Hoffnung den Samen; der Vater sprach: "Amen!" da wuchs er empor. Nun stehn wir und hören das Rauschen der Aehren :: mit freudigem Ohr.::

5. Der Sonntag ist da! Auf, lasset den Vater uns loben! Er feuchtet von oben den durstenden Keim. Die Sicheln bald klingen, und dankend wir bringen :: die Garben dann heim.::

6. Der Sonntag ist da! Was hoffend und liebend wir säen, wird einstens erstehen in lieblichem Glanz. Wir säen im Staube; dort reicht uns der Glaube :: den himmlischen Kranz.::

Friedr. Adolph Krummacher.

38. Sommer-Abendlied.

Nicht zu langsam und sanft.

Friedr. Franz Surka.
(Volkweise.)

1. Will=kom=men, o se = li = ger A = bend, dem Her = zen, das

A

E

A

froh dich ge = nießt! Du bist so er = quit = tend, so la = bend;
 drum sei uns recht herz = lich ge = grüßt!

2. In deiner erfreulichen Kühle vergißt man die Leiden der Zeit, vergißt man des Mittages Schwüle und ist nur zum Danken bereit.

3. Im Kreise sich liebender Freunde, gelagert im schwellenden Grün, da segnet man fluchende Feinde und läßt in Frieden sie ziehn.

4. Willkommen, o Abend voll Milde, du schenkst den Ermüdeten Ruh, versest in Edens Gefilde und lächelst uns Seligkeit zu!

Fritz v. Ludwig.

39. An's Dörfchen.

Mäßige Bewegung.

Hans Georg Nägeli.

1. Dörf = lein mit den schö = nen Wie = sen, wo so stolz
 Blu = men fro = her Un = schuld sprie = ßen und die Freu =

die Bäu = me siehn, Dörf = lein in der hol = den Schö = ne,
 den sich er = gehn! hö = re bei = ner Freun = de Lö = ne!

Dörf = lein in der sil = len Bier, uns' = re Freu = = de

su = = gen wir!

2. Hier in deinen Schattenlauben hob sich oft die frohe Brust im Gesang von Lieb' und Glauben zu der reinsten Menschenlust. Dörflein, das zu treuem Leben liebreich uns so viel gegeben, Dörflein, hold mit Herz und Mund grüßt dich schön der Freunde Bund!

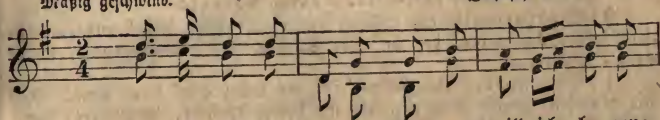
3. Laß in deinen Segensauen unsern schönsten Schmuck gedeihn, daß in Lieb' und in Vertrauen wir uns Herz und Seele weihn! Dörflein, wo der Friede waltet, sieh' uns, Hand in Hand gefaltet! Dörflein, lieb- und freudenreich, stärk' und segn' uns allzugleich!

Gottfr. Wilh. Fink.

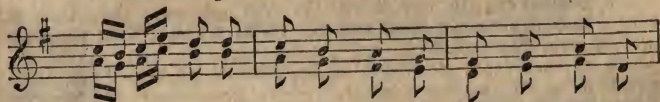
40. Der Blumengarten.

Mäßig geschwind.

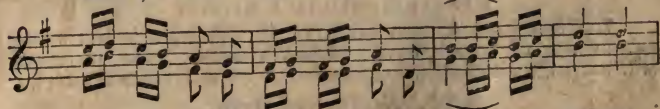
Joseph Gersbach.



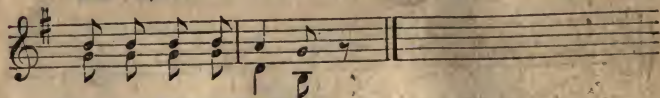
1. Blu-men-gar-ten, ei-nen schö-nen, will ich he-gen;



man-cher Ar-ten Blu-men, die ich gern mag pfe-gen,

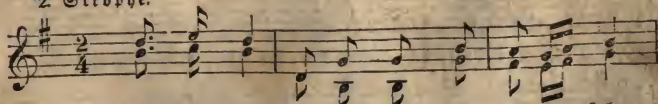


will ich an im Gar-ten le-gen, ih- rer war-ten

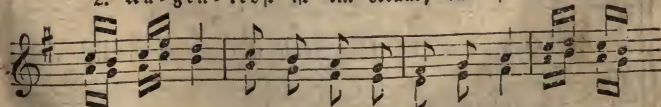


schön im Blu-men-gar-ten.

2. Strophe.



2. Au-gen-trost ist ein Kraut, das soll da stehn



Wer ge-trost es mit Au-gen an darf sehn, dem muß

Lust zum Her = zen gehn. Schad', o Frost, nie mei = nem

Au = gen = trost!

Nach der Melodie der 2. Strophe.

3. Wohlgemuth eine Würze darin sei. Wer drauf ruht und sie zieht an's Herz herbei, der ist aller Sorgen frei. Sommerglut, schöne mein Wohlgemuth!

4. Ehrenpreis eine Pflanz' ist, wo trägt Ehr' jedes Reis. Soll mir wachsen immer mehr; nichts ihr bring' Gefahr, Beschwer! Lüfte, leis' wieget mein Ehrenpreis!

5. Wunderhold eine Blum' ist, gern geschaut. Jede Dold' ist von Lieblichkeit behaut. Wohl mir, daß ich sie gebaut! Nicht um Gold geb' ich mein Wunderhold!

6. Immerlieb, nimmerleid, ist ein Gesproß, reich an Trieb. Immer treibt es frischen Schoß, meiner Freuden Hauptgenos. Nie ein Dieb stehle mein Immerlieb!

Nach der Melodie der 1. Strophe.

7. Dieser Arten Blumen sind's, die ich will hegen in dem Garten und sie will mit Liebe pflegen. Komm, o Sonne, Thau und Regen, helst mir warten diesen Blumengarten!

Friedrich Rückert.

41. Seidenröslein.

Mäßige Bewegung.

Heinrich Werner.

1. Sah ein Knab' ein Rös = lein stehn, Rös = lein auf der

2. Kna = be sprach: "Ich bre = che dich, Rös = lein auf der

Hei = den, war so jung und mor = gen = schön; lief er

Hei = den!" Rös = lein sprach: "Ich sie = che dich, daß du

schnell, es nah zu sehn, sah's mit vie = len Freu = den.
 e = wig denkst an mich, und ich will's nicht. lei = den."
 Rös-lein, Rös-lein, Rös-lein roth, Rös-lein auf der Hei = den!

Rös-lein, Rös-lein, Rös-lein roth, Rös-lein auf der Hei = den!
 3. Und der wilde Knabe brach 's Röslein auf der Heiden; Röslein wehrte sich und stach: half ihm doch kein Weh und Ach, mußte es eben leiden. Röslein, Röslein, Röslein roth, Röslein auf der Heiden!
 Johann Wolfgang v. Gothe.

II. Gartenröslein.

1. Einst ein Kind ein Röslein fand, Röslein in dem Garten. Weß und tief betrübt es stand, weil gefehlt ihm treue Hand, die es möchte warten. Röslein, Röslein, Röslein, ach, Röslein weß im Garten!

2. Rindlein sprach: "Du dauerst mich, Röslein in dem Garten! Sorgsam will begießen ich und mit Laub beschatten dich, bald gesund dich warten." Röslein, Röslein, Röslein, Muth! Röslein trüb' im Garten!

3. Schnell sich wieder hob in Pracht 's Röslein in dem Garten, hat viel Knösphchen aufgemacht, die das Rindlein angelacht, lohten treues Warten. Röslein, Röslein, Röslein schön, Röslein lieb im Garten!

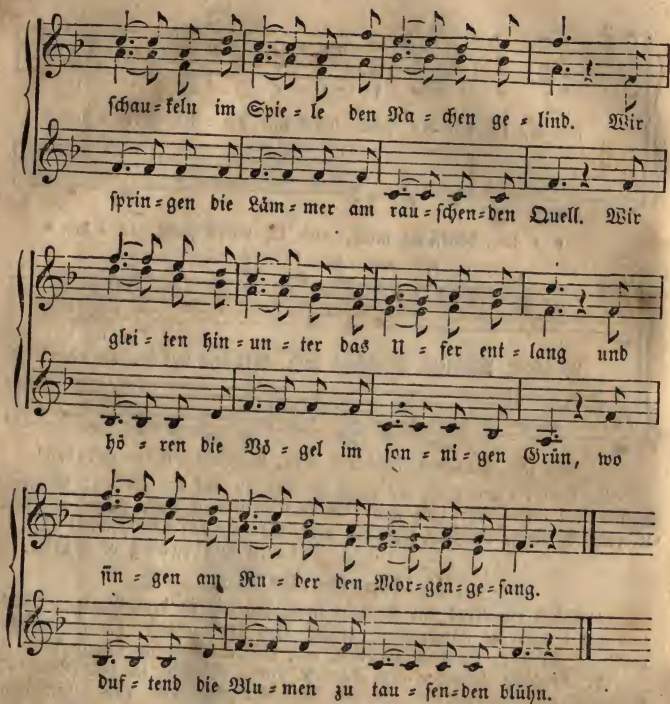
Adolph Schievenbusch.

42. Die Kinder auf dem Wasser.

Langsam.

Carl Maria v. Weber.

1. Es mur = meln die Wel-len, es säu = selst der Wind, sie
 2. Der Him = mel ist hei = ter, das Was = ser ist hell; es



schau = felu im Spie = le den Ma = chen ge = lind. Wir
 sprin = gen die Läm = mer am rau = schen = den Quell. Wir
 glei = ten hin = un = ter das U = fer ent = lang und
 hö = ren die Bö = gel im son = ni = gen Grün, wo
 fin = gen am Ru = der den Mor = gen = ge = sang.
 duf = tend die Blu = men zu tau = sen = den blühn.

3. Wir folgen den Wellen mit lachendem Sinn; die plätschernden wissen am besten, wohin. Noch strahlt uns der Morgen mit rosigem Licht; wir kennen die Sorgen des Lebens noch nicht.

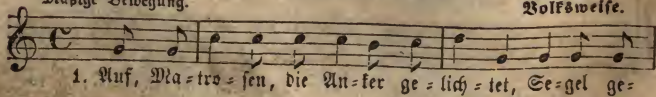
4. O Morgen, o Jugend, wie eilst du vorbei, gleich singenden Kindern im blühenden Mai, wie spielende Lüfte, wie Wellen im Thal, wie Blüthen und Düste entleitet dein Strahl!

5. Und wachsen die Schatten und naht die Nacht in ernster, in stiller, erhabener Pracht, dann fahren wir wieder dem Vaterhaus zu und landen am Ufer und kehren zur Ruh!

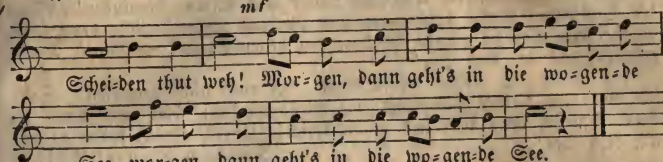
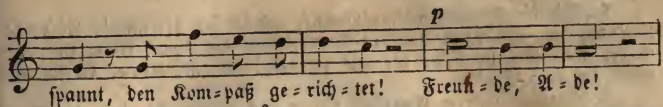
43. Matrosenlied.

Mäßige Bewegung.

Volksweise.



1. Auf, Ma = tro = sen, die An = ker ge = lich = tet, Se = gel ge =



2. Oft da draußen auf tobenden Wellen schaukelt das Schiff' an Klippen zerschellen; in Sturm und Schnee wird mir so weh, :: daß ich auf immer dann von euch wohl geh' :::

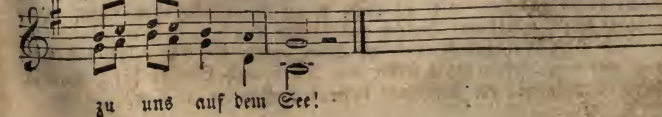
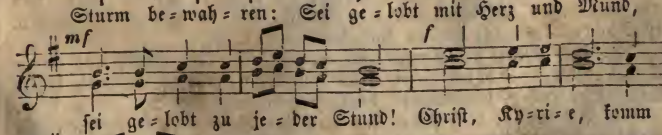
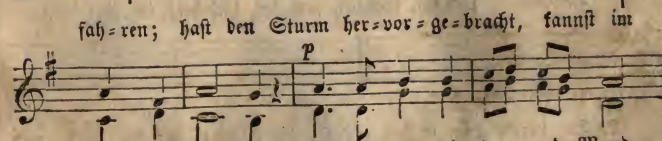
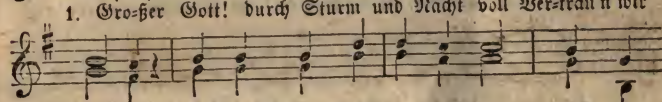
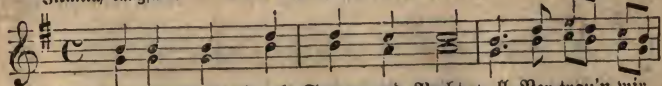
3. Einen Gruß noch von liebenden Lippen, fürchte mich nicht vor Sturm dann und Klippen. Brause, du See! Sturmwind, nur weh', :: wenn ich die Freunde nur wiederum seh'! :::

4. Doch erblick' ich die Heimath nicht wieder, reißen mich, ach! die Blüthen auch nieder tief in die See: Freunde, Ahe! :: wenn ich euch drohen dann wieder nur seh'! :::

Ziemlich langsam.

44. Schifferlied.

Volkswaise.



2. Wie die Bogen, wuthentbrannt, tobend sich bewegen! Nirgend's Rettung, nirgend's Land, vor des Sturmwind's Schlägen! Einer ist's, der in der Nacht, Einer ist's, der uns bewacht! Christ, Kyrie, du schlummerst auf dem See!

3. Wie vor unserm Angesicht Mond und Sterne schwinden! Wenn des Schiffleins Ruder bricht, wo nun Rettung finden? Wo denn sonst, als bei dem Herrn? Seht ihr dort den hellen Stern? — Christ, Kyrie, erschein' uns auf dem See!

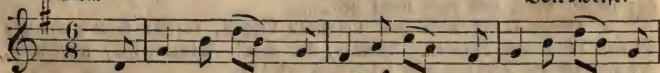
4. Einst, in meiner letzten Noth, laß mich nicht versinken! Sollt' ich von dem bittern Tod Well' auf Welle trinken: biet' mir dann die Hand sogleich, rette mich in's Himmelreich! Christ, Kyrie, komm zu uns auf dem See!

Johann Daniel Falk.

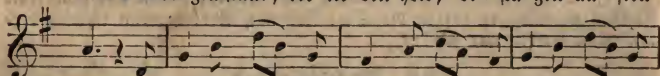
45. Die Heuärnte.

Schnell.

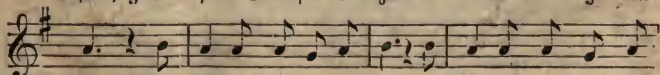
Volkweise.



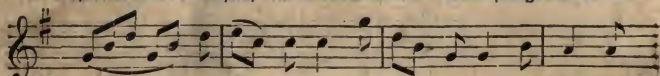
1. Die Mor=gen=stund', der Ar=beit hold, be = flü = gelt un = fern



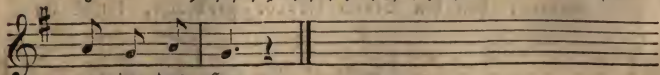
Schritt, gibt un=fern Sen=sen Glanz wie Gold und ei=nen gu = ten



Schnitt. Wir mä=hen, bi=del=dum=dei! im Wie=sen=grun=de das



Heu — juch=hei, juch=hei, juch=hei, juch=hei! im Wie = sen =



grun=de das Heu.

2. Die Lerche singt in hoher Lust, die Wach'el auf dem Feld, und aus dem nahen Wäldchen ruft der Kuckuck, daß es gelst. Wir mähen, bibeldumdei! in lange Reihen das Heu — u. s. w.

3. Und scheint die 'Sonn' auch endlich heiß, das macht uns wenig Qual; denn nur durch steten Fleiß und Schweiß wird bald die Wiese kalt. Wir rechen, bibeldumdei! darnach zusammen das Heu — u. s. w.

4. Die Sonne hilft sogar uns treu, der Schatten thät' es nicht: sie macht das Gras uns rasch zu Heu, wenn sie rechtschaffen lücht. Wir werfen, bibeldumdei! auf Haufen das fertige Heu — u. s. w.

5. Die Mittagsglocke ruft zu Tisch, man ist und trinkt sich satt; auch auf dem Boden tafelt frisch, wer Durst und Hunger hat. Wir lach=ger, bibeldumdei! bei Tisch auf duftendem Heu — u. s. w.

6. Auf Leiterwagen, daß es knackt, wird hoch das Heu gebäumt und
heingebracht und abgepackt, bis man die Wief' geräumt, gefüllet, bidel-
bumdei! die Speicher alle mit Heu — u. s. w.

7. Nach Abendschmaus und Nachtgebet man auf den Heusack fliegt
und schläft, da man sich eben dreht, sogleich, uneingewiegt und träumet,
bidelbumdei! die Tagsgeschichte vom Heu — u. s. w.

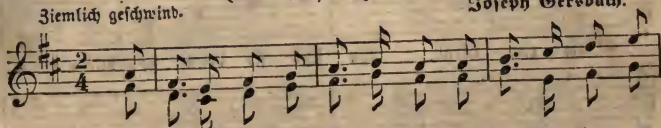
Adolph Schiebenbusch.

46. Lied von den grünen Sommervögeln.

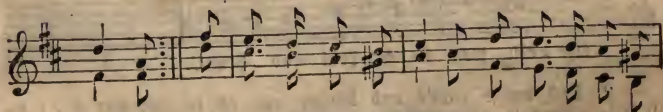
(Die Jahreszeiten.)

Stetlich geschwind.

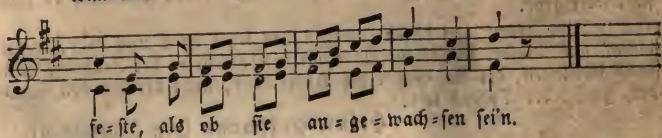
Joseph Gerabach.



1. Es ka-men grü = ne Vö = ge = lein ge = flo = gen her vom
und sez = ten sich im Son = nen = schein' in fröh = li = chem Ge =



Him = mel all' an des Bau = mes Ne = ste und sa = ßen da so
wim = mel



fe = ste, als ob sie an = ge = wach = sen sei'n.

2. Sie schaukelten in Lüften lau auf ihren schwanken Zweigen; sie
aßen Licht und tranken Thau und wollten auch nicht schweigen; sie sangen
leise, leise, auf ihre stille Weise, von Sonnenschein und Himmelblau.

3. Wenn Wetternacht auf Wolken saß, so schwirrten sie erschrocken;
sie wurden von dem Regen naß und wurden wieder trocken; die Tropfen
raunen nieder vom grünenden Gefieder, und desto grüner wurde das.

4. Da kam am Tag der scharfe Strahl, ihr grünes Kleid zu fengen,
und nächtlich kam der Frost einmal, mit Reif es zu besprengen. Die ar-
men Vöglein froren, ihr Frohsinn war verloren, ihr grünes Kleid ward
bunt und fahl.

5. Da trat ein starker Mann zum Baum und hub ihn an zu schüt-
teln, vom obern bis zum untern Raum mit Schauer zu durchrütteln; die
bunten Vöglein girrten und auseinander schwirrten. Wohin sie flogen,
weiß man kaum.

Friedrich Rückert.

47. Herbstlied.

Mäßige Bewegung.

Volksweise.



1. Bald fällt von die=sen Zwei=gen das leß=te Laub her=

ab. Die Büsch' und Wäl=der schwei=gen, die Welt ist

wie ein Grab. Wo sind sie denn ge=blie=ben?

Ach, sie san=gen einst so schön! Der Reif hat sie ver=

trie=ben weg ü=ber Thal und Höh'n.

2. Und hange wird's und hänger und ob' in Feld und Hag; die Nächte werden länger, und kürzer wird der Tag. Die Vögel sind verschwunden, suchen Frühling anderswo; nur wo sie den gefunden, da sind sie wieder froh.

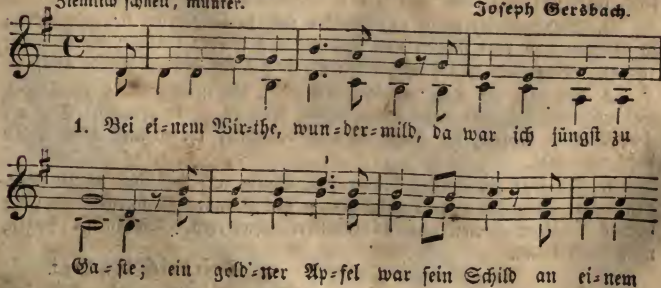
3. Und wenn von diesen Zweigen das letzte Laub nun fällt, wenn Büsch' und Wälder schweigen, als trauerte die Welt — der Frühling kann nicht schwinden, der im Herzen sich erhebt, das, nicht berührt von Sünden, getreu der Jugend lebt!

Heinr. Hoffmann (von Fallersleben)

48. Einkehr.

Stetlich schnell, munter.

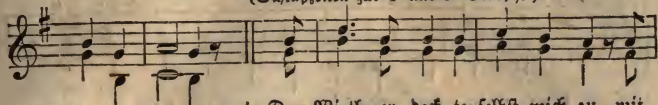
Joseph Gerbich.



1. Bei ei=nem Wir=the, wun=der=miß, da war ich jüngst zu

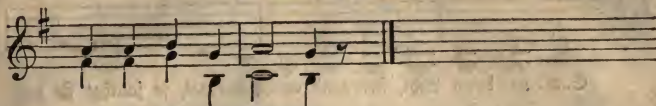
Ga=ste; ein gold=ner Ap=fel war sein Schild an ei=nem

(Schlußzeilen zur 4. und 5. Strophe.)



lan-gen A-ste.

4. Der Wirth, er deck-te selbst mich zu mit
5. "Ge-seg-net sei er al-le-zeit von



sei-nem küh-len Schat-ten.

Wur-zel bis zu Gip-sel!"

2. Es war der gute Apfelbaum, bei dem ich eingeklehret; mit süßer
Rost und frischem Schaum hat er mich wohlgenähret.

3. Es kamen in sein grünes Haus viel leichtbeschwingte Gäste; sie
sprangen frei und hielten Schmaus und sangen auf das Beste.

4. Ich fand ein Bett zu süßer Ruh auf weichen, grünen Matten;
der Wirth, er deckte selbst mich zu mit seinem kühlen Schatten.

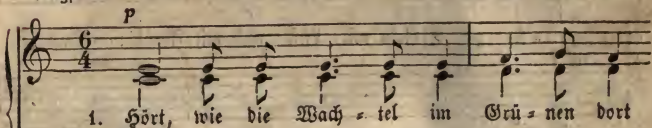
5. Nun fragt' ich nach der Schuldigkeit, da schüttelt' er den Wipfel.
"Gefegnet sei er allezeit von Wurzel bis zu Gipfel!"

Ludwig Uhland.

49. Wachtelwacht.

Langsam.

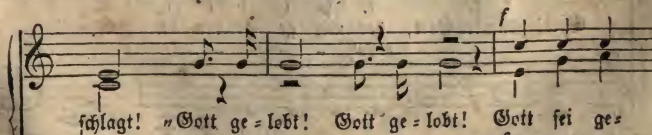
Joseph Gerbäch.



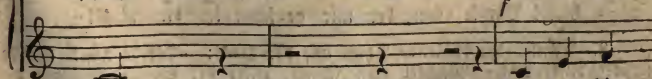
1. Hört, wie die Wach-tel im Grü-nen dort



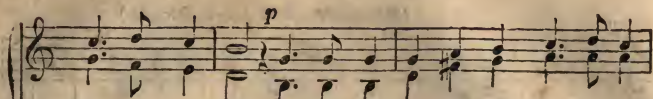
2. Mor-gens sie rußt, wenn die Däm-m' rung an-



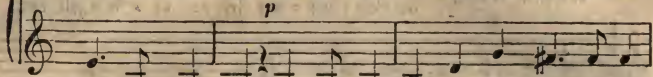
schlägt! "Gott ge-lobt! Gott ge-lobt! Gott sei ge-



bricht: "Gu-ten Tag! Gu-ten Tag." Sen-det die



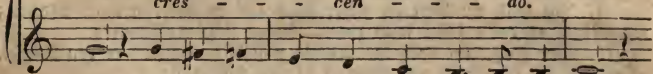
Lo = bet!" sie sagt, flie = get von ei = nem in's an = de = re



Son = ne dann Licht, sei = gend am Him = mel, so jauchzt sie vor
cres - - - cen - - - do.



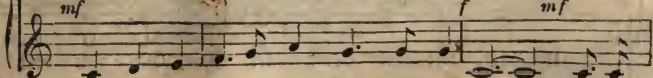
Feld, daß sie den Wachs = thum der Fruch = te uns meld',
cres - - - cen - - - do.



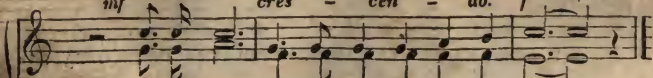
Lust, schüt = telt die Fe = dern und strek = ket die Brust,



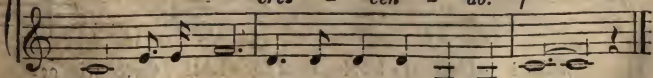
ru = fet zu Al = lem mit Lust und mit Freub': "Dan = te



wen = det die Au = gen dem Him = mel auch zu: "Dan = te
mf cres - - - cen - - - do. f



Gott! Dan = te Gott, der mir ge = ge = ben die Zeit!"
cres - - - cen - - - do. f



Gott! Dan = te Gott, der mir ge = schen = ket die Ruh'!"

3. Blinket der kühlende Thau auf der Heid': "Werde naß! Werde naß!" zitternd die Wachtel nun schreit, ruft der Sonne entgegen die Vitt', daß sie auch theile die Wärme ihr mit, läuft zu dem Sande und

scharret sich ein: „Bett, wie hart! Bett, wie hart!“ sagt sie und legt sich darein.

4. Kommt nun der Waidmann mit Hund und mit Blei: „Fürcht' mich nicht! Fürcht' mich nicht!“ Liegend' ich Beide nicht scheu! Steht nur der Weizen und grünet das Laub, werde den Feinden ich niemals zum Raub'; aber die Schnitter, die machen mich arm: „Noth, die drückt! Noth, die drückt! Daß sich der Himmel erbarm'!“

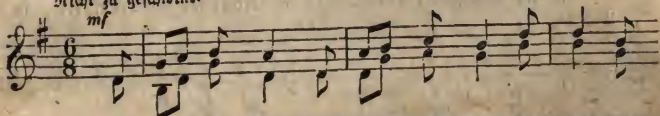
5. Kommen die Schnitter, so ruft sie erschreckt: „Tritt mich nicht! Tritt mich nicht!“ fliehet, zur Erde gestreckt, von den geschnittenen Feldern sodann, weil sie sich nirgends verbergen mehr kann, zu den gebliebenen Saaten dahin: „Leid ist fort! Leid ist fort!“ weilt und vergnügt sich darin.

6. Doch ist das Schneiden der Früchte vorbei: „Harte Zeit! Harte Zeit bringet der Winter herbei!“ klagt sie und hebt sich, zu wandern nun fort hin zu dem andern, besseren Ort, wünschet indessen dem Lande noch fromm: „Gott behüt'! Gott behüt', bis zu dir wieder ich komm'!“

50. Das Waldhorn.

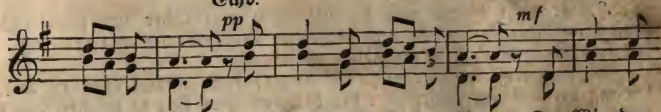
Nicht zu geschwind.

Friedrich Ellher.



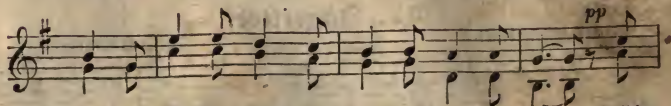
1. Wie lieblich schallt durch Busch und Wald des Wald-horns

Echo.

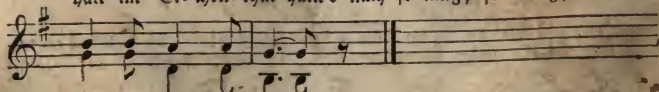


sü-ßer Klang, des Wald-horns sü-ßer Klang! Der Wie-der-

Echo.



hall im Ei-sen-thal hallt's nach so lang, so lang, hallt's



nach so lang, so lang!

2. Und jeder Baum im weiten Raum :: uns dünkt viel schöner grün ::
Es wallt der Quell nun doppelt hell :: durch's Thal dahin, dahin! ::

3. Und jede Brust fühlt neue Lust :: beim frohen Doppelton, :: und
jedes Herz schickt seinen Schmerz :: sogleich davon, davon! ::

Christoph v. Schmid.

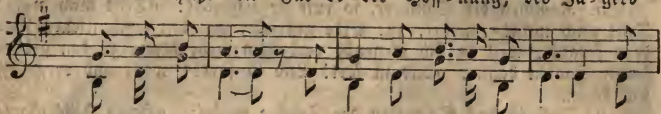
51. Jägerlied.

Ziemlich schnell und munter.

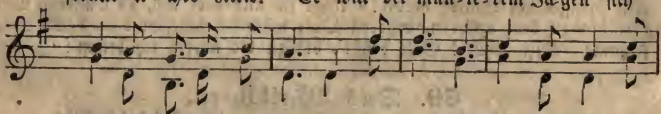
Hans Georg Nägeli.



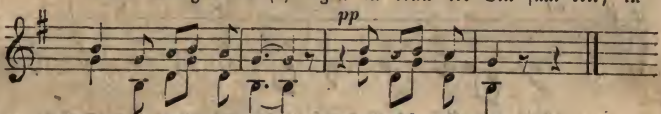
1. Grün heißt die Far-be der Hoff-nung, des Jä-gers



freund-li-ches Kleid. Er will bei mun-te-rem Ja-gen sich



al-ler Sor-gen ent-schla-gen in trau-ter Ein-sam-keit, in



trau-ter Ein-sam-keit, in Ein-sam-keit.

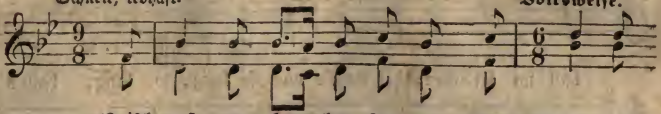
2. Er zieht hinauf und hinunter und geht daher und dahin und lauscht im blühenden Thale und schaut im Morgenstrahlstrahle : die Wol-ten freundlich ziehn, : so freundlich ziehn.

3. Und trifft er hier nicht auf Beute, sucht unverdrossen er dort. Gesang vergaß und bergunter, der hält das Herz ihm so munter : und klingt von Ort zu Ort, : von Ort zu Ort. Frisius.

52. Jägerlied.

Schnell, lebhaft.

Volkweise.

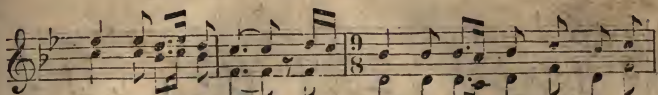


1. Frisch auf, zum fro-hen Ja-gen! Das Waid-werk
Es fängt schon an zu ta-gen: frisch auf in's

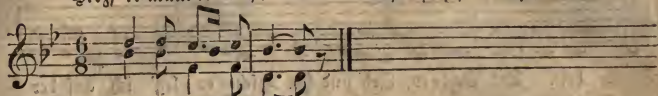


mir ge-fällt.
frei-e Feld!

Ge-denk' der fro-hen Stun-den, mein



Herz, er-munt're dich! Die Nacht ist schon verschwunden, die



Son-ne zeiget sich.

2. Seht, wie das Heer von Sternen den schönen Glanz verliert und wie sie sich entfernen, vom Morgenroth berührt! Die Vöglein in den Wäldern sind schon vom Schlaf erwacht und haben auf den Feldern ihr Morgenlied gebracht.

3. Frisch auf! das Jägerleben vergnügt meine Brust; den kühnen Gang erstreben, ist meine größte Lust. Wo Reh' und Hirsche springen, wo Rohr und Büsche knallt, wo Jägerhörner klingen: da ist mein Aufenthalt!

4. Sind uns're matten Glieder vom Sonnenglanz erhitzt, so setzen wir uns nieder, wo frisches Wasser spritzt; wo sanfter Lüfte Blasen der Sonne Glanz besiegt, da liegt man auf dem Rasen, von Anmuth eingewiegt.

5. Das Moos ist unser Bette, der Wald ist unser Haus; wir trinken um die Bette das klare Wasser aus. Kann man dem Schlaf nicht weichen, so ruht man auf dem Klee; das Laub der hohen Eichen wird unser Kanapee.

6. Bleib', weibisches Gemüthe, hüll' dich in Federn ein: ein tapf'res Jagdgebüthe mag nicht so träge sein! Drum laß die Faulen liegen, gönnt ihnen ihre Ruh: wir eilen mit Vergnügen dem dicken Walde zu!

Gottfried Benjamin Hande.

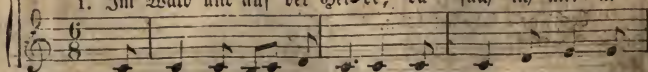
Nicht zu schnell.

53. Jägerlied.

Volksweise.



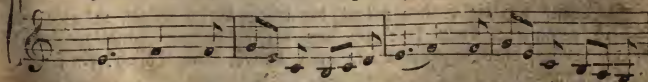
1. Im Wald' und auf der Hei-de, da such' ich mei-ne



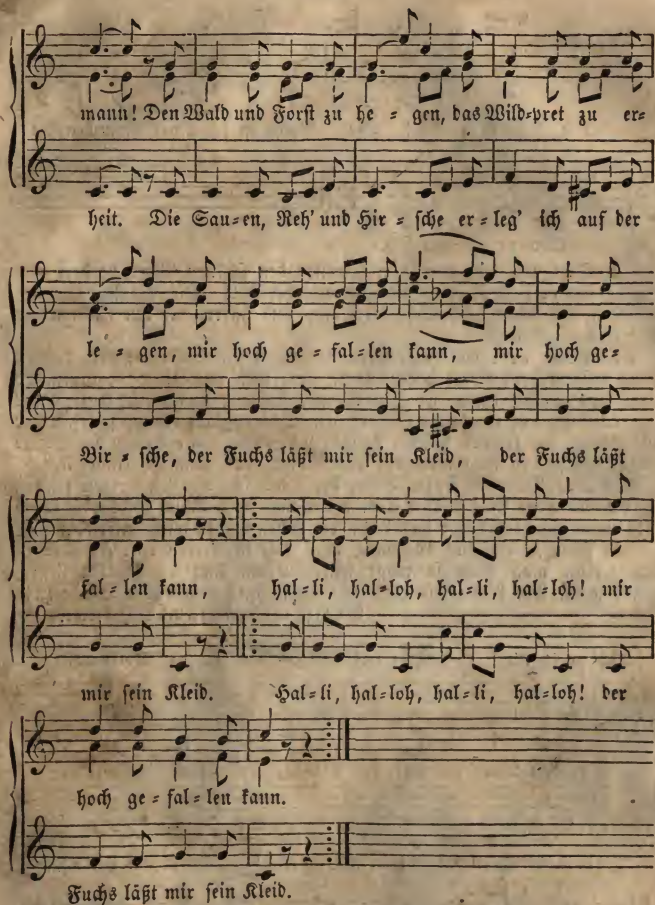
2. Das Hahn im schnel-len Flu-ge, die Schuepf' im Zick-zack-



Freu-de; ich bin ein Jä-gers-mann, ich bin ein Jä-gere-



zu-ge treff' ich mit Si-cher-heit, treff' ich mit Si-cher-



mann! Den Wald und Forst zu he = gen, das Wildpret zu er =
 heit. Die Sau = en, Reh' und Hir = sche er = leg' ich auf der
 le = gen, mir hoch ge = fal = len kann, mir hoch ge =
 Wir = sche, der Fuchs läßt mir sein Kleid, der Fuchs läßt
 fal = len kann, hal = li, hal = loh, hal = li, hal = loh! mir
 mir sein Kleid. Hal = li, hal = loh, hal = li, hal = loh! der
 hoch ge = fal = len kann.
 Fuchs läßt mir sein Kleid.

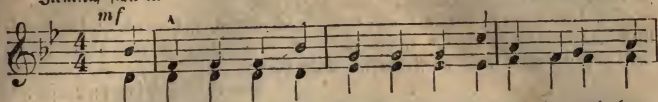
3. Ob geldleer ist die Tasche: ein Schlückchen aus der Flasche, :: ein Stückchen schwarzes Brod, :: den treuen Hund zur Seite, wenn ich den Wald durchschreite, :: dann hat es keine Noth! :: Halli, halloh, halli, halloh! dann hat es keine Noth.

4. Wenn sich die Sonne neiget, der düst're Nebel steigt, :: das Tagwerk ist gethan :: dann fehr' ich von der Heide zur häuslich stillen Freude, :: ein froher Jägersmann, :: halli, halloh, halli, halloh! ein froher Jägersmann.

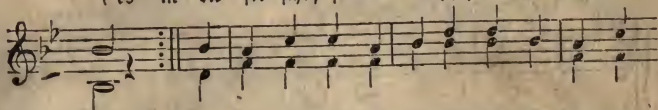
54. Wander- und Spiellied.

Biemlich sch n.

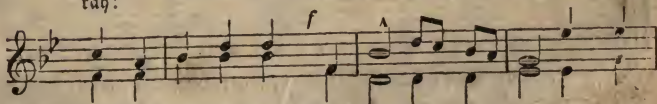
Volkswiese.



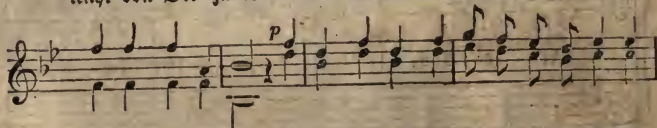
1. Mit hun=bert=tau=send Stim=men ruft, hur=rah, hur=rah, hur=rah!
es in die fri=sche, frei=e Luft, hur=rah, hur=rah, hur=rah!



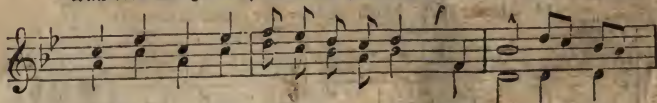
rah!
rah! Drum aus der dum=pfen Stu=be fort und wan=der



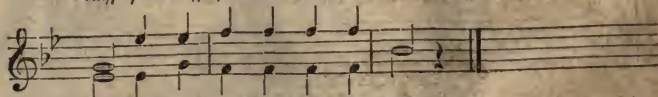
leicht von Ort zu Ort! Wir wan=dern, wir wan=dern, wir



wan=dern mit Hur=rah! Hurrah, hur=rah, hur=ral=le=ral=le=rah, hur=



rah, hur=rah, hur=ral=le=ral=le=rah! Wir wan=dern, wir



wan=dern, wir wan=dern mit Hur=rah!

2. Wie lacht im Sonnenglanz die Welt! :: Hurrah! :: Wie duftet
füß das grüne Feld! :: Hurrah! :: Wie weckt der Vöglein Liederklang
uns Herz und Mund zu heiterm Sang! Wir singen, ic.

3. Und ist die Brust von Freude voll, :: hurrah! :: so mahut es,
daß man spielen sell; :: hurrah! :: die Fischlein thun's in ihrem Teich
und auch die Vöglein auf dem Zweig. Wir spielen, ic.

4. Deum ziehen in Selbatenschritt, :: hurrah! :: zur Wiese wir mit
festem Tritt, :: hurrah! :: und kämpfen, daß das Herz uns lacht, wie Hel=den
unf're große Schlacht. Wir kämpfen, ic.

5. Dann schweifen wir zu Busch und Wald, :: hurrah! :: und jagen, daß es wiederhallt; :: hurrah! :: als liebes Wild wird dort erhascht manch süßes Beerlein, froh genascht. Wir jagen, u.

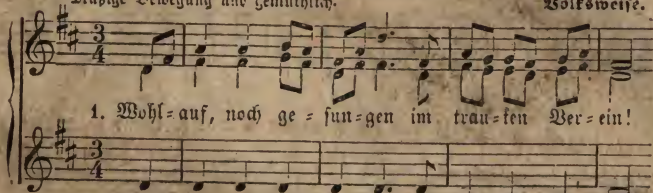
6. Und heißt es endlich: „Marsch, nach Haus, :: hurrah! :: die Spiel- und Wanderzeit ist aus!“ :: hurrah! :: so schafft daheim mit neuer Kraft man wieder gern und muslehaft. Wir schaffen, u.

Adolph Schievenbusch.

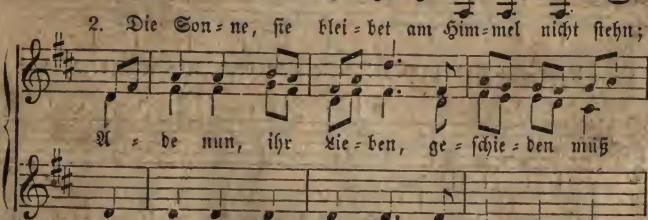
55. Wanderlied.

Mäßige Bewegung und gemüthlich.

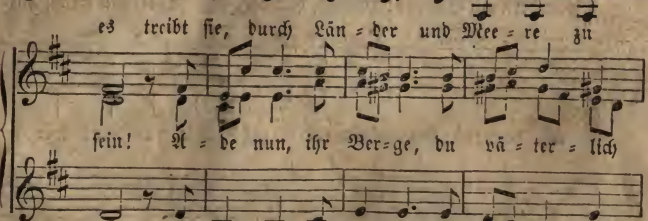
Volkweise.



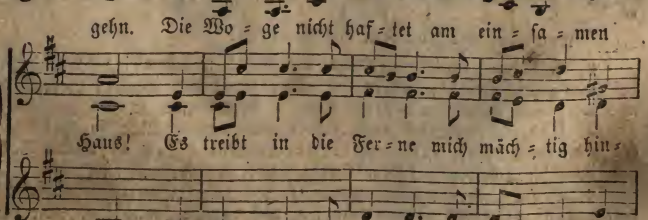
1. Wohl = auf, noch ge = sun = gen im trau = fen Ber = ein!



2. Die Son = ne, sie klei = bet am Him = mel nicht steht;
A = de nun, ihr Lie = ben, ge = schie = den muß



es treibt sie, durch Län = der und Mee = re zu
sein! A = de nun, ihr Ver = ge, du vä = ter = lich



gehn. Die Wo = ge nicht haf = tet am ein = sa = men
Haus! Es treibt in die Fer = ne mich mäch = tig hin =

Strand; die Stür = me sie brau = sen mit Macht durch das

aus. A = de nun, ihr Ver = ge, da ra = ter = lich

Land. Die Wo = ge nicht haf = tet am ein = sa = men

Haus! Es treibt in die Fer = ne mich mäch = tig hin =

Strand; die Stür = me, sie brau = sen mit Macht durch das

Einselne.

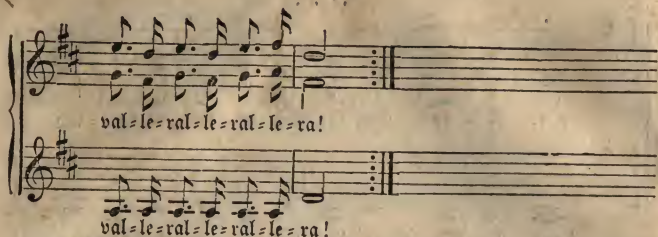
aus, hin = aus! Ju = val = le = ra, ju = val = le = ra, ju =

Land, durch's Land, Ju = val = le = ra, ju = val = le = ra, ju =

Alle.

val = le = val = le = val = le = ra! Ju = val = le = ra, ju = val = le = ra, ju =

val = le = val = le = val = le = ra! Ju = val = le = ra, ju = val = le = ra, ju =



3. Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht und singt in der Ferne ein heimathlich Lied; :: so treibt es den Burschen durch Wälder und Feld, zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt, :: der Welt. Zuwallera, ic.

4. Da grüßen ihn Vögel bekannt über'm Meer; sie flogen von-Fluren der Heimath hieher. :: Da duften die Blumen vertraulich um ihn, als käme der Duft aus der Heimath dahin, :: dahin. Zuwallera, ic.

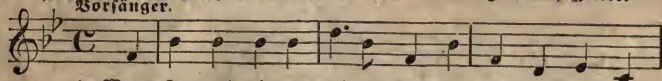
5. Die Vögel, die kennen sein väterlich Haus, wo Blumen einst pflanzt' er der Freundschaft zum Strauß. :: Und Freundschaft, die folgt ihm, sie geht ihm zur Hand; so wird ihm zur Heimath das ferneste Land, :: das Land. Zuwallera, ic.

Christian Justinus Kerner.

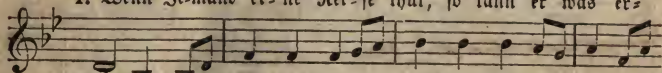
56. Urians Reise um die Welt.

Mäßige Bewegung, erzählend.
Vorsänger.

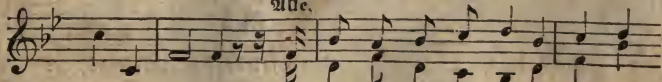
Carl Friedrich Zelter.



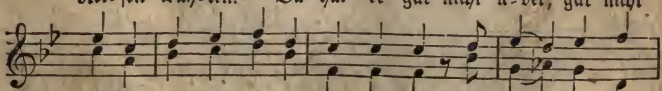
1. Wenn Je-mand ei=ne Rei=se thut, so kann er was er=



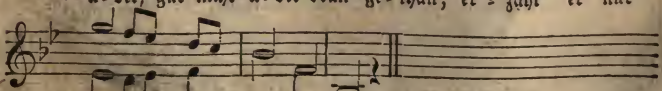
zäh=len; drum nahm ich mei-nen Stock und Hut und thät das



Rei=sen wäh=len. Da hat er gar nicht ü=bel, gar nicht



ü=bel, gar nicht ü=bel dran ge=than; er = zähl' er nur



wei=ter, Herr U=ri=an!

2. Zuerst ging's nach dem Nordpol hin, da war es kalt, bei Ehre! Da dacht' ich denn in meinem Sinn, daß hier es wärmer wäre. Da hat er ic.

3. In Grönland freuten sie sich sehr, mich ihres Orts zu sehen, und setzten mir den Thrantrug her; ich aber ließ ihn stehen. Da hat er ic.

4. Von hier ging's hin nach Meriko, ist weiter als nach Bremen; da, dacht' ich, liegt das Gold wie Stroh, willst dir 'nen Sack voll nehmen. Da hat er ic.

5. Allein, allein, allein, allein, wie kann der Mensch sich trügen; ich fand hier nichts als Sand und Stein und ließ den Sack da liegen. Da hat er ic.

6. Drauf kauft' ich etwas kalte Kost, dazu ein wenig Kuchen, und setzte mich auf Extrapest, Land Asia zu b'suchen. Da hat er ic.

7. Der Mogul ist ein großer Mann und gnädig sonder Maßen und Flug; er war jetzt eben dran, 'nen Zahn ausziehen zu lassen. Da hat er ic.

8. Um! dacht' ich, der hat Zähnepein bei so viel Größ' und Gaben: was hilft's denn da noch Mogul sein? Die kann man so wohl haben. Da hat er ic.

9. Ich gab dem Wirth mein Ehrentwort, ihn nächstens zu bezahlen, und damit reißt' ich wieder fort nach China und Bengalen. Da hat er ic.

10. Nach Japan und nach Ostasien, nach Afrika nicht minder und sah bei der Gelegenheit viel Städt' und Menschenkinder. Da hat er ic.

11. Und fand es überall, wie hier, fand überall 'nen Sparren, die Menschen g'rade so wie wir, ganz eben solche Narren. Da hat er gar sehr übel, gar sehr übel, gar sehr übel dran gethan; erzähl' er nicht weiter, Herr Urian!

Mathias Claudius.

57. Bergmannslied.

Sehr mäßige Bewegung.

Volkweise.



1. Berg = leut' zu Haus ru = sen: "Glück auf!" und rü = sten,



weil sie sol-len auf Schicht, und rü = sten, weil sie sol-len auf



Schicht, ihr Gru = ben = licht, ihr Gru = ben = licht.

2. Folgend dem Schein, fahren sie ein :: durch tiefen Schacht, hinab und hinab :: :: als ging's zum Grab :::

3. Gleichmäß'gen Schritte, sicheren Tritts :: hat bald der Zug den Stellen erreicht, :: :: der weit sich zweigt :::

4. Hier nun und dort gräbt man sofort ;: aus Felsgestein das blin-
kende Erz ;: ;: bei Lieb und Scherz ;:

5. Silber und Gold locken zwar hold ;: doch wird kein Bergmann
dadurch ein Dieb ;: ;: hat Gott zu lieb ;:

6. Himmlisches Erz sucht sein Herz ;: das bleibt ihm treu durch
flüchtige Zeit ;: ;: in Ewigkeit ;:

7. Ob ihm auch droht oftmals der Tod ;: er denkt: "Du fährst
nach letzter Schicht ;: ;: in's Himmelslicht!" ;:

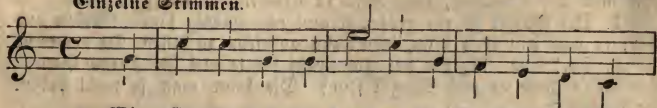
Adolph Schievenbusch.

58. Lied der Landleute zur Saatzeit.

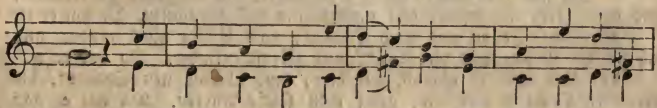
Mäßige Bewegung.

Johann Abraham Peter Schulz.

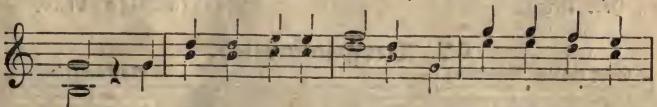
Einzelne Stimmen.



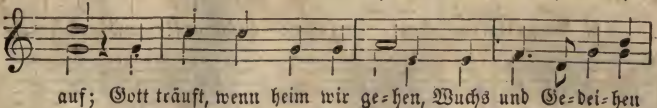
1. Wir pflü-gen und wir streu-en den Sa-men auf das



Land; doch Wachsthum und Ge-dei-hen steht nicht in uns'rer



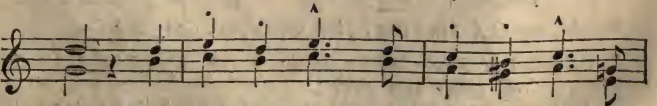
Hand. Der thut mit lei-sem We-hen sich mild und heim-lich



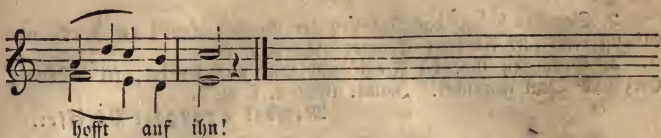
auf; Gott träufet, wenn heim wir ge-hen, Wuchs und Ge-dei-hen
Chor.



drauf. Al-le gu-te Sa-be kommt her von Gott, dem



Herrn. Drum dankt ihm, dankt! Drum dankt ihm, dankt, und



hofft auf ihn!

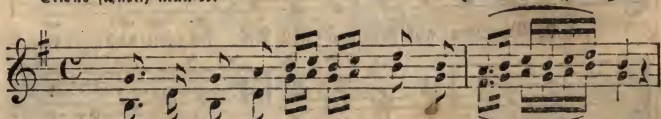
2. Er sendet Thau und Regen und Sonn- und Mondenschein und hüllet seinen Segen gar zart und künstlich ein und bringet ihn behende in unser Feld und Brod. Es geht durch seine Hände, kommt einzig her von Gott. Alle gute Gabe n. s. w.

3. Er läßt die Sonn' aufgehen, er stellt des Mondes Lauf, er läßt die Winde wehen, er thut den Himmel auf. Er schenkt uns so viel Freude, er macht uns frisch und roth, er gibt für's Vieh uns Weide, uns selber täglich Brod. Alle gute Gabe n. s. w. Mathias Claudius.

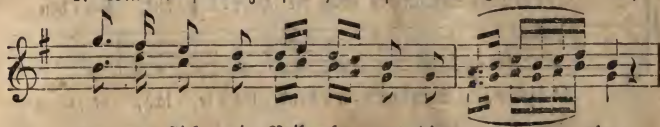
59. Immer ein Freudchen.

Etwas schnell, munter.

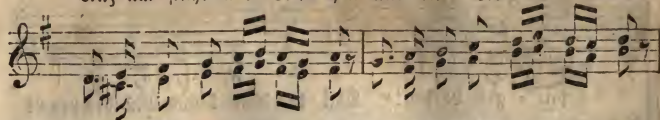
Hans Georg Nägeli.



1. Win-ter streut zu fro-hem Spiel uns Flot-ten,



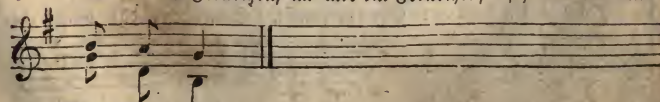
Lenz um-flieht mit Weil-chen uns die Vot-ten:



Im-mer tiſcht im Jah-res=lauf uns Na-tur ein Freud-chen auf,



im-mer ein Freudchen, im-mer ein Freudchen, tiſcht Na-tur ein



Freud-chen auf!

2. Semmer bring: das Jubelfest der Farben, Herbst die Frucht, an Labung reich und Farben: Immer tischt u. s. w.

3. Drum zu ihr, die Freund' und Lust uns spendet, sei beständig Herz und Sinn gewendet! Immer tischt u. s. w.

Michael Traugott Pfeiffer.

60. Vorgefühl des Winters.

Langsam gehend.

Friedrich Silcher.
Volkweise.

1. Nä-her rückt die trü-be Zeit, und ich fühl's mit

2. Blu-men auf der grü-nen Au' sin-fen und er-

Be-ben: "Schwin-den muß die Herr-lich-keit, ster-ben

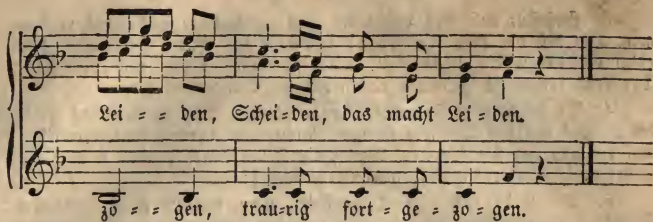
blei-chen, Som-mer=a-bend=luf-te, lau, rau=hen

jun-ge's Le-ben!" Wal-des-schmuck und Blü-then-pracht

Stür-men wei-chen. Von dem Berg' und aus dem Thal

sin-fen bald in Gra-bee-nacht. Schei-den, das macht

sind die Weg-lein fast zu-mal tran-rig fort-ge-



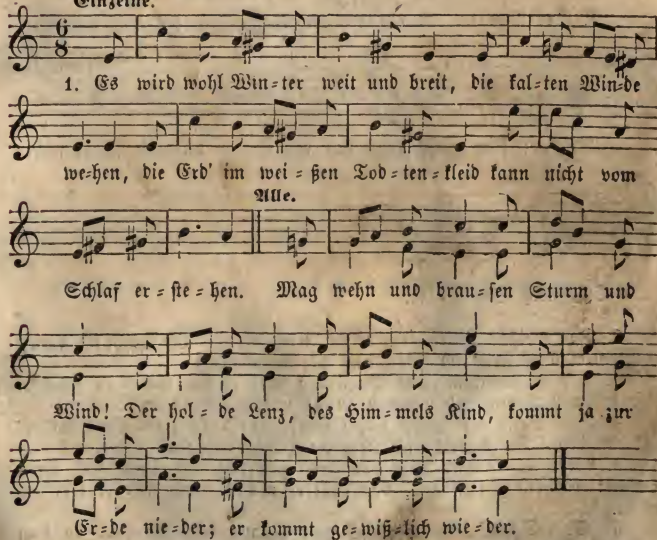
Lei = den, Schei = den, das macht Lei = den.
 so = gen, trau = rig fort = ge = so = gen.

3. Blätter sinken in den Staub, sind ein Spiel der Winde; seufzend schüttelt ab ihr Laub auf den Weg die Linde. Alle Wolken haben Gil', stürmen wie der schnellste Pfeil :: heulend durch die Lüfte.::

4. "Morgen muß ich fort von hier!" singt der Fink mit Grämen; Röslein klagt: "Da liegt die Zier! Abschied muß ich nehmen!" Ach, es macht so bittern Schmerz, wenn, was innig liebt das Herz, :: lang uns muß verlassen.::
 J. Arnold.

61. Der Winter.

Mäßige Bewegung.
 Einzelne.



1. Es wird wohl Win = ter weit und breit, die kal = ten Win = de
 we = hen, die Erd' im wei = ßen Tod = ten = kleid kann nicht vom
 Alle.
 Schlaf er = ste = hen. Mag wehn und brau = sen Sturm und
 Wind! Der hol = de Lenz, des Him = mels Kind, kommt ja zur
 Er = de nie = der; er kommt ge = wiß = lich wie = der.

2. Es stehn wohl trauernd Au'n und Höhen; denn ihre Kindlein sterben. Sie blüheten so frisch und schön und müssen nun verderben. Mag welken auch des Waldes Grün, mag auch der Blume Glanz verblühen! Der Lenz kommt ja hernieder und weckt die Todten wieder.

3. Gefesselt ruht des Vächleins Fall, und Hain und Thal verstummen. Wo bist du, süße Nachtigall? Wo tönt der Viene Summen? Mag ruhn des hellen Vächleins Fall, mag schweigen Lerch' und Nachtigall! Der Lenz kommt ja hernieder und weckt die Säng' er wieder.

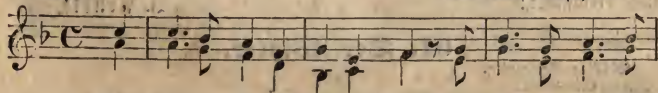
4. Es wird wohl schwarze, bange Nacht. Wo ist der Tag geblieben? Hat ihn des Dunkels strenge Macht vom Himmelszelt vertrieben? Laß dunkeln nur die schwarze Nacht, ein lieber Vater droben wacht; bald sendet er ja wieder sein Morgenroth hernieder!

5. Die Erde ruht im Todtenkleid, vom starren Frost gebunden. Schnell fliehen zwischen Freud' und Leid des Lebens Tag' und Stunden. Mag sein! Mag schwinden Tag und Jahr! Es kommt der Frühling wunderbar nach dunkler Nacht hernieder; bald, bald erscheint er wieder!

62. Lied hinter'm Ofen zu singen.

Schnell.

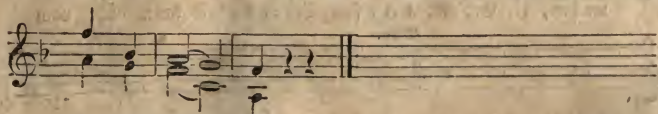
Andreas Dürscheidt.



1. Der Win-ter ist ein rech-ter Mann, gar fest und auf die



Dau-er; sein Fleisch fühlt sich wie Ei-sen an und scheut nicht



Süß noch Sau = = er.

2. Den weißen Kittel zieht er an, wenn's friert und kracht im Freien und spottet über Fluß im Bahn und alle Kränkeleien.

3. Aus Blumen und aus Vogelsang weiß er sich nichts zu machen, haßt warmen Trank und warmen Klang und alle warmen Sachen.

4. Doch wenn die Füchse bellen sehr, wenn's Holz im Ofen knittert und um den Ofen Knecht und Herr die Hände reibt und zittert;

5. Wenn Stein und Wein vor Frost zerbricht und Leich und Seen frachen: das klingt ihm gut, das haßt er nicht, dann will er todt sich lachen.

6. Sein Schloß von Eis liegt weit hinaus beim Nordpol an dem Strande; doch hat er auch ein Sommerhaus im lieben Schweizerlande.

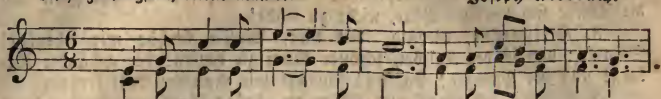
7. Da ist er denn bald dort, bald hier, sein Regiment zu führen, und wenn er durchzieht, stehen wir und sehn ihn an und — frieren.

Mathias Claudius.

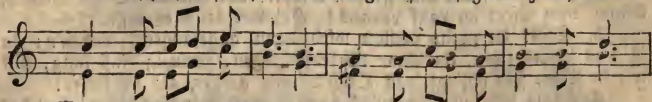
63. Das Lied vom Wintergrün.

Nicht zu langsam, etwas munter.

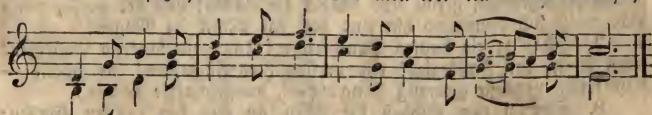
Joseph Gerßbach.



1. E-phen, E-phen, Win-ter-grün, lu-stig an-zu-schau-en!



Wann auf Höhen und Au-en Blu-men wel-ken und ver-blühen,



dann er=he-bet, frisch-be-laubt Wintergrün sein munt'-res Haupt.

2. Ephen, Ephen, Wintergrün! Mit des Lenzes Schimmer kränzt es morsche Trümmer, sie umarmend schlank und kühn, rauschend um die Felsenluft, flüsternd an der stillen Gruft.

3. Ephen, Ephen, Wintergrün! Um des Eichbaums Rinde schlingt es sein Gewinde freundlich und verzünget ihn, kränzt des Waldes Greis mit Laub, eh' er fällt, der Jahre Raub.

4. Ephen, Ephen, Wintergrün! Unverwehlich Leben, jugendliches Streben ward dem zarten Reis verliehn. An dem Grabe der Natur lispelt es: "Sie schlammect nur!"

5. Ephen, Ephen, Wintergrün! Ohne Furcht undanken schlingt es seine Ranken, grünt, wenn Hain und Thal verblüht, ewig jung und ewig mild, treuer Hoffnung schönstes Bild.

Friedr. Adolph Krummacher.

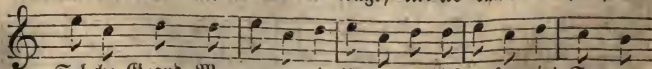
64. Die Menagerie.

Ziemlich schnell.

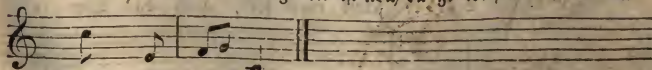
Volkweise.



1. Was-ter, Leut-chen, un-ver-zagt wol-len 'rein sie ge=hen!
Wer zwei Gros-schen da-ran wagt, Al=les kann be-se=hen.



Sol-che Grand-Me-na-ge-rie ist noch da ge-wes-sen nie! So was



kommt nicht wie=der!

2. Hei! das regnet Gröschelein. Nur herein spaziret! Werd' sogleich bei ihnen sein; dann wird expliciret. Wollen auf und ab nur gehn und die Thiere sich besehn. Bitte, nicht zu nahe!

3. Herrschaften, Geduld, bin hie! Woll'n Gehör mir schenken! Schau'n: das ist der Kolibri, schöner kaum zu denken! der gehäubte Kasatu! und der Papagey! Ha, hu! schwagt wie mancher Volksfreund.

4. Schau'n sich Greif und Adler an, haben Raub im Kopfe! dann den Fischer Pelikan mit dem großen Kropfe! und den Riesenvogel Strauß, kommt 'nem Pferd im Lauf voraus! He! wer kann es besser? —

5. Still! die zweite Lektion wird dann angefangen. Schau'n: da ist was Neues schon, ein Paar Riesenschlangen, zwanzig Fuß lang, die wie 'n Wein, jede schlingt 'nen Däsen 'rein, größer, als ich selber!

6. König Löw' ist, Schauen's! hier, schüttelt stolz die Mähne! dort das grimm'ge Tigerthier, greint und schleift die Zähne! und der große, weiße Bär wälzt sich brummend hin und her, hat Musik im Magen!

7. Schau'n: ein buntes Pantherthier! dann ein lauernd Füchsen! einen Wolf, voll Freßbegier! ein verschmigtes Füchsen! 'ne Hyäne — diese frist, wenn sie grimmig hung'rig ist, ausgescharrte Leichen!

8. Schau'n zum Schluß die Affen an aus den rar'sten Classen: Orang-Utang! Pavian! . . . Kann das Nennen lassen; alleweil gibt Niemand Acht: weil der Aff' wie Menschen macht, thut der Mensch wie Affen.

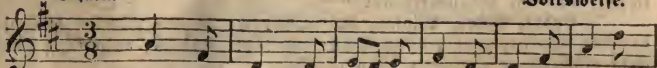
9. Will denn auch ein Affchen sein, rasch die Hand ausstrecken: Legt auch mir was Leck'res drein, wie den kleinen Gecken! Bitte, schenkt ein Trinkgeld mir! Durch den langen Explicir ward die Zung' mir trocken.

Adolph Schiebenbusch.

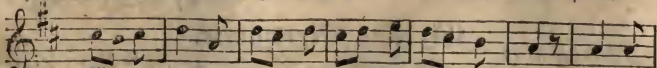
63. Regsamkeit.

Schnell.

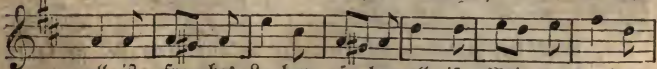
Volksweise.



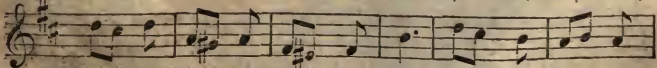
1. Nichts soll trüg' sein, still = le = ste = hen, Al = les sei = ne



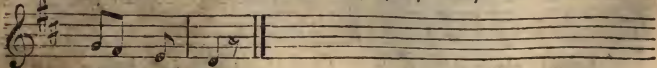
We = ge ge = hen, was er = schuf der All = macht Wort. Ue = ber =



all ist fro = hes Le = ben, ü = ber = all ist Wei = ter = stre = ben;



auch das Star = re selbst muß fort, auch das Star = re



selbst muß fort.

2. Sieh! im Wasser und in Lüften, auf der Erde und in Gräften schwimmt es, fliehet, läuft und kriecht. Winde kommen, wehen und blasen, dann wird's Blümlein auf dem Rasen :: und der stärkste Baum gewiegt. ::

3. Auch der todte Stein muß reisen, immer mit der Erde kreisen in dem allerschnellsten Flug, täglich durch gezwung'nes Drehen viele tausend Meilen gehen, :: und das ist gewiß genug. ::

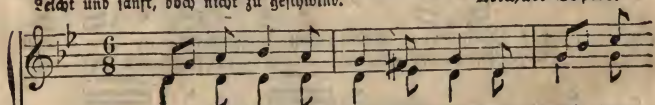
4. Darum will ich nimmer hocken hinter'm Ofen trüg' und trocken, muß mich sputen durch die Welt, will mit Eile auf den Weinen Rüstigkeit des Geistes eimen, :: wacker thun, was Gott gefällt. ::

Adolph Schiebenbusch.

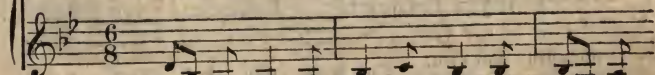
66. Am Bächlein.

Leicht und sanft, doch nicht zu geschwind.

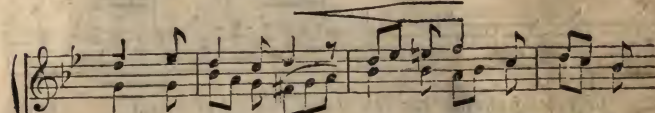
Michael-Ebpler.



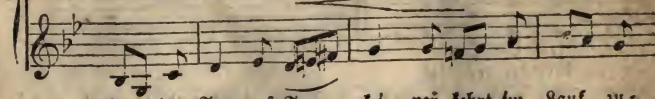
1. An dem Bäch-lein sit' ich träu-mend, seh' dem



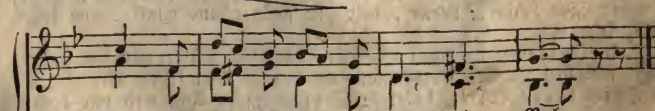
2. So ist auch im Au-gen-blick hin-ge-



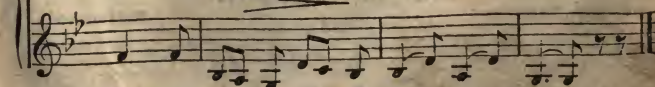
Spiel der Wel-len zu, wie sie mur-melnd, wie sie



schwun-den Tag auf Tag; lei-ner leht im Lauf zu-



schäu-mend flie-hen oh-ne Rast und Ruh.



rüt-fe, wie man sich auch küm-mern mag. —

3. Sieh! ein Quesslein war das Bächlein, wo es aus der Erde trat, und nun trägt es schon ein Näslein, treibt sogar ein Mühlenrad.

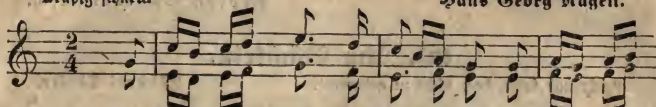
4. So erschien auch auf der Erde ich als Kindlein schwach und klein: aber wie ich größer werde, muß mein Fleiß auch größer sein. —

5. Hast, als ich bei dir geträumet, aufgeweckt mich, lieber Bach! Schau, was ich bisher versäumet, hol' ich gleich und freudig nach!
Adolph Schiebenbusch.

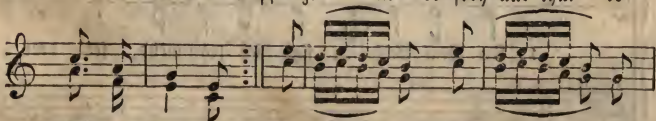
67. Das Blümchen.

Mäßig schnell.

Hans Georg Nägeli.



1. Es blüht ein Blüm-chen ir-gend-wo in ei-nem
Der Gärt-ner pflanzt' es lie-be-froh und thät es

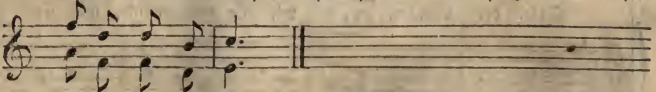


schö-nen Gar-ten.
förg-sam war-ten.

Das Blüm-chen, das Blüm-chen



steht so fröh-lich da; es freut, es freut sich



Je-der, der es sah.

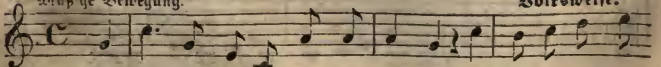
2. Zwar prangt es nicht mit Farben bunt und blendend ausge-schmücket. Dem macht es nicht die Augen wund, der freundlich nach ihm blicket; :: es blühet:: lieblich, hold und schön :: und winkt:: und reizet, hinzusehn.

3. O, künntet ihr mein Blümchen ganz, ihr würdet nach ihm geizen! Der schönsten Blumen Farbenglanz würd' euch nicht fürder reizen. :: Es heißet::: frohe Willigkeit! :: O pflanzt::: es Alle, weit und breit!

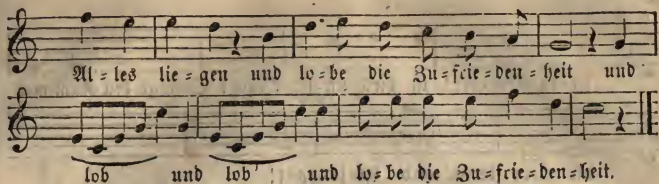
68. Zufriedenheit.

Mäßige Bewegung.

Volksweise.



1. Zu-frie-den-heit ist mein Ver-gnü-gen; das And're, laß ich



2. Was scher' ich mich denn um die Feinde? Sie werden oft die besten Freunde; :: man hab' ein Weilchen nur Geduld! ::

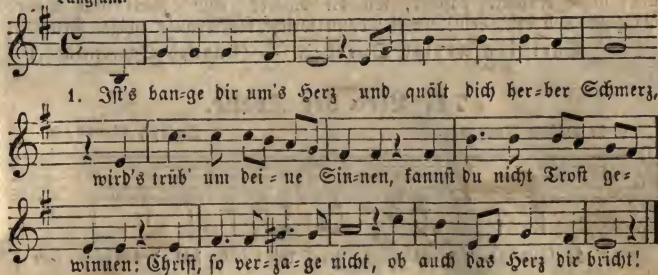
3. O, liebe Seele, sei zufrieden! Was dir der Himmel hat beschieden, :: damit sei jederzeit vergnügt. ::

4. Der Himmel schüßet treu die Seinen, läßt ihnen Leid zum Heil erscheinen :: und stillt den Sturm zur rechten Zeit. ::

5. Drum, wenn gleich Ungewitter sausen und alle Unglückswellen brausen, :: vertrau' ich fest auf meinen Gott! ::

69. Beruhigung.

Langsam.



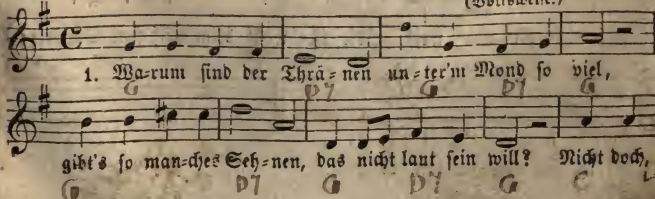
2. Sei muthig und getrost, wenn's ringsum stürmt und toßt! Nimm auch den Tag der Plage von Gott an ohne Klage; was er dir läßt geschehn, ist für dein Wohlergehn!

3. Drum ruf' ich, guter Gott, zu dir in jeder Noth und fleh' um deine Gnade, daß mir kein Unglück schade! Kommt Lust nun oder Leid, mein Herz sei dir geweiht!

70. Trost für mancherlei Thränen.

Ziemlich langsam.

Joh. Abraham Peter Schulz.
(Volkswaise.)



lie-be Brü-der! ist dies un-ser Muth? Schlägt den Kum-mer
nie-der; dann wird Al-les gut!

2. Aufgeschaut mit Freuden, himmelauf, zum Herrn! Seiner Kinder Leiden sieht er gar nicht gern. Er will gern erfreuen und erfreut so sehr; seine Hände streuen Segensfüll' umher.

3. Nur dies schwach' Gemüthe trägt nicht jedes Glück, stößt die reine Güte selbst von sich zurück. Wie's nun ist auf Erden, also sollt's nicht sein: uns laßt besser werden, gleich wird's besser sein!

4. Der ist bis zum Grabe wohl berathen hie, welchem Gott die Gabe des Vertrau'ns verlieh. Den macht das Getümmel' dieser Welt nicht heiß, wer getrost zum Himmel aufschauen weiß.

5. Sind wir nicht vom Schlummer immer noch erwacht? *Schwand nicht unser Kummer rascher, wie die Nacht? Und behielt auch Dauer bis zum Tod dein Leid: Muth! dann weicht die Trauer ew'ger Seligkeit.

Christian Adolph Dverbeck. — (*Adolph Schievenbusch.)

71. Lied der Treue.

Sehr mäßige Bewegung.

Joseph Gerstbach.

1. Ein ge-treu-es Herz zu wis-sen, hat des höch-sten
Scha-kes Preis; der ist se-lig zu be-grü-ßen, der ein
sol-ches Klei-nod weiß. Mir ist wohl beim höch-sten Schmerz;
denn ich weiß ein tren-es Herz.

2. Läuft das Glück auch gleich zu Zeiten anders, als man will und meint; ein getreues Herz hilft streiten wider Alles, was uns Feind. Mir ist wohl ic.

3. Sein Vergnügen steht alleine in des Andern Recllichkeit, hält des Andern Noth für seine, weicht nicht auch bei böser Zeit. Mir ist wohl ic.

4. Günst, die kehrt sich nach dem Glücke, Geld und Reichthum schnell zerstäubt; Schönheit schwindet bald zurüde; ein getreues Herz, das bleibt. Mir ist wohl ic.

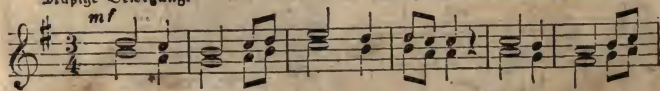
5. Ob keisammen, ob geschieden; ein getreues Herz, das siegt, gibt sich allezeit zufrieden, stehet auf, wenn's niederliegt. Mir ist wohl ic.

Paul Flemming.

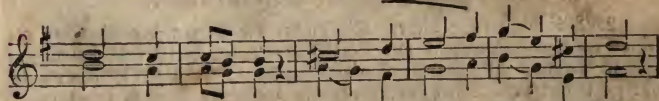
72. Bundeslied.

Mäßige Bewegung.

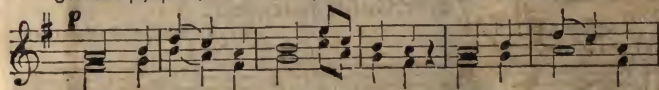
Wolfgang Amadeus Mozart.



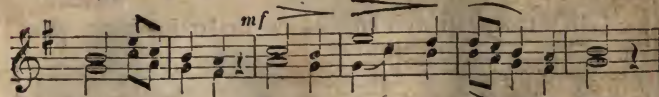
1. Brü-der, reicht die Hand zum Bun-de! Die-se schö = ne



Freund = schäfts = stun = de führ' uns hin zu lich = ten Höhen!



Laßt, was ir = disch ist, ent = flie-hen; uns' = rer Freund = schaft



Har = mo = nie = en blei-ben e = = wig fest und schön,



blei-ben e = = wig fest und schön.

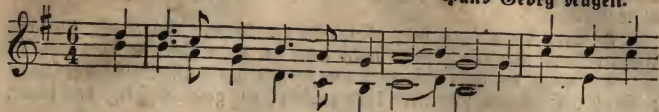
2. Preis und Dank dem Weltenmeister, der die Herzen, der die Gei-ster für ein ew'ges Wirken schuf! Licht und Recht und Tugend schaffen durch der Wahrheit heil'ge Waffen, :: sei uns göttlicher Verusf.::

3. Ihr, auf diesem Stern die Besten, Menschen all' im Ost und Wes-ten, wie im Süden und im Nord! Wahrheit suchen, Tugend üben, Gott und Menschen herzlich lieben, :: das sei unser Lösungswort!::

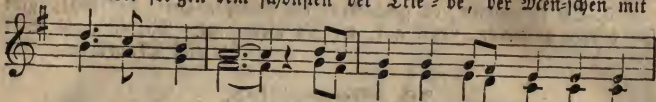
73. Menschenliebe.

Etwas langsam.

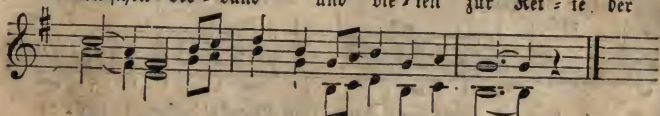
Hans Georg Nägeli.



1. Wir folgen dem schönsten der Trie = be, der Men-schen mit



Men-schen ver = band und bie = ten zur Ket = te der



Lie = be nach Got = tes Ge = ho = te die Hand.

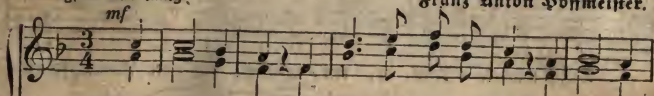
2. Wir dienen der Liebe. Sie bindet die Herzen der Menschen allein; sie schlinget die Kette und windet uns Rosen der Freude darein.

3. Drum winkt uns die Freiheit vergehens; wir legen die Kette nicht ab: sie reichet vom Osten des Lebens bis gegen den Westen, in's Grab!

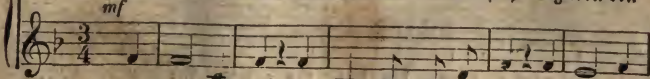
74. Wohlthätigkeit.

Langsam und innig.

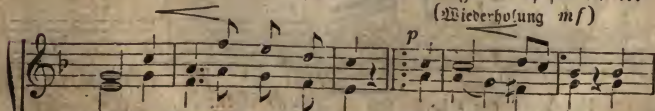
Franz Anton Hoffmeister.



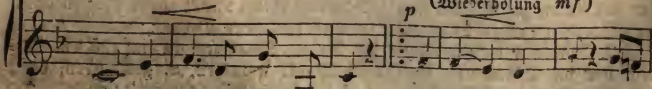
1. Wer möch = te wohl bei Glück und Ne = ber = laß weg = wen = den



2. Wir füh = len Leid, so = bald ein Au = ge weint, so = bald der
(Wiederholung mf)



sich, wo Ar = muth dar = ben muß? Wer möcht' sein Herz starr
(Wiederholung mf)



Näch = ste uns in Noth er = scheint, und sind ent = zückt, wenn

ma-chen, als wär's todt, bei Bru = ders Schmerz, bei
 wir den Schmerz ge = füllt, sein Herz be = glückt, mit
 sei = nes Bru = ders Noth?
 Dank zu Gott er = füllt.

3. Wir reichen dar, weil dies der Herr begehrt, der uns zum Wohl-
 thun Ueberfluß beschert; ∴ wir geben so, wie Gott es haben will: von
 Herzen froh, doch auch verborgen, still. ∴

4. Wir suchen nicht bei Menschen Ruhm und Lohn; der in's Ver-
 borg'ne sieht, vergilt uns schon: ∴ Im Lebensbuch wird jede Wohlthat
 sehn mit gold'nem Zug, als sei sie Gott geschehn!

Adolph Schiebenbusch.

75. Lied der Freude.

Rundgesang.

Nicht zu geschwind.

Chor.

Hans Georg Nägeli.

(Volkswaise)

1. Freut euch des Le = bens, weil noch das Lämp-chen glüht;
 pflü-cket die Ro = se, eh' sie ver = blüht! Man schafft so
 gern sich Sorg' und Müh', sucht Dor = nen auf und fin = det

sie und läßt das Beil=chen un=be=merkt, das uns am

We=ge blüht.

Chor von Anfang.

2. Wenn sehen die Schöpfung sich verhüllt und laut der Donner ob uns brüllt, so lacht am Abend nach dem Sturm die Sonne doppelt schön! Freut ic.

3. Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht, Genügsamkeit im Gärtchen zieht, dem schießt sie schnell zum Bäumchen auf, das gold'ne Früchte trägt. Freut ic.

4. Wer Redlichkeit und Treue übt und gern dem ärmern Bruder gibt, da siedelt sich Zufriedenheit so gerne bei ihm an. Freut ic.

5. Und wenn der Pfad sich furchtbar engt und Mißgeschick uns plagt und drängt, so reicht die Freundschaft schweesterlich dem Redlichen die Hand. Freut ic.

6. Sie trocknet ihm die Thränen ab und streut ihm Blumen bis in's Grab; sie wandelt Nacht in Dämmerung und Dämmerung in Licht. Freut ic.

7. Sie ist des Lebens schönstes Band: Schlagt, Brüder, traulich Hand in Hand! so walt man froh, so walt man leicht in's bess're Vaterland! Freut ic.

Hans Martin Usteri.

76. Lied der Freude.

Etwas schnell, lebhaft.

Ludwig Spohr.

1. Rau=schet, ihr Mee=re, und we=het, ihr Win=de! Freun=de, das

Le=ben ent=flie=het ge=schwin=de! Sie=he, der Lenz hat dir

Blu=men ge=staut! Freu=e des Le=bens dich, freu=e dich



heut! Freue des Lebens dich, freue dich heut!

2. Morgen sind Wolken, wo Sonne heut glühte; morgen verblühet, was heute noch blühte: Weißt du, was künftige Stunde dir heut? :: Freue des Lebens dich, freue dich heut!::

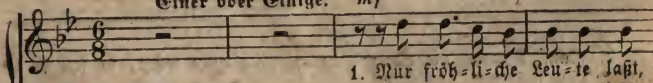
3. Knüpfe die Hoffnung und knüpfe das Gute an die vergängliche Lebensminute; schöner genießet, wer weise sich freut! :: Freue des Lebens dich, freue dich heut!::

77. Tagesbefehl.

Sehr lebhaft.

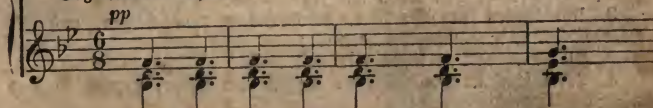
Esner oder Einige. *mf*

Friedr. Wllh. Werner.

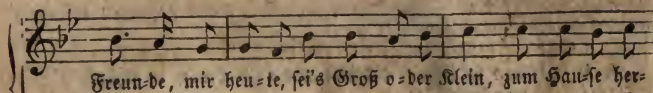


1. Nur fröh=li-che Leu-te laßt,

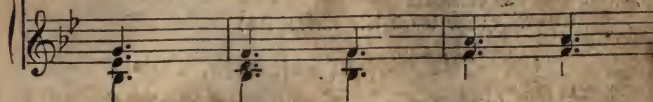
Begleitender Chor.



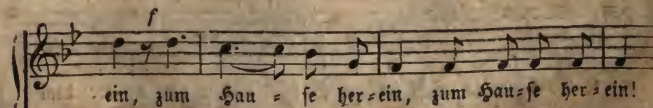
Wum, wum, wum, wum, wum, wum, wum,



Freun-de, mir heu-te, sei's Groß o=der Klein, zum Hau-se her=



wum, wum, wum, wum, wum,



ein, zum Hau-se her= ein, zum Hau-se her= ein!



wum, wum, wum, wum, wum!

p Chor. *cresc.* *f*

Die las=sen wir ein, die las=sen wir ein, die las=sen wir

p *cresc.* *f*

ff *ff*

ein, die las=sen wir ein! Ja!

2. Käm' Jemand die Duere, der fröhlich gern wäre, so soll er es sein! :: Den laßt mir herein! ::

Chor. :: Den lassen wir ein! :: Ja!

3. Um Keinen zu schmerzen, greift Jedem zum Herzen, und ist's nicht von Stein, :: so laßt ihn herein! ::

Chor. :: Den lassen wir ein! :: Ja!

4. Wenn leuchten wie Blitze die Augen vom Wize, gemüthlich und fein, :: den laßt mir herein! ::

Chor. :: Den lassen wir ein! :: Ja!

5. Kommt Jemand gesprungen, kommt Jemand gesungen bei Geig' und Schalmel'n, :: den laßt mir herein! ::

Chor. :: Den lassen wir ein! :: Ja!

6. Und kämen so Zweie, als Freunde voll Treue, in schönstem Ver= ein, :: die laßt mir herein! ::

Chor. :: Die lassen wir ein! :: Ja!

78. Gesellschaftslied.

Stetlich schnell, fröhlich.

Friedrich Heinrich Himmel.

(Volksweise.)

A *crescendo.* *E*

1. Es kann ja nicht im=mer so blei=ben hier un=ter dem

wech=seln=den Mond; es blüht ei=ne Zeit und ver=

H *E* *7* *A*

wel = ket, was mit uns die Er = de be = wohnt, was
mit uns die Er = de be = wohnt.

2. Es haben viel fröhliche Menschen lang' vor uns gelebt und ge =
lacht; der Ruhenden unter dem Rasen :: sei freundlich und herzlich gedacht! ::

3. Es werden viel fröhliche Menschen lang' nach uns des Lebens
sich freun, uns Ruhenden unter dem Rasen :: ein bleibendes Andenken
weihn ::

4. Wir sitzen so traulich beisammen, wir haben uns Alle so lieb,
wir heitern einander das Leben: :: Ach, wenn es doch immer so blieb! ::

5. Doch weil es nicht immer so bleibt, so haltet die Freundschaft
recht fest; wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet :: das Schicksal nach
Ost und, nach West! ::

6. Doch sind wir auch fern von einander, so bleiben die Herzen sich
nah, und Alle, ja Alle wird's freuen, :: wenn Einem was Gutes geschah ::

7. Und kommen wir wieder zusammen nach glücklich vollendeter Bahn,
so knüpfen an's fröhliche Ende :: den fröhlichen Anfang wir an! ::

Aug. Friedr. Ferd. v. Koberg u. c.

79. Der Sänger.

Mässige Bewegung, erzählend.

1. Was hör' ich drau = en vor dem Thor, was auf der Bräu = ke
Laß den Ge = sang vor un = serm Ohr im Saa = le wie = der =
schal = len? Der K = nig sprach's, der Pa = ge lief, der Pa = ge
hal = len!
kam, der K = nig rief: Laß mir her = ein den Al = ten!

2. "Gegruet seid mir, ed'le Herren, gegruet ihr, ed'le Damen! Welch
reicher Himmel! Stern bei Stern! Wer kennet ihre Namen? Im Saal
voll Pracht und Herrlichkeit schließt, Augen, euch; hier ist nicht Zeit, sich
staunend zu erguen!"

3. Der Sänger drückt die Augen ein und schlug in vollen Tönen; die Ritter schauten muthig drein und vor sich hin die Schönen. Der König, dem das Lied gefiel, ließ, ihn zu ehren für sein Spiel, ein' gold'ne Kett' ihm reichen.

4. "Die gold'ne Kette gib mir nicht, die Kette gib den Rittern, vor deren kühnem Angesicht der Feinde Lanzen splintern; gib sie dem Kanzler, den du hast, und laß ihn noch die gold'ne Last zu andern Lasten tragen!"

5. "Ich singe, wie der Vogel singt, der in den Zweigen wohnt; das Lieb, das aus der Kehle dringt, ist Lohn, der reichlich lohnet. Doch darf ich bitten, bitt' ich eins: Laß mir den besten Becher Wein's in purem Golde reichen!"

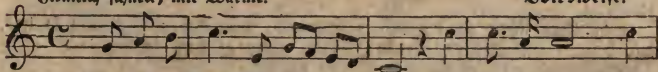
6. Er seht' ihn an, er trank ihn aus: "O Trank, voll süßer Labe! O wohl dem hochbeglückten Haus, wo das ist kleine Gabe! Ergoht's euch wohl, so denkt an mich und danket Gott so warm, als ich für diesen Trunk euch danke!"

Joh. Wolfgang v. Göthe.

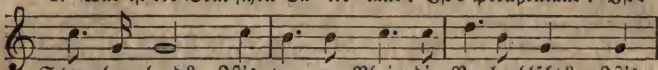
80. Des Deutschen Vaterland.

Ziemlich schnell, mit Wärme.

Volksweise.



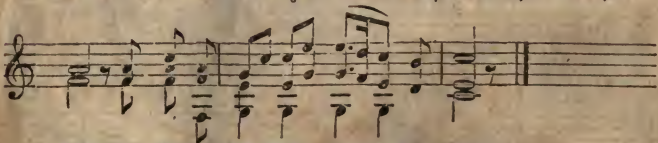
1. Was ist des Deutschen Va-ter-land? Ist's Preußenland? Ist's



Schwa-ben-land? Ist's, wo am Rhein die Re-be blüht? Ist's,



wo am Belt die Mö-ve zieht? O nein, o nein, o nein, o



nein, sein Va-ter-land muß grö-ßer sein!
grö-ßer

2. Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Bayerland? Ist's Steierland? Ist's, wo der Marsen Rind sich streckt? Ist's, wo der Märker Eisen reckt? :: O nein, o nein, :: sein Vaterland muß größer sein!

3. Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Pommernland? Westphalenland? Ist's, wo der Sand der Dünen weht? Ist's, wo die Donau brausend geht? :: O nein, o nein, :: sein Vaterland muß größer sein!

4. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne mir das große Land! Ist's Land der Schweizer? Ist's Tyrol? Das Land und Volk gesiel mir wohl! :: O nein, o nein, :: sein Vaterland muß größer sein!

5. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne mir das große Land! Gewiß ist es das Oesterreich, an Ehren und an Siegen reich? :: D nein, o nein, :: sein Vaterland muß größer sein!

6. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne endlich mir das Land! So weit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt: :: das soll es sein, :: das, wack'rer Deutscher, nenne dein!

7. Das ist des Deutschen Vaterland, wo Eide schwört der Druck der Hand, wo Treue hell vom Auge blüht und Liebe warm im Herzen sitzt: :: das soll es sein, :: das, wack'rer Deutscher, nenne dein!

8. Das ist des Deutschen Vaterland, wo stets die Freiheit Kämpfer fand, wo jeder Frevler heißet Feind, wo jeder Edle heißet Freund. :: Das soll es sein, :: das ganze Deutschland soll es sein!

9. Das ganze Deutschland soll es sein! O Gott! vom Himmel steh' darein und gib uns rechten, deutschen Muth, daß wir es lieben treu und gut! :: Das soll es sein, :: das ganze Deutschland soll es sein!

Ernst Moriz Arndt.

81. Germania.

Fest und stark.

Hans Georg Nägeli.



1. Ste = he fest, ste = he fest, o Ba = ter = land! Ste = he fest,



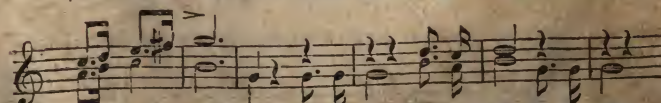
ste = he fest, o Ba = ter = land! Deut = sches Herz und deut = sche



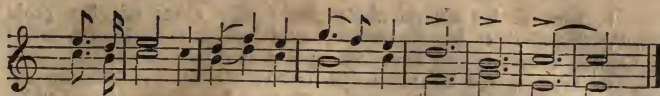
Hand, hal = te fest am Rech = ten! Wo's die al = te Frei = heit gilt,



sei dir sel = ber Hort und Schild, Frei = heit, Frei = heit, Frei = heit



zu ver = fech = ten! Ste = he fest, ste = he fest, ste = he fest,



ste = he fest, o Va = ter = land, o Va = ter = land!

2. :: Bleibe treu, :: o Vaterland! :: Bleibe treu, :: o Vaterland,
fern vom welschen Flittertand, treu den alten Sitten, eingedenk der Vä-
ter Muth, die der Erde höchstes Gut, :: Freiheit, :: Freiheit dir erstritten!
:: Bleibe treu! :: Bleibe treu, :: o Vaterland! ::

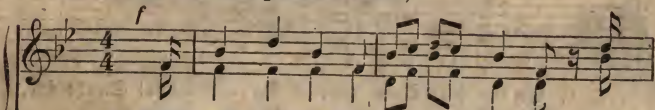
3. :: Bleibe wach, :: o Vaterland! :: Bleibe wach, :: o Vaterland!
Wenn der Geist zum Geist sich fand, bring' ihn zum Gedeihen, führe,
wo aus voller Brust Weisheit strömt in Sangeslust, :: Freiheit, :: Frei-
heit du, den Reichen! :: Bleibe wach! :: Bleibe wach, :: o Vaterland! ::
C. Götzling.

82. Deutsche Nationalhymne.

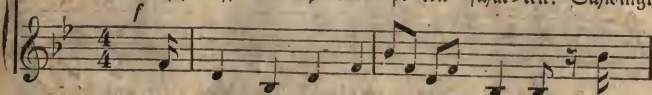
Marſchmäßig.

Michael Töpfer.

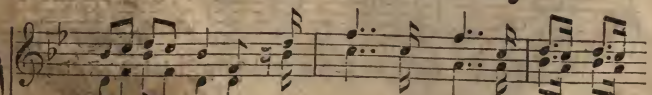
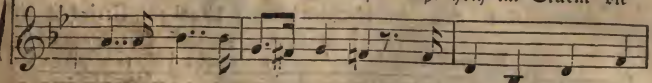
(Wo nöthig, kann b=a genommen werden.)



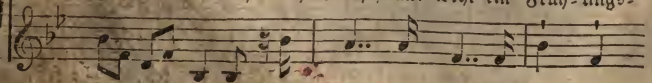
1. Frisch auf, und laßt Trom = pe = ten schal = len! Schwingt



al = le Glock = fen in der Luft! Laßt hoch im Sturm' die



Fah = nen wal = len; durch Deutsch = land weht ein Fröh = lings =



mf
 duft! Ihr Brü=der al=le, seid um=schlun=gen, drückt
mf
 drückt euch im
mf
 euch im Freu=den=rausch die Hand; *mf* uns
 Freu=den=rausch die Hand; uns wird, was
 wird, was wir noch nie er=run=gen, ein frei=es,
 wir noch nie er=run=gen, ein frei=es,
mf
 deutsches Va=ter=land! *mf* Ihr Brü=der al=le, seid um=
 deutsches Va=ter=land! Ihr Brü=der al=le, seid
 schlun=gen, drückt euch im Freu=den=rausch die Hand;

f

uns wird, was wir noch nie er-run-gen, ein frei-es, deut-sches

f

Va-ter-land, ein frei = es, deut-sches Va-ter-land!

deut = = sches Vaterland!

2. Wo Licht, muß auch die Freiheit wohnen, und wo die Freiheit, auch das Recht; drum blitzen in den Fürstentronen nur die drei Steine klar und echt. :: Schon wiegen sich auf Adlerschwingen die Geister, frei von jedem Band: das Licht, das heilige, muß bringen in's freie, deutsche Vaterland!::

3. Der ed'len Völker ed'le Blume, das ist die Freiheit nur allein! Wir stehn vor ihrem Heiligthume; wohlauf, ihr Brüder, frisch hinein! :: Geöffnet sind die Pforten wieder, der Kiegel fiel, der Wächter schwand: die Freiheit schwebt auf uns hernieder in's freie, deutsche Vaterland!::

4. Licht, Freiheit, Recht! Drei Edelsteine, gebannt so lang' im Er-denschooß, sie rangen jetzt zum Sonnenscheine aus ihrem dunkeln Schacht sich los. :: Recht gegen Recht! so muß es tönen in Dorf und Stadt, am Meeresstrand: ja, Recht muß werden allen Söhnen im freien, deut-schen Vaterland!::

5. Ihr großen Todten in der Erde, herauf aus eurer Gruft, herauf und pflanzt mit uns am Heimathherde das alte deutsche Banner auf! :: Nun wird um Fürst und Volk sich schlingen das lichte, freie, rechte Band: Mit Gott! Nun werden wir erringen ein freies, deutsches Vater-land!::

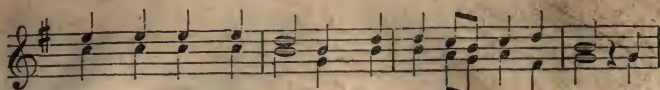
Carl Otto In fermann.

83. Gelübde eines deutschen Knaben.

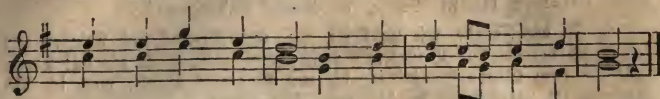
Ziemlich schnell.

Volkswaise.

1. Ich hab' mich er = ge = ben mit Herz und mit Hand dir,



Land voll Lieb' und Le=ben, mein deut=sches Va=ter=land, dir,



Land voll Lieb' und Le=ben, mein deut=sches Va=ter=land!

2. Mein Herz ist entglommen, dir treu zugewandt, :: du Land der Frei'n und Frommen, mein herrlich Vaterland!::

3. Will glauben und halten an Gott recht getreu, :: lieb Vaterland, nur schalten und walten fromm und frei!::

4. Ach Gott, thu' erheben mein jung Herzensblut :: zu frischem, freud=gem Leben, zu freiem, frommem Muth!::

5. Laß Kraft mich erwerben in Herz und in Hand, :: zu leben und zu sterben für mein lieb' Vaterland!::

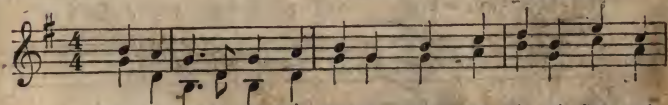
Hans Ferdinand Maßmann.

84. Treue Liebe zum Vaterland.

Mäßige Bewegung.

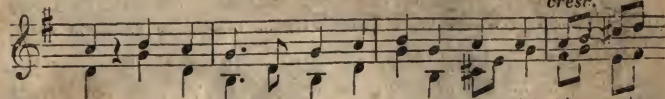
Bernhard Klein.

(Volkweise.)



1. Treu=e Lie=be bis zum Gra=be schwör' ich dir mit Herz und

cresc.

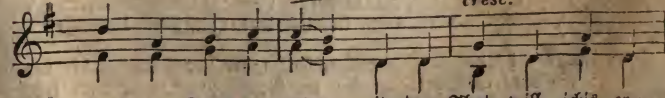


Hand: was ich bin und was ich ha=be, dank ich dir, mein

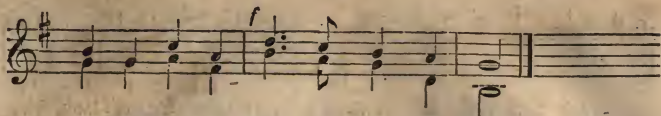


Va=ter=land! Nicht in Wor=ten nur und Lie=bern ist mein

cresc.



Herz zum Dank be=reit; mit der That will ich's er=



wie=bern dir in Noth, in Kampf und Streit!

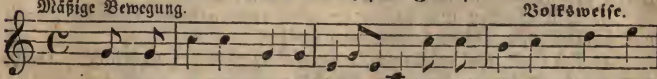
2. In der Freude, wie im Leide, ruf' ich's Freund und Feinden zu:
Ewig sind vereint wir Beide, und mein Trost, mein Glück bist du! Treue
Liebe bis zum Grabe schwör' ich dir mit Herz und Hand: was ich bin
und was ich habe, dank' ich dir, mein Vaterland!

Heinr. Hoffmann (von Fallersleben).

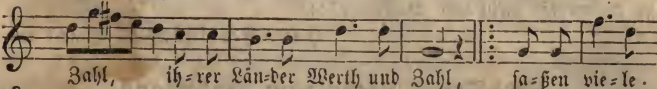
85. Der reichste Fürst.

Mäßige Bewegung.

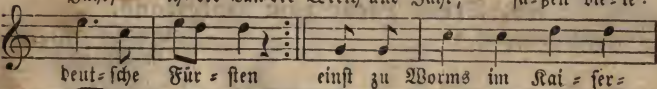
Volksweise.



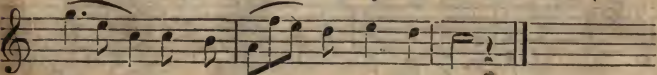
1. Preis=send mit viel schö=nen De=den ih=rer Län=der Werth und



Zahl, ih=rer Län=der Werth und Zahl, sa=ßen vie=le.



deut=sche Für=sten einst zu Worms im Kai=ser=



saal, einst zu Worms im Kai=ser=saal.

2. „Herrlich,“ sprach der Fürst von Sachsen, „:ist mein Land und
seine Macht, : Silber hegen seine Berge, : wohl in manchem tiefen
Schacht.“ :

3. „Seht mein Land in üpp'ger Fülle,“ : sprach der Pfalzgraf von
dem Rhein, : „gold'ne Saaten in den Thälern, : : auf den Bergen
ed'ler Wein.“ :

4. „Große Städte, reiche Klöster,“ : Ludwig, Herr zu Bayern,
sprach, : : „schaffen, daß mein Land dem euern, : : wohl nicht steht an
Schätzen nach.“ :

5. Eberhard, der mit dem Barte, : Württembergs geliebter Herr, :
sprach: „Mein Land hat kleine Städte, : : trägt nicht Berge, silber=
schwer.“ :

6. „Doch ein Kleinod hält's verborgen: — : daß in Wäldern, noch
so groß, : : ich mein Haupt kann kühnlich legen, : : jedem Unterthan in
Schooß!“ :

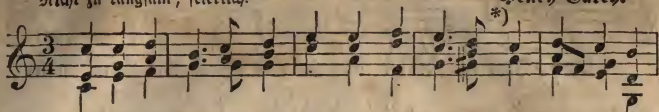
7. Und es rief der Herr von Sachsen, : der von Bayern, der vom
Rhein, : : „Graf im Bart! ihr seid der Reichste, : : euer Land trägt
Edelstein!“ :

Christian Justin Kerner.

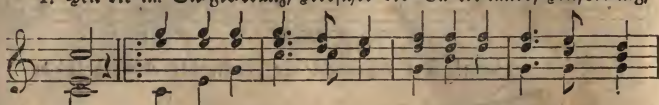
86. Heil dir im Siegerkranz.

Nicht zu langsam, feierlich.

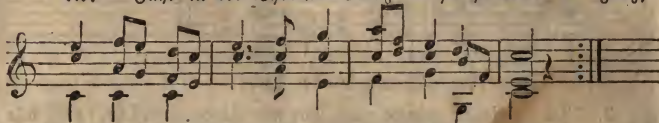
Henry Carey.



1. Heil dir im Siegerkranz, Herrscher des Vaterlands, Heil, König,



dir! Fühl' in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz,



Liebling des Volks zu sein! Heil, König, dir!

2. Nicht Ross', nicht Reifige sichern die steile Höh', wo Fürsten stehen; Liebe des Vaterlands, Liebe des freien Manns gründen den Herrscherthron wie Fels im Meer.

3. Heilige Flamme, glüh', glüh' und erlösche nie für's Vaterland! Wir Alle stehen dann muthig für Einen Mann, kämpfen und bluten gern für Thron und Reich!

4. Handlung und Wissenschaft hebe mit Muth und Kraft ihr Haupt empor! Krieger- und Heldenthut finde ihr Lorbeerblatt treu aufgehoben dort an deinem Thron!

5. Sei, Friedrich Wilhelm, hier lang deines Volkes Zier, der Menschheit Stolz! Fühl' in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz, Liebling des Volks zu sein! Heil, König, dir! Heinrich Harries.

87. Königslied.

Mäßige Bewegung, aber freudig.

Volksweise.



1. Den König ehret je des Kind, das seinen Vater



ehret; denn ihn hat Gott zum Vater ja dem ganzen Land be-

*) Wo der dreistimmige Satz in ein Notensystem gebracht ist, singt, wenn nur zwei Noten untereinander stehen und diese nicht durch ein Strichlein verbunden sind, die 2. mit der 1. Stimme.

p *cres* — — — *cen* — —

schert. Ihm su-gen wir aus Her-zens-drang, ihm tö-ne un-ser
do.

f

Preis-ge-sang! Der Kö-nig le-be hoch, der Kö-nig le-be
hoch, der Kö-nig le-be hoch!

2. Viel Millionen schaun nach ihm mit Kindeszuversicht, und Alle
sind ihm lieb und werth nach seiner großen Pflicht, und keinem Flehen
abgewandt, hilft Allen seine Vaterhand. :: Der König lebe hoch! ::

3. Die Kirche und die Schule schützt und unterstützt er sehr. Ge-
werbe, Kunst und Handel blühen im Lande täglich mehr. Gerüstet steht der
Krieger Schar und troget feindlicher Gefahr. :: Der König lebe hoch! ::

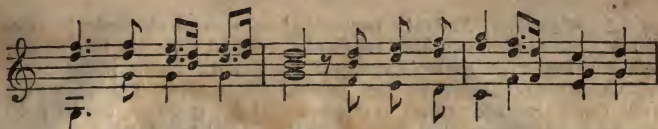
4. Drum halten wir im Herzen ihn gleich einem Vater fest und bit-
ten mit Vertrauen zu Gott, daß lang' er ihn uns läßt und singen stets
aus Herzensdrang dem König unsern Preisgesang. :: Er lebe lang' und
hoch! ::

Abolph Schiebenbusch.

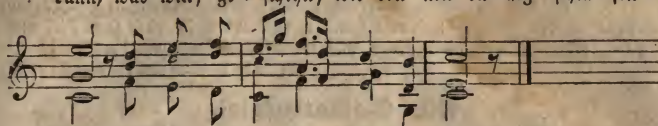
88. Dem besten Könige.

Mäßig geschwind.
Zwei Stimmen.

1. Ein Stern muß stehn in dunk-ler Nacht, der ü-ber un-sern
Häup-tern wacht; mag drau-ßen dann, was will, ge-sehn,
ff Chor.
wir kön-nen ru-hig schla-sen gehn. Mag drau-ßen



dann, was will, ge = schen, wir kön = nen ru = hig schla = fen



gehn, wir kön = nen ru = hig schla = fen gehn.

2. Ein Fels muß stehn im weiten Meer. Es tobt und stürmt und stöhut umher; :: doch ob sich Wog' an Woge bricht, der Felsen steht und wanket nicht.::

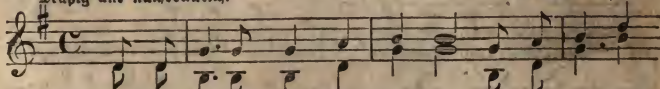
3. Ein Baum muß stehn in Gottes Hand, der nährt und schirmt ein ganzes Land, :: der sechszehn Millionen labt, mit Schatten, Blüth' und Frucht begabt.::

4. *Und solchen Baum und Fels und Stern bedürfen wir im Landes = herrn. :: Gott, deine Gnade gieß' ihm ein, nach deinem Herzen es zu sein! ::
(*Adolph Schievenbusch.)

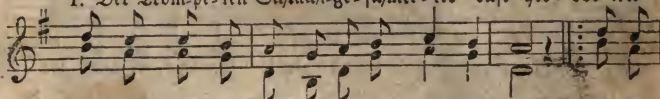
89. Blücher.

Mäßig und nachdrücklich.

Volksweise.



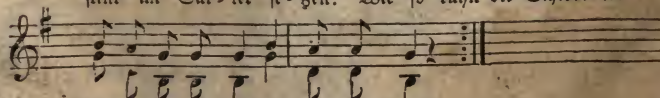
1. Der Trom = pe = ten Schlacht = ge = schmet = ter ruft her = vor wie



brau = send Wet = ter die Hu = sa = ren kampfsent = brannt. Wie sie



sink im Sat = tel si = hen! Wie so kühn die Schwer = ter



bli = zen in der sieg = ge = wohn = ten Hand!

2. Hurrah! schallt's aus tausend Rehlen, hurrah! hallt's aus tausend Seelen, als erscheint der Heldengreis, :: der nicht trefflich blos zu streiten, wie ein Vater auch zu leiten seine braven Krieger weiß.::

3. „Vorwärts, Kinder!“ commandirt er, „vorwärts, Kinder!“ repetirt er, und es flieht und flieht der Feind, :: von der Oder bis zum Rheine, von dem Rhein bis zu der Seine, und der Freiheit Sonne scheint.::

4. Welcher Titel ziemt dem Helden, seinen Siegesflug zu melden recht bezeichnend aller Welt? :: Diesen Titel soll er haben, den die Krieger selbst ihm gaben: „Marshall Vorwärts“ heiß’ der Held!::

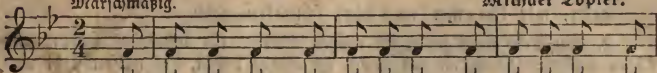
5. Wer nur Großes will erreichen, muß dem „Marshall Vorwärts“ gleichen in der Losung, in der That. :: „Vorwärts!“ Laßt zum Ziel uns fliegen, allen Widerstand besiegen wie ein Blücher'scher Soldat!::

Adolph Schievenbusch.

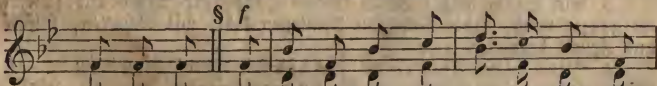
90. Soldatenspiel.

Marſchmäßg.

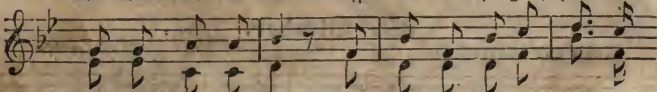
Michael Töpfer.



1. Err-dom tom tom! Errdom tom tom! Errdom tom tom! Err-



dom tom tom! Sol-da-ten-spiel wird auf-ge-führt, ver-



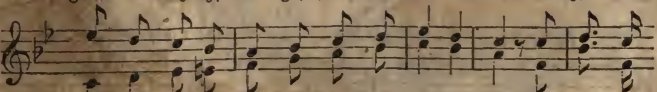
sam-melt rasch euch hier! Wählt den be-uns're Trom-mel



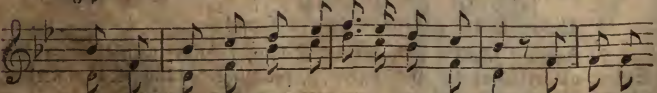
rührt und wählt den Of-fi-zier! Ver-ge-set nicht die



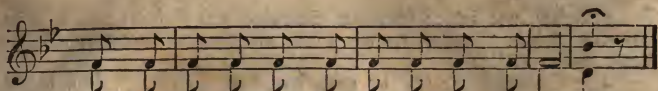
Flint' von Holz, ver-ge-set nicht die Flint' von Holz, ver-



geßt den Sä-bel nicht, ver-geßt den Sä-bel nicht, und Krie-ger-



krast und Krie-ger-stolz be-le-be das Ge-sicht! Errdom tom



tom! Errrdom tom tom! Errrdom- tom tom! Errrrrrrdom!

Anfang der folgenden Strophen beim Zeichen §.

2. Nun, Brüder, wacker in den Kampf mit Jubelruf und Muth!
Es fehlt zwar Knall und Pulverdampf, und dennoch geht es gut. :: Wir
strecken gleich den Kolben vor; :: wenn dann der Feind nicht flieht, :: mit
Löwengrimm das ganze Corps sogleich den Säbel zieht. Errrdom tom tom! ic.

3. Doch lassen wir im heißen Spiel die Wasse von der Haut; wir
haben ja nicht Ernst zum Ziel: es wird kein Blut geschaut, :: kein Krie-
ger sinkt dahin in Tod, :: kein Krieger muß in's Grab; :: nur unser
Säbel leidet Noth und fällt in Splittern ab. Errrdom tom tom! ic.

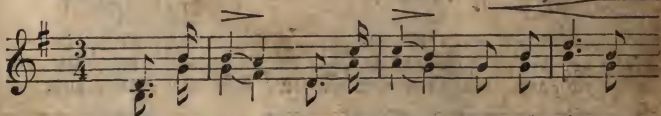
4. Vollenbet ist nun uns're Schlacht; die Feinde sind besiegt. Sie
werden wacker angelacht, und wieder wird gekriegt. :: Bald siegen wir,
bald siegen sie; :: doch, wie sich dies auch macht, :: es führet zur Er-
bitt' rung nie die große Völkerschlacht. Errrdom tom tom! ic.

5. Noch kämpfen wir allein zum Scherz; doch bricht dereinst der
Feind in uns'res Vaterlandes Herz, so wird es ernst gemeint: :: Der
Säbel trifft, die Flinte kracht, :: so lang der Arm noch geht, :: bis von
des Gegners ganzer Macht nicht Einer mehr da steht. Errrdom tom tom! ic.
Adolph Schievenbusch.

91. Reiters Morgengesang.

Langsam.

Volksweise.



1. Mor=gen = roth! Mor = gen = roth! leuch=stest mir zum



frü=hen Tod? Bald wird die Trom=pe=te bla=sen, muß viel-



leicht mein Le=ben las=sen, wie so man=cher Ga=me = rad!

2. :: Raun gedacht, :: wird der Lust ein End' gemacht! :: Gestern
noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen, morgen in das
kühle Grab! ::

3. :: Ach, wie bald :: schwindet Schönheit und Gestalt! :: Prahlst du gleich mit deinen Wangen, die wie Milch und Purpur prangen, ach, die Rosen welken all'! ::

4. :: Darum still :: füg' ich mich, wie Gott es will. :: Nun, so will ich wacker streiten, und sollt' ich den Tod erleiden, stirbt ein braver Reitermann! ::

Wilhelm Hauff.

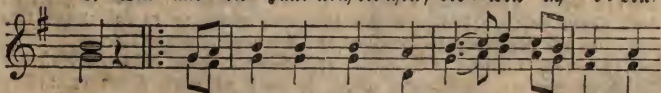
92. Der gute Camerad.

Schrittmäßig.

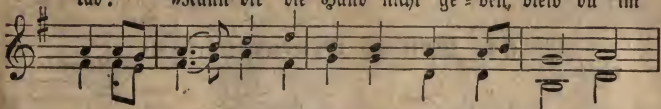
Volksweise.



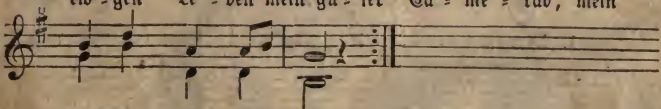
1. Ich halt' ei-nen Ca = me = ra = den, ei-nen bes = fern find'st du
2. Ei-ne Ku = gel kam ge = flo = gen: Gilt's mir o = der gilt es
3. Will mir die Hand noch rei = chen, der = weil ich e = ben.



nitt. Die Trom-mel schlug zum Strei-te, er ging an
dir? Ihn hat sie weg = ge = ris = sen; er liegt mir
lad'. „Kann dir die Hand nicht ge = ben, bleib' du im



mei-ner Sei = te in glei-chem Schritt und Tritt, in
vor den Fü = ßen, als wär's ein Stück von mir, als
ew' = gen Le = ben mein gu = ter Ca = me = rad, mein



glei-chem Schritt und Tritt.
wär's ein Stück von mir.
gu = ter Ca = me = rad!“

Joh. Ludw. Uhland.

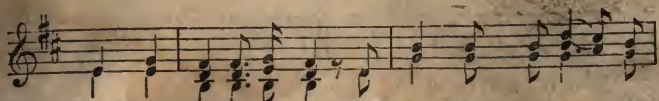
93. Soldatenbegräbniß.

Langsam, marschmäßig.

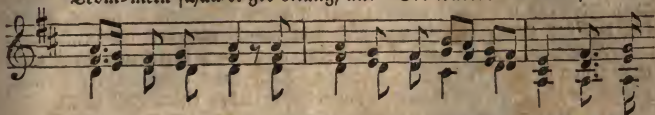
Friedrich Silcher.
(Volksweise.)



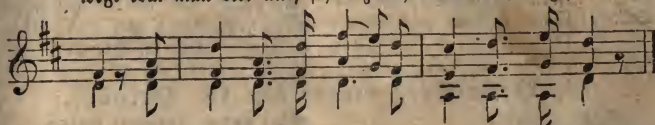
1. Die Mu-sik zehnt wie Trau-er-ge-sang, drein wir-belt der



Trom-meln schau-ri-ger Klang, und „Vor-wärts!“ wird tief be-



wegt com-man-dirt und, schmerz-li-chen Blik=tes, lang-sam mar=



schirt, und, schmerz-li-chen Blik=tes, lang-sam mar=schirt.

2. Und sechs Kameraden schultern mit Noth den einen Cam'raden; dieser ist todt. Sie tragen den Sarg mit Thränen zum Grab :: und setzen den Bruder schluchzend dort ab. ::

3. Hinab in die Gruft, auf's brettorne Haus, da streuet ein Blumenregen sich aus, und „Feuer!“ wird tief bewegt commandirt, :: mit dreifachem Schuß das Grab salutirt. :: —

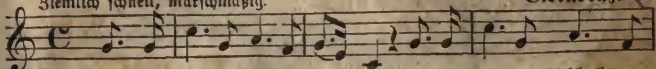
4. Kein Lorbeer dich schmückt nach blutiger Schlacht; dich hat's auf dem Bett zum Sterben gebracht: doch warst du mit Leib und Seel' ein Soldat, :: zu kämpfen, zu bluten immer parat. ::

5. Drum zählen auch dich den Helden wir zu und wünschen dir scheidend ewige Ruh und daß wir im Himmel wieder dich sehn, :: wenn auch zum Apell nach Jenseits wir gehn. :: Adolph Schievenbusch.

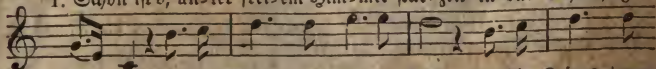
94. Siegeslied.

Ziemlich schnell, marschmäßig.

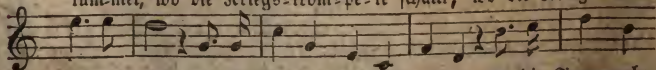
Eidenbens.



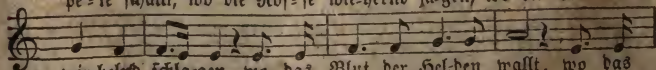
1. Schön ist's, un-ter frei-em Him-mel stür-zen in das Schlacht-ge-



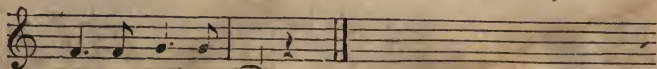
tüm-mel, wo die Kriegs=trom-pe-te schallt, wo die Kriegs=trom-



pe-te schallt, wo die Ros-se wie-hernd ja-gen, wo die Trom-meln



wir-belnd schla-gen, wo das Blut der Hel-den walt, wo das



Blut der Hel=den wallt.

2. Schön ist's, wenn der alte Streiter, festen Fußes, hell und heiter,
:: auf're Brust mit Muth erfüllt, :: wenn aus donnerndem Geschütze, furcht-
bar wie des Himmels Blitze, :: Lob dem Feind' entgegen brüllt. ::

3. Schön, wenn, wie bei Ungewittern, vielfach Berg und Thal erzit-
tern :: von dem grausen Wiederhall. :: Fällt dann einer uns'rer Brüder,
stürzen tausend Feinde nieder, :: tausend stürzt des einen Fall. ::

4. Aber nichts gleicht dem Entzücken, wenn der Feind mit scheuen
Blicken :: weicht und flieht, bald hier, bald da. :: Ha, willkommen sel'ge
Stunde! Dann erschallt aus jedem Munde: :: Gott mit uns, Victoria! ::

F. C. Hiemer.

95. Beim Siegesfeuer am 18. October.

Nicht zu schnell.

Carl Ludw. Traugott Gläser.



1. Flam=me, em=por! Flam=me, em=por! | Stei=ge mit
auf den Ge=



leuch=ten-dem Schei=ne
bir=gen am Rhei=ne glü=hend em=por, glühend em=por!

2. :: Siehe, wir stehn :: treu im geweihten Kreise, dich zu des Va-
terlands Preise :: brennen zu sehn! ::

3. :: Heilige Gluth, :: rufe die Jugend zusammen, daß bei den lo-
dernden Flammen :: wachse der Muth! ::

4. :: Hier auf den Höhen :: leuchte du, flammendes Zeichen, daß alle
Feinde erbleichen, :: wenn sie dich sehn! ::

5. :: Finstere Nacht :: lag auf Germaniens Auen; da ließ Jehova
sich schauen, :: der uns bewacht. ::

6. :: "Licht, brich herein!" :: sprach er; da sprühten die Flammen,
schlugen ihr Gluthen zusammen :: über dem Rhein. ::

7. :: Und er ist frei! :: Flammen umbrausen die Höhen, die an dem
Herrlichen stehn; :: jauchzt, er ist frei! ::

8. :: Stehet vereint, :: Brüder, und laßt uns mit Blitzen uns're Ge-
birge beschützen :: gegen den Feind! ::

9. :: Leuchtender Schein! :: siehe, wir singenden Paare schwören am
Flammenaltare, :: Deutsche zu sein! ::

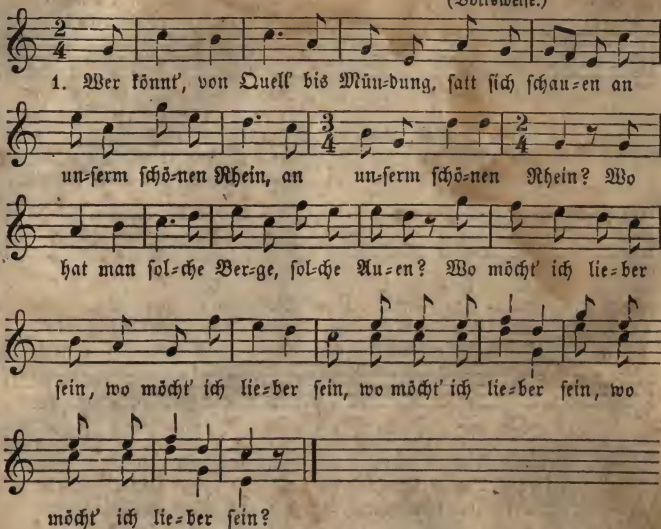
10. :: Höre das Wort! :: Vater, auf Leben und Sterben hilf uns die
Freiheit erwerben; :: sei unser Hort! ::

Joh. Heinr. Christian Nonne.

96. Der Rhein.

Mäßig schnell.

Johann Abraham Peter Schulz.
(Volkweise.)



1. Wer könnt', von Quell bis Mündung, satt sich schau=en an
un-serm schö-nen Rhein, an un-serm schö-nen Rhein? Wo
hat man sol-che Ber-ge, sol-che Au-en? Wo möcht' ich lie-ber
sein, wo möcht' ich lie-ber sein, wo möcht' ich lie-ber sein, wo
möcht' ich lie-ber sein?

2. Der reichste Segen sprießt aus allen Feldern :: an unserm schönen Rhein, :: und herrlich schaun die Höhn mit ihren Wäldern :: und Burg-ruinen drein. ::

3. Die Berggehänge sind geschmückt mit Reben :: an unserm schönen Rhein, :: die Trauben uns von Gold und Purpur geben :: und labungs-vollen Wein. ::

4. So freundlich blühen viel Dörfer und viel Städte :: an unserm schönen Rhein, :: und tausend Schiffe fahren um die Wette :: mit Schätzen aus und ein. ::

5. Das Volk ist überall so schlicht und bieder :: an unserm schönen Rhein, :: und singt gesellig seine frohen Lieder :: in heit're Lust hinein. ::

6. Es lebt ein Schlag von Männern ohne Gleichen :: an unserm schönen Rhein, :: denn diese sind an Wuchs und Kraft wie Eichen :: in einem deutschen Hain. ::

7. Sie wachen über uns're guten Rechte :: an unserm schönen Rhein, :: und schlagen, gegen Feinde im Gefechte, :: wie Sturm und Wetter drein. ::

8. Drum ist vom Gotthard bis zum Meeresstrande :: auch frei der schöne Rhein, :: und wär' er's nicht, so brächt' es, wahrlich! Schande, :: ein deutscher Mann zu sein. ::

Adolph Schiövenbusch.

97. Die Lore=Lei.

(Alte Sage vom Lurlei=Felsen.)

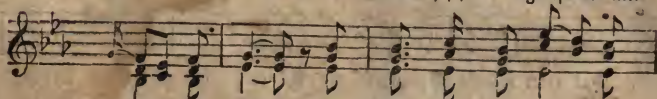
Biemlich langsam.

Friedrich Silcher.

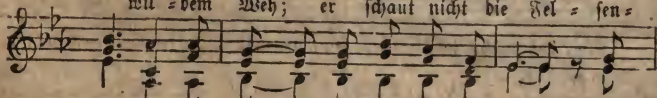
(Vollstweife.)



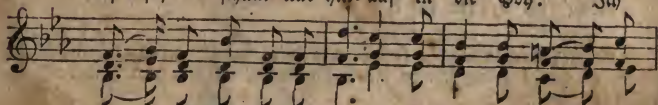
1. Ich weiß nicht, was soll es be=deu=ten, daß ich so
2. Die schön = = = ste Jung=frau si=het dort o = ben
2. Den Schif=fer im Flei = nen Schif=fe er=greift es mit



trau=rig bin? Ein Mähr=chen aus al=ten
wun=der=bar; ihr gold'=nes Ge=schmei=de
wil=dem Weh; er schaut nicht die Fel=sen=



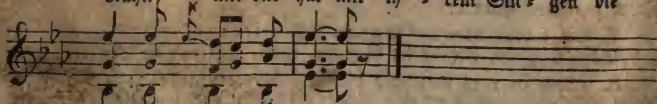
Lei=ten, das kommt mir nicht aus dem Sinn. Die
bli=het, sie kämmt ihr gol=de=nes Haar. Sie
rif=fe, er schaut nur hin=auf in die Höh'. Ich



Luft ist kühl, und es dun=kelst, und ru=hig fließt der
kämmt es mit gol=de=nem Kam=me und singt ein Lied da=
glau=be, die Wel=ten ver=schlin=gen am En=de Schif=fer und



Rhein; der Gi=pfel des Ber=ges=fun=felt im
bei das hat ei=ne wun=der=sa=me, ge=
Rahn und das hat mit ih=rem Sin=gen die



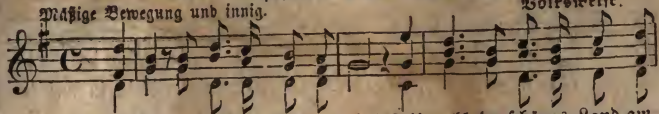
A=wend=sou=nen=schein.
walf=ge. Wie=lo=def.
Lo=re=Lei ge=than.

Heinrich Heine.

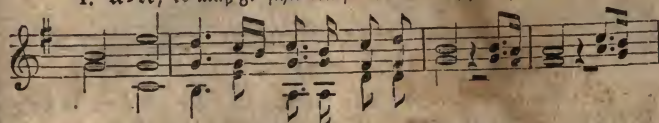
98. Abschied vom Rhein.

Mäßige Bewegung und innig.

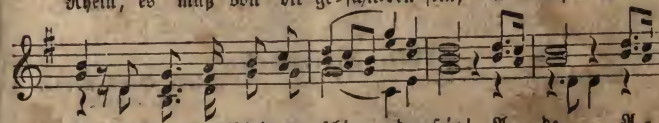
Volksweise.



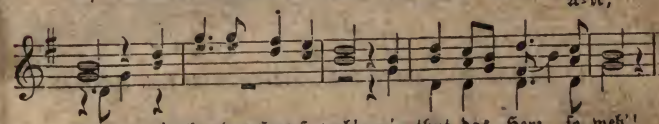
1. A = de, es muß ge=schie=den sein! Leb' wohl, du schönes Land am



Rhein, es muß von dir ge=schie=den sein, A = de, A =



de, vom Land am Rhein ge = schie = den sein! A = de, A =



de, mir thut das Herz so weh', mir thut das Herz so weh'!

A = de,

2. Ade, es muß geschieden sein! Ade, du Fels und Burggstein, am Bergehang du grüner Hain! Ade, Ade, o Burggstein, o grüner Hain! Ade, 1c.

3. Ade, es muß geschieden sein! O klarer Strom, wie glänzt so rein dein Spiegel in dem Sonnenschein! Ade, Ade, o Glanz so rein im Sonnenschein! Ade, 1c.

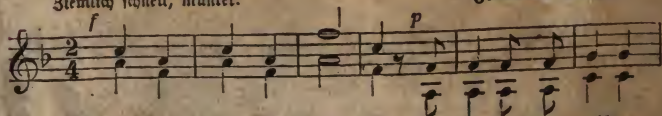
4. Ade, es muß geschieden sein! Lebt, Freunde, wohl am grünen Rhein! Auf Wiedersehn! Gedenket mein! Ade, Ade, am grünen Rhein gedenket mein! Ade, 1c.

J. Arnold.

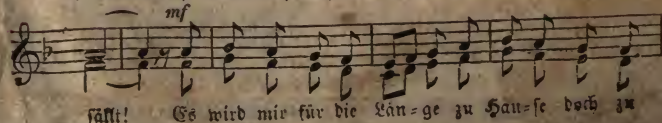
99. Wanderlust.

Ziemlich schnell, munter.

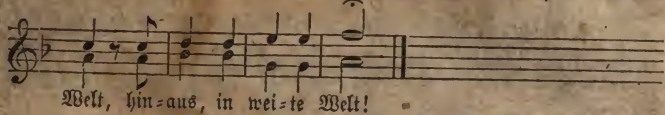
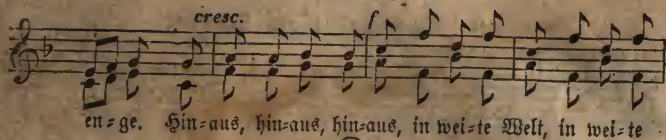
Flodoard Geiger.



1. Wan=bern, Wan=bern, Wan=bern vor Al=lem mir wohl=ge=



fällt! Es wird mir für die Län=ge zu Han=se doch zu



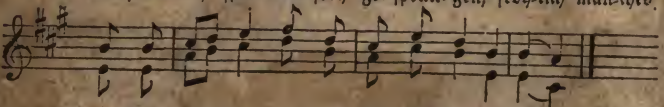
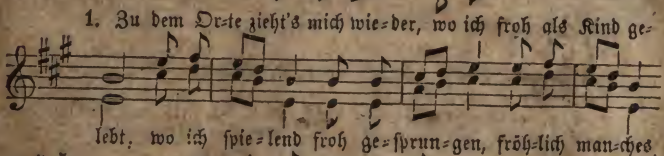
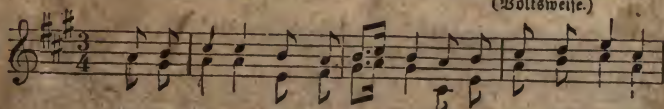
2. :: Wandern, :: davon nichts zurück mich hält! Ich kann in weiten Fernen noch Vieles schaun und lernen. :: Hinaus, :: u. s. w.

3. :: Wandern, :: das will ich, wie schwer es fällt! Denn Gott ist mir zugegen auf allen meinen Wegen. :: Hinaus, :: u. s. w.

100. Heimweh.

Stetlich langsam und innig.

Friedr. Ernst Fesca.
(Vollweise.)



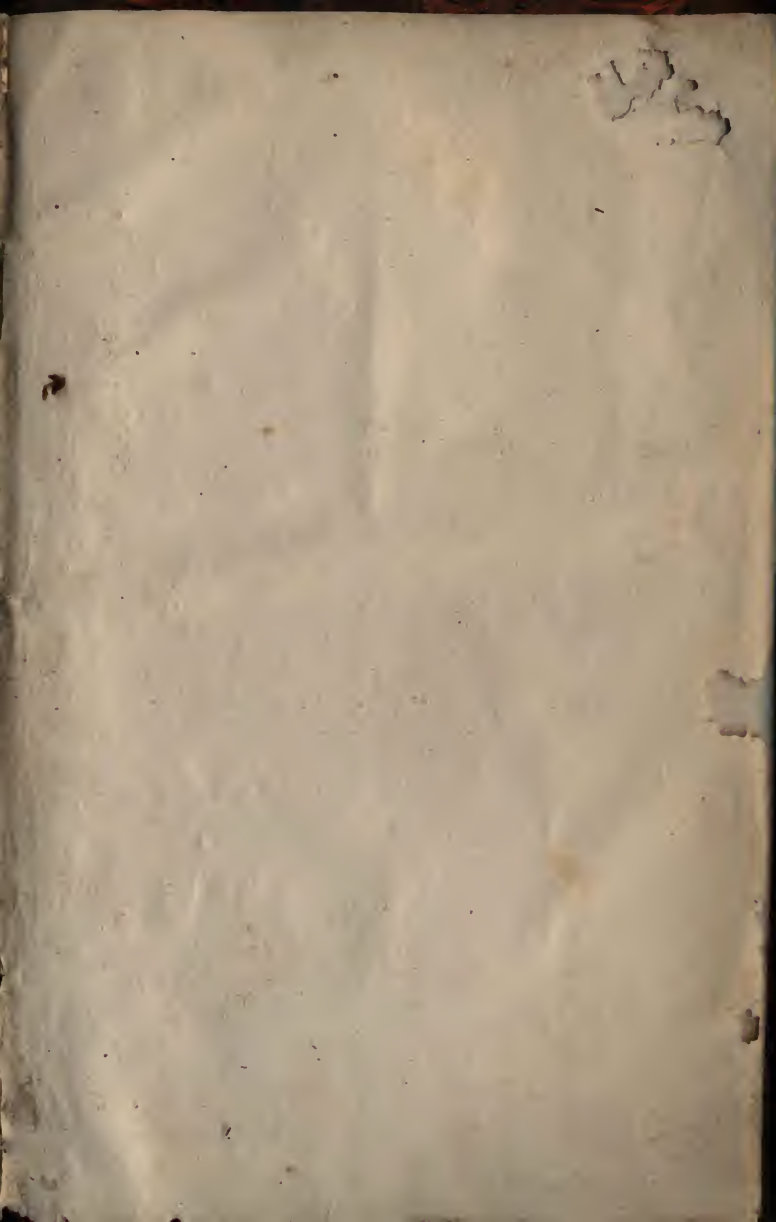
2. Möchte gern dort wieder spielen, singen wie in alter Zeit, beten auch am Grab' der Lieben und mit denen, die geblieben, leben noch in Freudigkeit.

3. Sonne, laß mit dir mich eilends über Berg' und Thale ziehn! Nimm mit mich, ihr Abendwinde, führt zur Heimath mich geschwinde, helfst mir aus der Fremde fliehn!

4. Ach, vergeblich ist mein Sehnen, heißer Wunsch bleibt ungefüllt; doch zum Trost so lind und milde hast mit deinem süßen Bilde, Heimath, du mein Herz erfüllt.

5. O, so traget meine Grüße, Vöglein, hin zum Rheinstromstrand! Kommt ihr dann zur Fremde wieder, setzt in meine Näh' euch nieder, flugt von meinem Heimathland!

J. Arnold.



65

65

1854

